

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Briefporto 2.- Mark, für Selbst-abböler 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig:**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

**Inseratenpreise:** Die 10 Geleit. Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorrat 40 Pf., Stellenangebote 10 Geleit. Kolonelle 25 Pf., Familienanzeigen von Privatw. die 10 Geleit. Kolonelle mit 50%, Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10 Geleit. Kolonelle 40 Pf., bei Platzvorrat. 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Berschlechterter Mieterschutz!

### Vom Reichstag beschlossen!

Berlin, 9. Februar 1928.

Die Einzelberatung in der zweiten Lesung der Novelle zum Mieterschutzgesetz wird fortgesetzt.

Der Antrag Apinoli (Soz.), den § 1 des Mieterschutzgesetzes in seiner bisherigen Form bestehen zu lassen, der die Aushebungsklage, aber kein Kündigungsverfahren vorsieht, wird in namentlicher Abstimmung mit 139 gegen 143 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Völkischen und Nationalsozialisten abgelehnt.

Auch kommunistische Änderungsanträge zu § 1 werden abgelehnt, desgleichen kommunistische und sozialdemokratische Anträge zu den übrigen Paragraphen der Vorlage.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Apinoli (Soz.), der auch nach Versäumnis des Widerspruchs gegen die Kündigung durch den Mieter die gerichtliche Nachprüfung der vom Vermieter geltend gemachten Kündigungsgründe zulassen und die Wsigerung des Mieters, die Wohnung zu räumen, als Widerspruch gelten lassen will, mit 165 gegen 154 Stimmen abgelehnt.

Die erste Hälfte des Gesetzentwurfs, die das Kündigungsverfahren an Stelle der Aushebungsklage einführen will, wird in zweiter Lesung in der Ausschussfassung angenommen.

In der Einzelberatung des Restes der Vorlage bringt

### Abg. Feri (Soz.)

eine Reihe von Anträgen ein; z. B. sollen Mietrückstände aus fiskaler Not dem Hauswirt kein Kündigungsrecht geben, Kollern sollen nicht als gewerbliche Räume gelten, Untervermietung soll allgemein zulässig sein, den Ländern soll das Recht zum Vorkern der Wohnungszwangswirtschaft genommen werden.

Abg. Hönneburg (Dem.) beantragt gleichfalls Erleichterungen für Künstler, man solle sie nicht mit den Gewerbetreibenden gleichstellen.

Abg. Obendiefel (Komm.) beantragt die Streichung der Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, die eine Kündigung von Wertwohnungen zulassen.

Abg. Dr. Jörissen (Wirtschp.) beantragt, der Räumungsklage in jedem Falle stattzugeben, wenn der Hauswirt Erfahrungsraum und Umzugskosten zur Verfügung stellt. Ferner solle das Gesetz nur noch bis 1929 verlängert werden.

Abg. Hülsmann (Komm.) verlangt nochmals, daß den Ländern die Ermächtigung genommen werde, die Wohnungszwangswirtschaft zu lockern.

Abg. Winnefeld (D. Sp.) erklärt seine Zustimmung zu den Anträgen Dr. Jörissen.

Vor der Abstimmung verlangt Abg. Dr. Jörissen (Wirtschp.) Vertagung, weil er zu einer Konferenz müde. Eventuell bezieht er die Beschlussfähigkeit.

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei abgelehnt (Heiterkeit bei der Mehrheit). Präsident Lohse stellt die Beschlussfähigkeit fest.

Darauf werden die Änderungsanträge der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und der Wirtschaftspartei, diese letzten gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, abgelehnt.

Angenommen wird die von den Regierungsparteien beantragte Zulässigkeit der Kündigung von Wertwohnungen unter gewissen Sicherungen, zu denen eine „Mitwirkung“ des Betriebsrats gehört. Dafür stimmen nur die vier Koalitionsparteien und die Wirtschaftspartei.

Abg. Apinoli (Soz.) erklärt dazu, die Sozialdemokraten müßten ihre in Aussicht gestellte Zustimmung zu dem Antrag zurückziehen, da aus der Zustimmung des Betriebsrats nur ein Verhandel mit dem Betriebsrat gemacht werden sei.

Auf gemeinsamen Antrag wird beschlossen, daß die Novelle am 1. April 1928 in Kraft tritt und bis dahin die bisherige Fassung des Gesetzes gilt. Im übrigen bleibt es bei der Ausschussvorlage.

Nachdem der Entwurf auch in dritter Lesung erledigt ist, wird die Schlussabstimmung für Freitag 18 Uhr in Aussicht genommen.

Das Haus verläßt sich auf Freitag 14 Uhr: Reichstagsministerium, Stat des Reichsarbeitsministeriums, Abstimmung über Mieterschutznovelle.

Schluß nach 16½ Uhr.

## Die Krise im Bürgerblock

### Eine neue Aktion Dr. Wirths

Berlin, 9. Februar.

Die Spannung zwischen dem Zentrum und der Volkspartei entwickelt sich zum Höhepunkt. Insofern wurde das Schulgesetz zum Prüfstein für den Bestand des Bürgerblocks. Damit ist freilich noch immer nicht gesagt, daß die Krise, die oft schon verkündet wurde, so unmittelbar auch eintreten wird. Gewiß, die Verhandlungen über die Frage der Simultanschule sind am toten Punkte angelangt. Der Vorstand der Zentrumsfraktion drohte bereits mit dem Rücktritt der Zentrumsminister. Das braucht aber nicht allzu wörtlich genommen zu werden. Ueber die Gesamteinstellung der Regierung wird noch entschieden werden. Die Germania erklärte zwar am Donnerstag früh resigniert, daß man in maßgebenden Zentrumskreisen der Auffassung sei, man müsse das Reichsschulgesetz als gescheitert betrachten. Zuletzt freilich ist die Taktik auf beiden Seiten seit Tagen bereits auf die Methode des Bluffs eingestellt. Man versucht sich gegenseitig ins Bodshorn zu jagen und wahrscheinlich dürfte erst in der kommenden Woche mit einer endgültigen Klärung der Situation zu rechnen sein.

Beachtlich ist die Zurückhaltung in den Reihen der Deutschen nationalen Partei. Graf Westarp hat den Zusammentritt des Interfraktionellen Ausschusses der Blockparteien angeregt. Die Rechtspresse rechnet mit dem gemeinsamen Willen, den Etat unter allen Umständen fertigzustellen, und als letzter Rettungsanker gilt ihnen — Hindenburg. Auf diese Weise gedenkt man das Leben des Reichstages wenigstens noch um einige Zeit zu verlängern.

Auch die Zentrumsfraktion ist durchaus nicht einheitlich eingestimmt. Herr Guérard wird aus seinen eigenen Kreisen der Vorwurf gemacht, er habe die Situation unnötigerweise überspitzt. Guérard gehört zur Zeit zum linken Zentrumsflügel, während die rechte Seite im Interesse des Fortbestehens des Bürgerblocks, auch über die Wahlen hinaus, eine zurückhaltendere Haltung einzunehmen wünscht. Wie auch der Streit um das Schulgesetz zu Ende geht, zuletzt wird Hindenburg noch einiges mitreden wollen. Der Bürgerblock wurde durch einen Hindenburgbrief zustandegebracht. Hindenburg hat auch sonst des öfteren Briefe geschrieben, und schließlich wird der Vater des Bürgerblocks sein Kind nicht ohne weiteres preisgeben.

Daran knüpfen sich die Hoffnungen der Unentwegten im Bürgerblock, und uns scheint, als wenn der seit Wochen eingerührte Brei doch nicht so heiß gegessen wird, als wie er von den Streitbaren im Zentrum und bei der Volkspartei, unter tätiger Mitwirkung der Demokraten, gekostet worden ist. Auf alle Fälle erwägt man die Zwischenschaltung eines Geschäftskabinetts, über dessen Zusammensetzung bisher freilich nur Vermutungen möglich sind.

Zuletzt ist im Zentrum ein neuer Faktor hervorgetreten, der in dem Richtungskampf der beiden Flügel nicht ohne Bedeutung ist. Das ist eine neue Aktion des Kanzlers aus der Rathenauezeit.

Schon glaubte man, Herr Dr. Wirth sei in das Land der Schweizer eingegangen. Er weilte wochenlang in Paris und konferierte mit Dutzenden französischer Politiker. Dann redete er im Reichstag als Vertreter der „Opposition“, vielleicht als Einspänner, wie im vergangenen Jahr, als er unterlangt das Wort gegen den „Besitzbürgerblock“ ergreift. Damals wettete er gegen die unsozialen Bestrebungen, die sich in diesem Gebilde geltend machen würden. Er ging reispredigend in alle Gauen der Republik und schrieb „unerhört grobe“ Briefe an Dr. Marx, aber seit Monaten schwieg dieses wackeren Sängers Höflichkeit, bis er jetzt wiederum zur Feder griff. Nicht mehr im Kampfe gegen seinen bisherigen Widersacher Dr. Marx, der stuchartig dem Reichsbanner den Rücken kehrte, sondern gegen die jüngste Opposition in der Zentrumsfraktion, die unter der Führung der Zentrumsgruppenschaffter Imbusch und Stegerwald in Aktion getreten ist. Herr Dr. Wirth hat einen Aufsatz geschrieben, der von einer Reichsstelle verschickt worden ist. Man sagt, das neue Wirthprodukt sei ein wüstes Durcheinander und der Vorwärts frägt: „Wohin, Joseph Wirth?“ Uns scheint, daß die Beantwortung dieser Frage durch alle die kritischen Bemerkungen über Dr. Wirth restlos gegeben ist, die im Verlaufe der Monate in diesen Spalten gemacht worden sind. Wir haben die „Oppositionsstellung“ Wirths betrachtet, wie sie wirklich ist. Ihm war — ob auftragsgemäß oder nicht — die Rolle zugefallen, die Zentrumsarbeiter bei der Stange zu halten. Darum durfte er sich einen „Disziplinbruch“ nach dem andern leisten, wenn er nur sonst der historischen Aufgabe entsprach, die ihm zugefallen war. Er redete von dem „Geiste“ der „sozialen Republik“ und die Zentrumsarbeiter revoltierten gegen die unsozialen Tendenzen der Besetzungsvorlage. Herr Imbusch wettete gegen den Bürgerblockgeist, dem Dr. Marx verfallen ist und ausgesprochen jetzt verändert Dr. Wirth die Richtung seiner Front, um den rechten Zentrumsflügel zu Hilfe zu kommen und um den Bestand des Zentrums unter allen Umständen zu erhalten. Herr Dr. Wirth, der Prediger der „sozialen Republik“, ist sich seiner Aufgaben vollhaft bewußt. Unter keinen Umständen darf der

## Die Kammer für Voincaré

SPD Paris, 10. Februar (Radio).

Die Kammer beendete am Donnerstag die mehr als achtstündige Finanzdebatte. Insgesamt standen fünf Anträge zur Debatte, die sich für bzw. gegen die Finanzpolitik der Regierung aussprachen. Die von den Sozialisten eingebrachte und gegen die Finanzpolitik der Regierung gerichtete Tagesordnung wurde mit 370 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Der von den Regierungsparteien eingebrachte mit 370 gegen 133 Stimmen angenommene Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer ist von der Notwendigkeit überzeugt, tatkräftig eine Politik der Währungsanleiherung und der finanziellen Wiederaufrichtung zu verfolgen. Sie ist der Meinung, daß die überragende Verpflichtung, das Budgetgleichgewicht aufrecht zu erhalten, und allmählich die öffentliche Schuld zu tilgen, weder mit der Möglichkeit einer Vorbereitung von Steuerermäßigungen durch Ersparnisse oder Mehrerträge, noch mit der Durchführung von Steuerreformen unvereinbar ist, die dazu bestimmt sind, eine gerechtere Verteilung der Steuern sicherzustellen, die am wenigsten begüterten Steuerpflichtigen zu entlasten und die Steuern, die auf der Arbeit ruhen, zu verringern. Sie hat Vertrauen zur Regierung, daß sie das begonnene Werk fortsetzt und es in dem Geiste der Gerechtigkeit verbessert und geht ohne jeden Zusatz zur Tagesordnung über.“

## Der französisch-schweizerische Handelsvertrag

SPD Paris, 9. Februar.

Die französische Regierung hat am Donnerstag in der Kammer einen Gesetzentwurf über den neuen französisch-schweizerischen Handelsvertrag eingebracht. Das Abkommen enthält eine Reihe von Modifikationen des geltenden französischen Zolltarifs, die sich nicht nur auf spezifisch schweizerische Erzeugnisse beziehen, sondern auch zahlreiche Ermäßigungen für verschiedene Artikel mit sich bringen, die von Deutschland regelmäßig nach Frankreich ausgeführt werden, so für Dampfmaschinen, Turbinen, Dieselmotoren, Düngem., Koff u. s. w.

Nach dem deutsch-französischen Handelsvertrag erlangen diese Ermäßigungen automatisch auch für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich Geltung.

## Die nächste Tagung des Völkerbundesrates

SPD Genf, 9. Februar.

Die vorläufige Tagesordnung der am 6. März beginnenden 19. Tagung des Völkerbundesrates umfaßt 25 Punkte. Vor allem wird sich der Rat auf Antrag der Kleinen Entente mit der an der

österreichisch-ungarischen Grenze aufgedeckten Waffenschmuggelaffäre zu befassen haben. Außerdem steht ihm ein Antrag des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien vor, die Errichtung einer höheren deutschen Minderheitsschule in Oberschlesien zu genehmigen. Berichterstatter zu diesem Punkt ist der Vertreter Columbiens. Auch die Stationierung polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen und das polnische Munitionsdepot auf der Westerplatte wird den Rat nochmals beschäftigen. Schließlich ist die Regierungskommission des Saargebietes neu zu wählen.

## England und die Rheinlandräumung

SPD London, 10. Februar (Radio).

Im Unterhaus antwortete der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt auf die Frage, ob die englische Regierung mit Rücksicht auf die Locarnoverträge eine baldige Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland erwägen wolle, u. a.: „Von einer isolierten Zurückziehung der britischen Truppen kann nicht die Rede sein. Eine allgemeine Räumung des Rheinlandes vor dem im Vertrag von Versailles niedergelegten Termin ist andererseits nur möglich nach einer gegenseitigen Verständigung zwischen den Besatzungsmächten und der deutschen Regierung. Falls ein derartiges Abkommen möglich ist, würde die britische Regierung das sehr begrüßen.“

## Die Arbeiterpartei zur Thronrede

SPD London, 10. Februar (Radio).

Die englische Arbeiterpartei ließ am Donnerstag durch den Abgeordneten Henderson den offiziellen Änderungsantrag zur Antwortadresse auf die Thronrede einbringen. In der Antwort wird bedauert, daß die Thronrede keine besonderen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erwähnt und insbesondere auf die Zustände in der Bergwerksindustrie nicht eingeht. Aber gerade hier sei die Arbeitslosigkeit noch nie so groß gewesen wie jetzt. Ein Fünftel aller englischen Arbeitslosen wäre im Bergbau tätig. Die Annahme des Gesetzes über die achtstündige Arbeitszeit in der Bergindustrie habe einhunderttausend Bergleute zum Fahren gezwungen. Es sei deshalb Pflicht der Regierung, dieses Gesetz im Interesse des Landes sofort zurückzuziehen.

## Hinrichtung von 30 Aufständischen

MEZ Mexiko, 9. Februar.

Am Sonntag hatten 200 Aufständische Salamanca angegriffen. waren aber mit einem Verlust von 28 Toten zurückgeschlagen worden. Inzwischen erhielten die Regierungstruppen Verstärkungen und nahmen die Verfolgung der Angreifer auf. Blättermeldungen zufolge wurden 30 dieser Aufständischen von den Regierungstruppen gefangen genommen und hingerichtet.

Bestand des Zentrums beeinträchtigt werden. Das geht aus seinem Mahnruf unverkennbar klar hervor. Dort ist zu lesen:

„Sowohl Stegerwald wie Imbusch verzichten darauf, innerhalb des Parlaments die parlamentarisch-politische Konsequenz zu ziehen, sie ziehen sich vom Politischen auf das Gewerkschaftliche zurück. Nur so ist auch ihre heftige Polemik gegen Marx und Köhler in Verbindung mit den unerhört groben Briefen, die in dieser Sache gewechselt worden sind, zu begreifen. Ich kann aber hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dieser Verzicht auf parlamentarische Konsequenzen, dieses Ueberbetonen der gewerkschaftlichen Aspirationen im Politischen, eine Tendenz in sich trägt, die mit gewissen syndikalistischen Gedankengängen nicht gänzlich unverwandelt ist. Wenn die Zentrumsparlei ein Instrument der christlichen Gewerkschaftsbewegung werden soll, dann liegt darin ein Anseh zur Vereinfachung der politischen Demokratie, es wird dann versucht, zur Durchführung zu bringen, was die radikal sozialistischen Kreise gerne mit dem in sich widersprüchlichen Begriff der „Demokratie der Arbeiterklasse“ gekennzeichnet haben. Wir haben zwar dann einen Parlamentarismus, aber einen undemokratischen. Sind sich die Herren Imbusch und Stegerwald solcher Konsequenzen ihrer einseitigen gewerkschaftlichen Haltung bewußt?“

Der Syndikalismus ist im allgemeinen die Ideologie der aufsteigenden Gelben und Indifferenten, die sich plötzlich auf ihre Wut besinnen. Insofern besteht die Charakteristik Dr. Wirths schließlich zu Recht. Aber gerade das ist das Ergebnis der sozialen Spannungen in der Zentrumsarbeitserschaft, denen sie seit Monaten ausgeht gewesen ist. Dies aber wird von Dr. Wirth nur insoweit anerkannt, als es seinen politischen Zwecken entspricht und das ist die Erhaltung der Zentrumsparlei. Soviel ergibt sich auch aus den folgenden Zeilen, denen die Angst vor der Zuspaltung der Zentrumsarbeitserschaft durch die sozialistische Gedankenwelt mit aller Klarheit zu entnehmen ist. „Meine Herren“, so ruft er den Imbusch und Stegerwald mahnend zu:

„Sie sind so auf dem Wege in die Anschauungsweisen des wirtschaftlichen Sozialismus. Nur Ihr besonderes gewerkschaftliches Organisationsinteresse hindert Sie noch, dies in irgendeiner Weise anzuerkennen. Aber es wird immer mehr zu einer Selbstäußerung. Sie werden erkennen sein, wenn ich so etwas ausspreche, und doch muß ich es sagen, gerade weil ich die bestehenden Partei- und Gewerkschaftsstrukturen nicht als das letzte Formungsziel unseres Volkes anerkennen kann. Für mich war die letzte Parteitagung des Zentrums ein unerhört inneres Erlebnis. Das Soziologische der Zentrumsstruktur will alle Bande politischer und anderer Art von innen heraus sprengen. Noch gibt es äußere technische Hemmungen, aber schon zweifle ich, ob sie aushalten werden.“

Herr Dr. Wirth wendet sich gegen „die Anschauungsweisen des wirtschaftlichen Sozialismus“. Die Wirklichkeit bestimmt die Formen des politischen Ueberbaus. Was Dr. Wirth unter „politischem Sozialismus“ versteht, ist nicht zu erkennen, wahrscheinlich aber das selbste Gerede über die Republik. Das entspräche denn vollstaus dem eigentlichen Wesen Dr. Wirths. Gegen alles andre bäumt sich in ihm der Zentrumsmann. Und nur so ist der Inhalt der Schlussätze seines Aufsatzes zu entschlüsseln. „Das Soziologische der Zentrumsstruktur will die Bande politischer und anderer Art von innen heraus sprengen.“ Das aber muß unter allen Umständen verhindert werden. Darum die veränderte Kampfstellung Dr. Wirths, darum der Mahnruf gegen Imbusch und Dr. Stegerwald. Dr. Wirth bleibt was er ist, des Zentrums allergetreuester Sohn, und welchem Flügel seine neueste Aktion im gegenwärtigen Kampfe um den Bürgerblock nützen wird, dies wird die Zukunft lehren.

Der Kanzler der Hindenburgkoalition, Herr Dr. Marx, dürfte mit diesem Wirth nicht völlig unzufrieden sein.

### Die Wlad-hers im Barmatprozeß

In seinem Wlad-hers im Barmat-Prozeß führte der Oberstaatsanwalt A a s c h weiter aus, die Beweisaufnahme habe die Frage, ob von Julius Barmat Täuschungshandlungen vorgenommen worden seien, voll bejaht. Wenn die Staatsbank gewußt hätte, daß Julius Barmat das Geld weiter verlieh, so hätte sie ihm die Summe nicht zur Verfügung gestellt. Der angebliche Verwendungszweck, die Gelder in der Industrie anzulegen und für Lebensmittellieferungen zu verwenden, sei für die Herabgabe des Geldes von erheblicher Bedeutung gewesen. Die Lebensmittellieferungen, die von der Amegima Hamburg und Amsterdam im Jahre 1924 getätigt worden seien, hätten in keinem Verhältnis zu dem von der Staatsbank an Barmat gegebenen Gelde gestanden. Während Barmat als Geldgeber von seinen Kunden die größtmöglichen Sicherheiten forderte, habe er bei der Staatsbank die bei ihm hinterlegten Effekten weiter lombardiert und hauptsächlich Konzernwerte, die den ihnen begelegten Wert nicht hatten, gegeben. Er habe bei der Staatsbank 18 bis 24 Prozent Jahreszinsen gezahlt, aber selbst von seinen Kunden bis zu 126 Prozent gezogen. Barmat habe sich als ungehöriger reicher Mann dargestellt. Die von ihm betonte starke Beteiligung an der Wiener Merkfürbank habe in Wahrheit 1/10 der Anteile betragen. Noch schlimmer stehe es mit den Expolés, auf Grund deren die Staatsbank über Barmat Auskünfte erteilte.

Am Freitag wird der Oberstaatsanwalt sein Wlad-hers mit dem Kapitel „Bestechung“ fortsetzen und am Sonnabend zum Fall Lange-Geermann Stellung nehmen.

### Schmelzer wird wieder verhaftet

SPD Der 4. Straßensatz des Kammergerichts hat am Donnerstag den Beschluß des Landgerichts Frankfurt a. O., durch den die Enthaltung des Landwirts Schmelzer angeordnet wurde, aufgehoben und angeordnet, daß der Angeklagte sofort wieder in Untersuchungshaft zu bringen ist. Der Beschluß wird damit begründet, daß dringender Tatverdacht fortbesteht und bei der Höhe der erkannten Strafe der Fluchtverdacht weder durch die Eintragung einer Vormerkung für eine Sicherungshypothek noch durch die weiteren Anführungen in dem Aufhebungsantrag ausgeräumt wird.

### Bayern braucht kein eigenes „Recht“

SPD Bei der im bayerischen Landtag und Dienstag gehaltenen Staatsrede des Innenministers kündigte die Regierung die Vorlage von fünf neuen Gesetzen an, die den im April neuwählenden Landtag alsbald nach seinem Zusammentritt beschließen sollen. Scharf sprach sich der Minister gegen die geplante Erziehung eines Reichsverwaltungsgerichts aus; die bayerische Regierung lehne diesen Plan grundsätzlich ab, denn nach ihrer Auffassung sei nicht nur der Vollzug der Gesetze, sondern insbesondere auch die dazu gehörige Verwaltungspflege ausschließlich Sache der Länder. Der kommunistischen Partei werde in Bayern auch künftig wegen ihrer Einstellung auf den gewaltsamen Umsturz des bestehenden Staates der Schutz des Versammlungsrechts verweigert. Nur für die Wahrheit würde die volle Versammlungsfreiheit eingeräumt werden.

Er mordung eines Kommunistenführers. Auf dem Friedhof in Wilna wurde der Kommunist A u t i n S t e i n, Mitglied des kommunistischen Parteivorstandes in Wilna, ermordet aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur.

# Der Ruhhandel um das Schulgesetz

## Die Entscheidung des Zentrums vertagt

SPD Berlin, 9. Februar.  
Die innerpolitische Lage hat auch am Donnerstag trotz der Drohungen des Zentrums mit „allen Konsequenzen“ keine Klärung erfahren. Eine Fraktionsvorstandssitzung des Zentrums ging aus wie das Hornberger Schießen. Die Fraktion selbst trat in eine sachliche Debatte über die umstrittenen Punkte des Reichsschulgesetzes überhaupt nicht ein. Sie nahm lediglich davon Kenntnis, daß diese Fragen am Freitagvormittag erörtert werden sollen — und begab sich dann geschloffen zu einem Bierabend. Auch die Fraktion der Volkspartei sagte keine Beschlüsse.

SPD Berlin, 10. Februar. (Radio.)

Von dem gestrigen, insbesondere in der Germania und der Täglichen Rundschau veranstalteten Kanonendonner ist heute nicht mehr viel zu verspüren. Die Wähler begnügen sich mit allgemeinen Feststellungen, registrieren die Kompromißverhandlungen vom Donnerstag und künden für heute neue Erweiterungen über das Reichsschulgesetz mit dem Ziel einer Verständigung an. Was dabei herauskommen könnte, wird von keiner Seite auch nur angedeutet. Dabei fehlt es an Kompromißvorschlügen zweifellos nicht. So weiß die Germania heute mitzuteilen, daß gestern u. a. auch die Frage geprüft wurde, ob in Zukunft rein private konfessionelle Schulen in den Simultanlandern mit staatlicher Hilfe errichtet werden sollen. Dieser Vorschlag enthalte einen Weg, über den schließlich eine Diskussion nicht unmöglich erscheine. Es sei immerhin eine zweite Frage, ob er allerdings zu dem vom Zentrum gewünschten Ziele führe. Wenn dieser von der Germania angebotene Kompromißvorschlag zur Wirklichkeit werden sollte, würde das ein Umfall der Volkspartei und ein Verzicht auf die als heilig verkündeten Grundsätze bedeuten, wie er selbst bei dieser Partei bisher nicht zu verzeichnen sei dürfte.

Im übrigen ist es auffallend, daß sich heute auch die deutsche nationale Presse etwas eingehender mit dem Streit innerhalb der Koalition befaßt und ihren Optimismus von gestern langsam abbaut. Die Kreuzzeitung, die z. B. am Donnerstag noch sämtliche Ausführungen über den Streit im Koalitionslager als

### Bravo!

SPD Oslo, 9. Februar.  
Die norwegische Arbeiterregierung wird vor ihrem Rücktritt, der am Freitag beschlossen werden soll, noch eine umfassende Amnestie für politische Gefangene erlassen.

## England und Rußland

### Für Wiederherstellung der Beziehungen

WTB London, 10. Februar.  
Der Daily Express tritt in einem Leitartikel für die Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion ein und schreibt: Die Handelsziffern, die diese Woche veröffentlicht worden sind, zeigen einige Wirkungen des Bruchs mit der Sowjetunion mit einer Deutlichkeit, die jedermann verstehen muß. Das Geschäft mit fast jedem andern Lande ist besser als vor einem Jahre; das Geschäft mit der Sowjetunion ist so gut wie erloschen.

## Verhandlungen über einen Schiedsvertrag

WTB Washington, 9. Februar.  
Wie verlautet, ist der ursprüngliche amerikanische Vertragsentwurf, der Frankreich vorgelegt wurde und zu dem französisch-amerikanischen Pakt führte, der britischen und der japanischen Regierung zusammen mit einem Begleitbrief übermittelt worden, in dem es heißt, dieser Vertragsentwurf werde als Grundlage für Verhandlungen mit den beiden genannten Regierungen angesehen. Gleichzeitig wurden Abschriften des Vertragsentwurfs auch andern Regierungen übermitteln, die darum ersucht haben, aber lediglich zur Information.

## Mazedonien den Mazedoniern

TTU Sofia, 8. Februar.  
Der hier tagende sechste Kongreß der mazedonischen Emigranten-Organisationen wendet sich mit folgenden sechs Entschlüssen an die Öffentlichkeit:

### Der stille Teilhaber

Zu den Fällen Bergmann, Winter usw.



„Sie zahlen 48 Prozent Zinsen für die Einlage, damit jut Wo die Verzinsung herkommt, interessiert mich nicht. Als Aristokrat hab ich — jottlos — mit Wucher nicht zu schaffen!“

„leere Kombinationen“ bezeichnete, widmet ihre heutige Aeußerung der „Frage der Verantwortung“ für den Fall einer Krise. Ihre Antwort lautet selbstverständlich dahin, daß der gegenwärtige Reichstag, der längst nicht mehr der Stimmung des Volkes entspricht, noch recht lange zusammenbleiben muß.

## Wieder eine Rettungsaktion Hindenburgs

Wie der Soz. Presseklub weiter mitteilt, hat der Reichspräsident Hindenburg unter dem Druck der deutschnationalen Minister und einiger ehemaliger Generale am Donnerstag an den Reichslanzler ähnlich wie zur Zeit der Auseinandersetzungen über die Militärabfindung und zur Zeit der letzten Regierungsbildung einen Brief gerichtet. Darin weist er auf Zweck und Ziel der gegenwärtigen Regierung hin und ersucht, alles zu tun, damit dieses volksfeindliche Gebilde — wie es die Deutschnationalen in ihrer Wahlangst wünschen — noch recht lange bestehen bleibt. Schon hat es die Deutsche Volkspartei natürlich mit der Angst zu tun bekommen. Sie fürchtet die Veröffentlichung dieses Briefes, obwohl er nicht zuletzt geschrieben wurde, um ihr den Umfall zu erleichtern und so die parteipolitischen Interessen der Deutschnationalen Volkspartei zu wahren.

Am heutigen Nachmittag um 3 1/2 Uhr tritt der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien unter dem Vorsitz des deutschnationalen Grafen Westarp zusammen. Dieser wird dabei — wenn auch in strengster Vertraulichkeit — auf den besten Brief des Reichspräsidenten verweisen. Die Volkspartei dürfte dann — wie wir das von ihr schon reichlich gemohnt sind — wieder ein „neues großes Opfer“ bringen und dem „Volk zuliebe“ wieder einmal auf ihre heiligsten Grundsätze verzichten.

## Auch die Verhandlungen über das Liquidations-schädengesetz ergebnislos

SPD Berlin, 10. Februar. (Radio.)  
Die am Donnerstag unter den Regierungsparteien geführten Verhandlungen über das Liquidations-schädengesetz haben ebenfalls zu keinem Ergebnis geführt. Die Regierung lehnt nach wie vor alle Abänderungsvorschläge ab, während die Geschädigten und ein Teil der Regierungsparteien an ihrer Forderung auf Erhöhung der unteren Sätze und Verringerung der oberen Grenze festhalten.

1. Mit der Mahnung an die Großmächte, daß nur Stadthones These „Mazedonien den Mazedoniern“ den Frieden auf dem Balkan und damit den Frieden Europas gewährleisten könne;
  2. daß der Völkerbund die lokale Durchführung der griechischen Verpflichtungen bezüglich Entschädigung der mazedonischen Emigranten überwachen müsse;
  3. daß ein Eingreifen des Völkerbundes die Abstellung des serbischen Terrors in Mazedonien und die Einsetzung einer unparteiischen Enquete-Kommission über die Lage und Forderungen der mazedonischen Bevölkerung notwendig sei; der Völkerbund müsse durch ein ständiges Kontrollorgan die Anwendung der im Friedensvertrag vorgesehenen Minderheitenrechte auch für die Mazedonier Südbanians sichern;
  4. wird die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk aufgefordert, sich nicht durch die mazedonienfeindliche Bewegung beeinflussen zu lassen, da der mazedonische Kampf auch der bulgarischen Sache diene;
  5. wird ein Aufruf an die jugoslawische Volksstelle gerichtet, die sich im Kampf gegen Belgrads Vorherrschaft befindet, gemeinsame Sache mit den mazedonischen Autonomisten zu machen;
  6. ergeht an die mazedonische Bevölkerung die Aufforderung, den Kampf nicht aufzugeben.
- Beachtenswert ist, daß der Kongreß von einer Deputation bulgarischer Reserveoffiziere herzlich begrüßt wurde.

## Die Regierungskrise in Jugoslawien

SPD Wien, 10. Februar (Radio).  
Der mit der Bildung der jugoslawischen Regierung beauftragte Abgeordnete Stephan Raditsch hat am Donnerstagsabend sein Mandat zurückgegeben. Der König wird nunmehr den Chef der Demokratischen Partei, Davidowitsch, mit der Kabinettsbildung beauftragen. Davidowitsch dürfte jedoch ebenso wenig Aussicht auf Erfolg haben wie Raditsch.

## Das zensierte Interview

SPD Der „diplomatische Korrespondent“ des Daily Herald erzählt folgenden, von der englischen Presse fast gänzlich weggelassenen Vorfalles, der ein eigenartliches Licht auf das Wirken der politischen Zensur wirft und auch sonst nicht der tieferen Ironie entbehrt. Der König von Afghanistan hatte während seines Aufenthaltes in Indien einem Korrespondenten des Daily Mail ein Interview gewährt, dessen wichtigste Stelle, wie folgt, lautete:

„Ich fragte König Amanullah, ob er mir einige Worte der Freundschaft für Großbritannien übermitteln möchte. Er zögerte und ich fragte? „Kann ich zumindest sagen, daß Afghanistan ein Freund Großbritanniens sei?“ Der König bildete seinen Minister und dann mich an und antwortete: „Wir wollen warten und sehen, was sich ereignen wird, sobald ich Gelegenheit habe, mit Ihrem Auswärtigen Amte in London zu sprechen.“

Das Interview wurde ausgangsweise von dem Londoner Korrespondenten einer indischen Nachrichtenagentur nach Indien zurückgeschickt. So weit ist alles schön und gut. Aber nach einigen Tagen erhielt der indische Korrespondent in London ein Telegramm mit einer Anfrage seiner Zentrale, warum er das angekündigte Daily-Mail-Interview mit König Amanullah nicht geklärt habe. Eine Untersuchung brachte die Tatsache zutage, daß das Interview mit einer Verspätung von vier Tagen der indischen Nachrichten-Zentrale zugestellt worden war. Die oben angeführte Stelle war jedoch von der Zensur gestrichen worden. Der „diplomatische Korrespondent“ stellt abschließend fest, es sei unangehörlich, wenn die Zensur Bemerkungen eines befreundeten Staatsoberhauptes, das sich auf dem Wege nach London befindet, unterdrücke, nur weil sie ihr nicht ins Konzept passen.

## Der Zeitungsgalgen in Oberschlesien

WTB Kattowitz, 9. Februar.  
Auf Anordnung der Volksheldaktion wurden heute sämtliche in Oberschlesien in deutscher Sprache erscheinenden Blätter beschlagnahmt, und zwar der Oberschlesische Kurier, die Kattowitzer Zeitung und der Volkswille sowie alle kleineren deutschen Provinzblätter. Den Grund zur Beschlagnahme bildet die Veröffentlichung einer Rede Korjants im schlesischen Sejm. Aus demselben Grunde ist auch die Polonia, das Organ Korjants, beschlagnahmt worden.

# Die norwegische Episode

Von Axel Zahariassen, Oslo.

Der nachfolgende Artikel ist von dem Leiter des Sozialdemokratischen Pressebüros der norwegischen Arbeiterpartei geschrieben. Er wurde vor mehreren Tagen dem Sozialdemokratischen Pressebüro in Berlin für die sozialdemokratische Presse in Deutschland übersandt. Der SPD lehnte jedoch seine Aufnahme ab, wahrscheinlich weil nicht jene hemmungslose Koalitionsgegnung aus ihm spricht, als deren Propagandist sich der SPD oft „bemüht“ hat.

D. Red. d. W.

Die Ursachen des Wahlsieges der norwegischen Arbeiterpartei im vergangenen Herbst waren diese und mannigfaltige. Die entscheidende Ursache aber war die alles zerstörende Deflationspolitik der Rechtsregierung Lybde in Verbindung mit ihren Anschlägen gegen die Bewegungsfreiheit der Arbeiterorganisationen. Die Konsequenzen der Deflationspolitik waren Arbeitslosigkeit und Schwierigkeiten für die Industrie, während in derselben Zeit die Last der öffentlichen und privaten Schulden immer mehr vergrößert wurde. Und in derselben Zeit richtete die Rechtsregierung ihre Angriffe gegen die Gewerkschaften. Gesetze zum Schutz der Streikbrecher, Gesetze, die sich im allgemeinen gegen die Gewerkschaften richteten und die tatsächlich einen faschistischen Charakter trugen, wurden eingeführt. Und trotz dieser reaktionären Klassenpolitik gelang es weder der bürgerlichen Rechten noch Linken, die meist nabeliegenden und brennenden Aufgaben zu lösen.

Die Klassenkollision, der glückliche Zusammenschluß von der revolutionären norwegischen Arbeiterpartei mit ihren etwa 40 000 Mitgliedern; der Sozialdemokratischen Partei mit ihren etwa 10 000 Mitgliedern und von einem bedeutenden Flügel der kommunistischen Partei, fand in dem richtigen Moment statt, als die Bevölkerung von der bürgerlichen Regierung müde war. Eben darum kam der große Durchbruch der vereinigten norwegischen Arbeiterpartei. In dem neuen Storting stehen eine Arbeitergruppe mit 68 Stimmen gegen eine bürgerliche Gruppe mit 87 Stimmen, auf drei streitende Parteien verteilt.

Die Presse fing augenblicklich an, sich für die Regierungsfrage zu interessieren. Selbst in den meist rechtsstehenden Blättern herrschte kein Zweifel darüber, daß die Regierung Lybde sich zurückziehen mußte. Die Wahlen waren zunächst als ein Protest gegen diese Regierung zu deuten.

In Norwegen ist es Regel geworden, daß die Regierung, die bei den Wahlen ihre Mehrheit verliert, dem König den Rat gibt, sich an die flogeiliche Gruppe zu wenden. Aber man wollte keine Arbeiterregierung haben, also mußte man sich an die Bauerngruppe, die, obwohl sie einen Gewinn von 4 Mandaten hat, die kleinste Gruppe ist, wenden. Die bürgerliche Koalition, die man bilden wollte, konnte aber nicht zustande kommen, weil die bürgerliche Linkspartei sich weigerte. Trotz ihrem kapitalistisch-freundlichen Charakter ist diese Partei immer darauf aufmerksam gewesen, daß mit einer solchen Koalition die Partei alle die kleinen Leute, die sich noch von den demokratischen Phrasen betrogen lassen, verlieren würde.

Welche war aber die Stellung der Arbeiterpartei selbst zu dieser Frage? Am 15. Januar wurde gemeinsam mit der Storting die Lage erörtert. Keiner glaubte, daß man der Partei die Regierungsbildung anbieten würde, und es herrschte auch Einigkeit darüber, daß die Partei kein Interesse daran habe für eine Arbeiterregierung zu arbeiten. Die norwegische Arbeiterpartei ist eine Koalition von einer sozialdemokratischen und einer kommunistischen Partei, aber es ist nie unter den Arbeitern Norwegens irgendeine Begeisterung für den Ministerialsozialismus gewesen. Mit einer bürgerlichen Mehrheit im Storting und ohne eine tatsächliche Machtstellung im Lande würde eine solche Regierung sehr wenig wirklich sozialistische durchführen können. Der Parteitag sagte fest, daß die Partei einige Sachen im Storting fordern möchte, Sachen, die das Land aus der jetzigen Krise bringen könnten. Aber der Parteitag war auch darauf aufmerksam, daß mit der jetzigen Lage im Storting, so könnte man denken, die Partei gezwungen würde, die Regierungsmacht zu übernehmen, um einige Forderungen durchzusetzen.

Nachdem der bürgerliche Koalitionsversuch gescheitert war, berief der König nach einer Konferenz mit den beiden neu gewählten Präsidenten des Storting, den parlamentarischen Führer der Arbeiterpartei zu sich. In dieser Situation hatte die Partei keine Wahl. Es würde ein Verbrechen gewesen sein, dem Lande eine Bauernregierung zu geben, die eine Politik treibt, welche mehr reaktionär und arbeitfeindlich, als die der Konservativen gewesen wäre. Ohne etwaige Kompromißverhandlungen mit den bürgerlichen Parteien, ohne Zugabe oder Versprechungen von irgendeiner Seite, in voller Klarheit über ihre begrenzte Macht, aber auch über ihre Verantwortung gegen die Arbeiterklasse, nahm die Partei auf sich, die Regierung zu bilden.

Die erste Arbeiterregierung Norwegens ist von den besten Männern der Partei gebildet, mit ihrem langjährigen parlamentarischen Führer, dem früheren Vorsitzenden der Partei, Hornsruud, an der Spitze. An seiner Seite stehen Bull, Madson, Nygaardsvold u. a., radikale Sozialisten, für die die Regierungsmacht an und für sich nichts Verlockendes hat, die völlig klar darüber sind, daß diese keine Revolution ist, aber die versuchen wollen, das Beste aus der Regierung zu machen.

Dienstag in der vorigen Woche gab die Regierung ihre Amtserklärung ab. Diese Erklärung war mit großem Interesse erwartet. Man sieht hier nur nicht vor der ersten Arbeiterregierung in Norwegen, aber auch vor einer Regierung, von der man annehmen darf, daß sie mehr radikal und nur sozialistisch veranlagt ist, als die Arbeiterregierungen, die man in den übrigen nordischen Ländern gehabt hat.

Die Erklärung zeigt klar und deutlich darauf hin, daß es die Aufgabe der norwegischen Arbeiterpartei ist, eine sozialistische Gesellschaftsordnung in Norwegen einzuführen.

Die Regierung erklärt auch, daß sie nur im Auftrag der Partei handelt. Aber die Erklärung zeigt auch darauf hin, daß mit den jetzigen Machtverhältnissen — im Storting und im Lande — keine tiefgehende soziale Umwälzung möglich ist. Darum schränkt sich die Regierung ein, einige Aufgaben, die mit den jetzigen Verhältnissen durchführbar sind, durchzuführen.

Zunächst wird die Regierung den Paragraphen 222 des Strafgesetzbuches aufheben. Für die Aufhebung dieses Gesetzes, das sich gegen die Streikmaßnahmen der Gewerkschaften richtet und den Streikbrecher auf Kosten des ehrlichen Arbeiters begünstigt, sollte eine Mehrheit vorhanden sein. In ihrem zweiten Punkt zeigt die Erklärung darauf hin, daß mit der jetzigen großen Arbeitslosigkeit — es gibt etwa 40 000 Arbeitslose — der Staat die gewöhnlichen Arbeiten aufrechterhalten und nicht als Notarbeiten durchführen lassen muß. Außerdem ist eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung, die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Die Regierung wird Maßnahmen durchführen, um die Schulden der Kleinbauern und der Gemeinden zu erleichtern. Die Gemeinden sollen ihre Kreditoren zu einem Akkord zwingen können. Dann wird auch die Partei die bürgerlichen Linken dazu zwingen können, ihr Programm: das Getreidemonopol, wieder einzuführen und die Staatsunterstützung für die Großgrundbesitzer aufzuheben, zu verwirklichen.

Weiter sagt die Erklärung, daß man ein neues Bodengesetz vorschlagen will. Die Löhne der Beamten sollen erhöht werden. Die Rechtsregierung hat eine Reduktion von 10 Prozent durchgeführt. Die Beamten sind der Meinung, daß diese Reduktion nicht nur unbillig, sondern auch geschwändrig ist. Hier wird die Regierung ein Liebeskommen mit den Beamten treffen und einige ministerielle Bestimmungen, die den Achtundtag für die Beamten illusorisch gemacht haben, aufheben.

Endlich wird die Regierung alle regulären Abteilungen der Armee einstellen und die allgemeine Abrüstung vorbereiten. Weiter sollen zwei während des Krieges errichtete Gardebatalionen aufgelöst werden, und die Vorlage auf Kiellegung eines neuen Torpedobügers zurückgezogen werden.

Unter den Arbeitern ist diese Erklärung mit Freude begrüßt worden. Die große Mehrheit der Arbeiter nahm sicher mit großer Strenge die Nachricht von der Regierungsabstimmung entgegen. Dasselbe große Freude hat die Öffentlichkeit und die Sachverständigen der Regierung hervorgerufen. Die erste Tat der Arbeiterregierung war die Loslösung von zwei der ersten Vertrauensmänner des sozialistischen Jugendverbandes, die wegen eines Aufrufes an die Arbeiterjugend zu mehreren Monaten Kerker verurteilt waren.

Das Schicksal der Regierung hängt von der bürgerlichen Linken ab. Diese Partei hat sich in den letzten Jahren gegen rechts entwickelt. In den Städten existiert sie fast nicht mehr. Aber auf dem Lande hat sie viele Anhänger unter den Kleinbauern und den Fischern, die noch die stadtkapitalistische Führerschaft der Partei dulden. Der Führer der Partei ist ein Millionär, der in wirtschaftlichen Fragen ebenso reaktionär wie die Rechten ist. Aber er kann nicht zu weit gehen, um seine Kleinbürgerliche Wählererschaft nicht zu täuschen. Nicht umsonst wollte er nichts von einer bürgerlichen Koalition wissen.

Die Regierung kann jedoch auf die parlamentarische Lage nicht so viel Rücksicht nehmen. Für sie sind die Aufgaben und nicht die Minister das Wichtigste. Und die Partei hat keine Illusionen zu verlieren, sondern etwas zu gewinnen.

## Ausbau der Roten Armee

DE Moskau, 8. Februar. (W.-Zephr.)

In der Proletarska Pravda ist ein offenbar aus militärischer Feder stammender Artikel über die Fortschritte und Errungenschaften der Artillerie der Roten Armee erschienen, in welchem ausgeführt wird: In letzter Zeit ist es gelungen, das Tempo des Schnellens bedeutend zu erhöhen, so daß die Rote Armee in dieser Hinsicht hinter den Heeren des Auslandes nicht zurückbleibt. Auch die Reichweite der Geschütze bleibt nur noch wenig hinter der in anderen Armeen erreichten zurück. Besondere Aufmerksamkeit wird darauf gerichtet, daß die Batterien einen schnellen Transport auch auf weite Strecken und bei schlechten Wegen leicht ertragen. Technisch sowohl wie organisatorisch ist nach Meinung des Verfassers des Artikels die Artillerie der Roten Armee der der nächsten Nachbarstaaten nicht unterlegen. Die Ausbildung der Mannschaften mache mit jedem Tage größere Fortschritte und „die Traditionen der alten russischen Artillerie, die im Weltkrieg an Treffsicherheit allen beteiligten Armeen überlegen war, leben auch in der Roten Armee fort“. Dem Artikel ist zu entnehmen, daß in der Artillerie der Roten Armee folgende Kaliber eingeführt sind: 76 Millimeter-Geschütze in der den Schützenregimentern der Infanterie zugeordneten Artillerie, 76 Millimeter-Geschütze und 122-Millimeter-Feldhaubitzen in der Divisionsartillerie, 107-Millimeter-Geschütze und 152-Millimeter-Haubitzen in der Artillerie der Armeekorps.

## Ämtlicher Wahlterror

W.-Z. Warschau, 7. Februar.

Der Führer der unabhängigen polnischen Sozialisten Dr. Drobnier wurde am Montag in Bromberg verhaftet, weil er sich durch eine Wahlrede, in der er zum aktiven Klassenkampf aufforderte, des Hochverrats schuldig gemacht haben soll. Drei weitere Führer der unabhängigen Sozialisten wurden schon vor einiger Zeit verhaftet, so daß die Partei im Wahlkampf führerlos ist.

In Lemberg verhaftete die Polizei zahlreiche Mitglieder der ukrainischen sozialistischen Partei, darunter den Vorsitzenden und Redakteur der Parteizeitung. Sie werden einer Verurteilung gegen die Regierung beschuldigt. Auch im Binnengebiet sind 18 Personen verhaftet worden. Sie gelten als Kommunisten.

## Landbündterror

### Die Protestkundgebungen der „Notleidenden“ gemacht werden

Die mecklenburgischen Großgrundbesitzer haben in Schwerin eine „große Kundgebung der notleidenden Landwirtschaft“ abgehalten. Man kennt die Weise und den Text. Zu solcher Kundgebung gehört Volk, Staffage. Wozu hat man die Landarbeiter? Die Herren Gutsherrn kommandierten jeder zehn bis zwölf Mann ihrer Arbeiter ab. Wer sich weigerte, an der Kundgebung teilzunehmen, wurde mit der Drohung der Entlassung dazu gezwungen. „Entweder ihr fahrt mit, oder ihr habt was anderes zu erwarten!“ Die Extrazüge des Landbundes hielten auf den betreffenden Stationen. Die abkommandierten Arbeiter wurden verladen und nach Schwerin transportiert, wo sie die Statisten für die „große Bauernrevolution“ der Großagrarier abgeben mußten.

Selbstverständlich unterzeichneten diese Landarbeiter mit derselben „Freiwilligkeit“ auch die Sturmpetitionen der Großagrarier. Die Vertrauensmänner des Landbundes erschienen mit einem weichen Formular, an dessen Kopf zu lesen steht: „Notlage der Landwirtschaft“, sonst nichts. Das weiße Blatt Papier wurde von den Landarbeitern ebenso „freiwillig“ unterschrieben wie von den Handwerkern und Kleinhandlern, die den Terror der Großgrundbesitzer fürchten. Der Landbund kann dann nach Belieben zwischen Unterschriften und Kopf hineinschreiben, was ihm beliebt. Er könnte selbst Unterschriften von Landarbeitern für eine Petition erpressen, die die Deportation sämtlicher deutschen Landarbeiter und die Massen-einfuhr polnischer Arbeiter fordert.

Die Landarbeiter sollen jetzt die Faust in der Tasche. Hoffentlich vergessen sie die Vergewaltigung durch ihre großagrarischen „Brotgeber“ nicht rauch. In einigen Monaten, bei den kommenden Wahlen, haben sie die beste Gelegenheit, den Landbündterror für deren schändliches Treiben durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels die Quittung auszustellen.

## Ist Kirchenaustrittspropaganda strafbar?

Vor einiger Zeit wurde das Buch „Die Kirche in der Karikatur“, von Friedrich Wendel, vom Amtsgericht Berlin-Tempelhof beschlagnahmt. Auf eine Beschwerde des Verlages gegen diese Beschlagnahme hat die 1. Große Strafkammer des Landgerichts II in Berlin unter dem 18. Januar zwar eine Reihe von Karikaturen des Buches freigegeben, die Beschlagnahme aber aufrechterhalten, weil der Verfasser die Absicht habe, frühere Beschlagnahmen der Kirche „auch in der Gegenwart fortsetzen zu lassen, um mit ihrer Hilfe einer Abkehr von der Kirche den Boden zu bereiten“.

Wenn die Absicht, einer Abkehr von der Kirche den Boden zu bereiten, also die Propaganda für den Austritt aus der Kirche, strafbar sein soll, so ist das verfassungsmäßig garantierte Recht zu einer solchen Propaganda aufs schwerste verletzt. Der Sozial. Presbedienst erwartet, daß sich der zuständige Justizminister zu dieser völlig unverständlichen Entscheidung der Berliner Strafkammer „äußern“ werde. Mit einer ministeriellen „Auseinandersetzung“ wäre herzlich wenig getan. Notwendig ist vielmehr ein energisches Eingreifen des verantwortlichen Ministers. Das wird man von dem Zentrumsmann aber nicht erwarten dürfen. Am so lauter muß deshalb in der Öffentlichkeit gegen die standstilligen Polizei- und Justiz-Maßnahmen protestiert werden, um durch den entsprechenden Druck von außen her die Sicherstellung der verfassungsmäßig garantierten Freiheiten zu erzwingen.

## Notizen

W.-Z. meldet aus London: Wie die Firma Bickers-Armstrong mitteilt, hat sie von der britischen Admiralität einen Auftrag für vier Unterseeboote der O-Klasse erhalten. — „Abkündigung!“

W.-Z. Die Pravda meldet aus Tirana: Am 6. Februar griff eine albanische Räuberbande in der Nähe von Koritscha in Albanien das Automobil des englischen Konsuls in Koritscha, Perceval, an. Die Räuber zertrümmerten den Wagen und mißhandelten den Konsul. Hinter dem Automobil des Konsuls fuhr ein Wagen mit dem englischen Gouverneur von Beaufort, dem Oberkommandierenden der albanischen Gendarmerie. Als die Räuber ihn erkannten, flüchteten sie. Die albanischen Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

W.-Z. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Stadt Moskau nach amtlichen Angaben gegenwärtig 2 144 000 Einwohner. Im letzten Jahre ist die Bevölkerungszahl Moskaus um 112 400 Menschen gestiegen, wovon 53 100 auf Geburten entfallen. Die Bevölkerung Petersburgs betrug zum 1. Januar d. J. 1 676 800 Menschen. Im Jahre 1927 sind in Petersburg 58 200 Menschen neu zugezogen und geboren worden.

W.-Z. Oberst Macia, der Führer der Katalanen, ist nach Meldungen aus Buenos Aires verhaftet und nach Montevideo deportiert worden. Die Behörden lehnen bisher jede Erklärung ab.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herre in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Hugo Schupfand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Wittgensteinaltstadt Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Herren-Ülster u. -Patotets für Winter und Sommer jetzt Mk. 11<sup>50</sup> 19<sup>50</sup> 29.- bis Mk. 54.-

Ersatz für Maß jetzt Mk. 59.- 69.- 75.- 79.-

Herren-Sport-Anzüge jetzt Mk. 16.- 24.- 34.- 43.- bis Mk. 78.-

Herren-Gummi-Mäntel Continental jetzt Mk. 12.- 19.- 24.- 29.- 33.- 37.-

Herren-Hosen für Sport und Straße jetzt Mk. 3.<sup>50</sup> 5.<sup>50</sup> 7.<sup>50</sup> 8.<sup>75</sup> bis Mk. 19.-

Leipzig, Roßplatz 1 neben der Markthalle

Jetzt tiefster Preisstand

Friedrich Treumann

Herren-Anzüge - u. hell, hell u. dunkel jetzt Mk. 15.- 24.- 29.- bis Mk. 54.-

Ersatz für Maß jetzt Mk. 64.- 74.- 79.- 89.-

Konfirmanten-Anzüge Mk. 15.- 19.- 24.- 29.- bis Mk. 49.-

Knaben-Anzüge jetzt Mk. 4.<sup>50</sup> 5.<sup>50</sup> 7.<sup>00</sup> 9.<sup>75</sup> bis Mk. 29.-

Manchester-Knaben-Anzüge jetzt Mk. 8.<sup>50</sup> 9.<sup>50</sup> 10.<sup>50</sup>

Leibchen-Hosen jetzt Mk. 0.95 1.<sup>20</sup> 1.<sup>50</sup> bis Mk. 2.<sup>45</sup>

Leipzig, Roßplatz 1 Hotel „Grüner Baum“



# Zigaretten

- ☉☉☉ Nr. 25 Metheis. .... mit Goldm., Stück 2 1/2
- ☉☉☉ Nr. 30 Gundra, hochobale Form. .... mit Goldm., Stück 3
- ☉☉☉ Nr. 30 Gundra, hochobale Form. .... ohne Mundst., Stück 3
- ☉☉☉ Nr. 40 Kleine Yatra, flachobale volle Form. .... mit Goldm., Stück 4
- ☉☉☉ Nr. 45 Thabmor, flachobale volle Form. .... mit Goldm., Stück 4
- ☉☉☉ Nr. 46 Arbeiterportier, die gegenwärtig beste Zigarette in flacher, voller Form. .... mit Goldm., Stück 4
- ☉☉☉ Nr. 50 die milde Zigarette für Feinschmecker. .... mit Goldm., Stück 5
- ☉☉☉ Nr. 52 Seronth, das beste Erzeugnis in dieser Preislage, Goldm., Stück 5
- ☉☉☉ Nr. 65 Wastalbe, extrabolle Qualitätszigarette .... mit Goldm., Stück 6



# Rauchtabake

## Feinschnitte

(Feuerbegünstigt)

- ☉☉☉ Nr. 80 Blau Schag. .... 50-g-Paket 30
- ☉☉☉ Nr. 80 Blau Schag. .... 100-g-Paket 60
- ☉☉☉ Nr. 300 Holländer. .... 50-g-Paket 30
- ☉☉☉ Schwarzer Krauser. .... 50-g-Paket 30
- ☉☉☉ Nr. 310 Virginia-Feinschnitt. 50-g-Paket 40
- ☉☉☉ Nr. 100 Gold-Schag. .... 50-g-Paket 40
- ☉☉☉ Nr. 315 Arbeiterportier. .... 50-g-Paket 40
- ☉☉☉ Nr. 290 Hamburg, Feinschnitt 250-g-Pak. 1.00

## Krüllschnitte

- ☉☉☉ Nr. 110 Hamburger Krüll. .... 50-g-Paket 30
- ☉☉☉ Nr. 120 Virginia-Krüll. .... 50-g-Paket 35
- ☉☉☉ Nr. 130 Gold-Krüll. .... 50-g-Paket 45
- ☉☉☉ Nr. 130 Gold-Krüll. .... 100-g-Paket 90
- ☉☉☉ Nr. 160 Primaten-Schag. .... 50-g-Paket 50

## Mittelschnitte

- ☉☉☉ Vortorio. .... 250-g-Paket 1.13
- reine Lebersee-Tabake
- ☉☉☉ Nr. 165 Megeborf. .... 250-g-Paket 65
- ☉☉☉ Nr. 180 Megeborf Prima. .... 100-g-Paket 60
- ☉☉☉ Nr. 185 Megeborf Extra. .... 50-g-Paket 40
- ☉☉☉ Nr. 185 Megeborf Extra. .... 100-g-Paket 80

## Grobschnitte

- reine Lebersee-Tabake
- ☉☉☉ Nr. 170 Megeborf Grobschn. 100-g-Paket 40
- ☉☉☉ Nr. 170 Megeborf Grobschn. 250-g-Paket 1.00

Spezialität: **Armatha** ☉☉☉ Nr. 330  
**Reiner Lebersee-Feinschnitt**  
 Edelster Schnitt von herbwiegendem gutem Geschmack  
 und schönem Aroma 50-g-Paket 50



**Allgem. Arbeiter-Bildungs-Institut \* Kunststelle**

**Alberthalle.** Sonntag, den 12. Februar, 11 Uhr, 4. Sinfoniekonzert.  
 Leitung: Hermann Scherchen  
 Vortragsfolge: 1. Tellen: Vortragspiel zu einem Revolutionsdrama 2. Wiener: Klavierkonzert Es-Dur op. 23 für Klavier und Orchester (Solist: Anton Rohden), 3. Vist: Eine Sinfonie zu Dantes „divina commedia“ mit Frauenchor: Sinfoniekonzert 80 Bfg., im Abonnement 50 Bfg., Jugendblende und Erwerbloslose 40 Bfg., für letztere Karten nur an der Kasse erhältlich.

**Emil Wehner**  
**Eisenbahnstr. 46**  
 empfiehlt  
**ff. Fleisch-, Aufschnitt-, Wurstwaren**  
 Jeden Dienstag und Freitag:  
**Frisch. Blut- u. Leberwurst**  
 Pfund von 1.00 Mk. an  
 Spezialität: Fleischsalat eigen, Herstellung  
**Gänse, Hasen, Hühner**  
 Mastgänse Mk. 1.20, getoilt Mk. 1.40

# Pelze zu Fabrik-Preisen

Nur 2 Tage! Einmalige Gelegenheit!

Freitag, 10. Februar und  
Sonnabend, 11. Februar

über **1000**  
Pelz-Mäntel / Schals  
Jacken / Kragen usw.

stellen wir zum Detail-Verkauf!

**Gebrüder Stotzky Pelzwaren-Fabrik**  
 nur Nikolaistrasse 39-45, Ausgang B, I.  
 (im Hause Franziskaner)

Geöffnet von 9-7 Uhr

Werbt Abonnenten für die Leipziger Volkszeitung!



**Robert Thamm**  
**Wild und Geflügel**  
**Katharinenstr. 8**  
 Fernsprecher 20614

offeriert alles der Saison entsprechende **Wild und Geflügel** zum billigsten Tagespreise.

besonders empfehlenswert

**Pa. fette Hafermast-Gänse.**

Ferner kommen heute und morgen  
**Prima schlesische Waldhasen**  
 äußerst billig zum Verkauf.

## Frisches Schweine-Fleisch

- Bauch. .... 3/4 lb. 85
- Kuulo. .... 3/4 lb. 1.00
- Koteletten. .... 3/4 lb. 1.25
- Kamm. .... 3/4 lb. 1.20
- Schweinehälftenrel. L.-L., Gunderser St. 18

## Hausgeschlachte Wurstwaren

- Pa. Schweinefleisch 1<sup>00</sup>-1<sup>20</sup>
- Täglich warme Wurst
- W. Meerhelm, Leutzsch, Karlstraße, Ecke Weststr.

## Volkshaus - Fleischerei

Jeden Tag la Qualität  
**frische hausgeschlachte Wurst**  
 Verkauf auch über die Straße

**TEILZAHLUNG**  
**MOBEL**  
 ZU BILLIGSTEN PREISEN  
 1/10 ANZAHLUNG  
 24 MONATSRATEN

*Herliche Küchen  
 Moderne Schlafzimmer  
 Speise- u. Herrenzimmer  
 Einzel- u. Paestermöbel  
 Kindermöbel-Kinderwagen  
 Teppiche u. Linoleum*

Samt ohne Anzahlung!  
**ITTER & Co**  
**REICH-STR. 8 I u. II**

# ☉☉☉-Zigarren

in allen Preislagen, z. B.: **Unsere Schlager**

- Nr. 100 Optima.....10
- Nr. 101 Norma.....10
- Nr. 112.....12
- Nr. 115.....15
- ☉☉☉-Kautabaß schwach, mittel und stark ..... Rolle 15

**sind Eigenerzeugnisse**  
 von besonderem Wert für unsere Mitglieder!

Nur erhältlich im

# Konsumverein

Abgabe  
nur an Mitglieder



Aufnahmen in allen  
Verteilungstellen

Der Greifenhagener Mordmord

Die Täter geständig und verhaftet

SPD Stettin, 9. Februar.

Die Stettiner Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag über den Mordmord bei Greifenhagen folgenden Bericht ausgegeben: Ueber einen Mordmord im Kreise Greifenhagen sind lebhafte Nachrichten durch die Presse gegangen, die den Sachverhalt teilweise nicht richtig wiedergegeben. Amtliche Informationen sind bisher nicht gegeben worden, um den Untersuchungsprozess nicht zu gefährden. Auf diese Weise ist es den Beamten der Landeskriminalgewalt Stettin und den Stettiner Justizbehörden gelungen, in dreiwöchiger angestrengter Arbeit die ganze Angelegenheit aufzuklären, die im ganzen Kreise zerstreut wohnenden Zeugen zu ermitteln, die Täter festzunehmen und hierher zu transportieren. Nachdem nunmehr Flucht- oder Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht, kann über den Sachverhalt folgendes mitgeteilt werden:

Im Jahre 1920 waren u. a. in den Gütern Stettin, Rosenfelde und Liebenow im Kreise Greifenhagen Angehörige der Arbeitergemeinschaft Korbach untergebracht. Unter ihnen befand sich in Stettin auch ein Paul Schmidt, dessen nähere Personalia noch unbekannt sind. Dieser wurde Ende Juli aus seinem Quartier in Stettin von den Liebenower Korbachleuten (Leutnant a. D. Heines und Bischoffswedel Otto), die sich der Wirtshausbesitzer gegenüber als Kriminalbeamte ausgaben, gewaltsam herausgeholt, da er angeblich Geheimnisse der Organisation verraten haben sollte. Noch im Stettiner Quartier der Korbacher wurde er durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt und seiner Papiere beraubt.

Nachher wurde er in einem Wagen nach dem Gute Rosenfelde geschafft, wo er in einer Schöpfung in unmittelbarer Nähe des Gutshofes erledigt werden sollte. Der Plan hierzu wurde im Zimmer des Administrators besprochen. Man ging auch daran, in der Schöpfung einen Graben auszuheben, mußte aber bald die Arbeit einstellen, da man wegen des reichlich vorhandenen Wurzelwerks nicht tief genug in den Boden eindringen konnte. Die Stelle ist im Laufe der Ermittlungen einwandfrei festgestellt worden. Schmidt wurde jetzt noch in derselben Nacht nach dem Gut Liebenow transportiert. Dort wurden andere Korbacher gewickelt und zur Bestattung bestimmt. Die Täter begaben sich mit Schmidt in den südlich von Liebenow gelegenen zum Forst Rehberg gehörenden Wald.

Hier wurde er in einer Pflanzung durch mehrere Pistolenkugeln von Heines und Otto getötet und von ihnen mit Hilfe ihrer Leute eingescharrt.

Auch diese Stelle ist im Laufe der Untersuchung festgestellt worden. Da die Leiche nur schlecht und in geringer Tiefe eingegraben war und sich auch das Geruch von der Ermordung in den umliegenden Dörfern verbreitet hatte, erschien die gewählte Stelle nicht mehr sicher genug. Infolgedessen wurde auf einer Versammlung der Korbach-Kreisleitung und Vertrauensleute in Prütz beschlossen, die Leiche umzugraben.

Die Leiche wurde dann am Tatort ausgegraben, in eine Decke gewickelt, wegen des schlechten Geruches mit Petroleum bespritzt und in einem Waldstück östlich des Gutes Rosenfelde in einer Tiefe von 1 1/2 Meter eingegraben. Auch diese Stelle ist festgestellt worden. Alle diese Angaben stützen sich auf das Geständnis der als Täter in Betracht kommenden Personen, die bereits verhaftet sind. Müller Heines und Otto befinden sich in dieser Angelegenheit insgesamt zur Zeit sieben Personen in Haft. Mit der Verhandlung der Sache vor dem Stettiner Schwurgericht ist noch im Laufe des Monats März zu rechnen.

Personen, die in der Lage sind, nähere Angaben über die Personalia und die Angehörigen des ermordeten Schmidt zu machen, werden um Mitteilung an die Landeskriminalgewalt Stettin im Polizeipräsidium, Zimmer 33, gebeten. Schmidt war zur Zeit des Mordes etwa 22 Jahre alt, sprach pommerschen Dialekt, war mittelgroß und von schmächtiger Figur, bartlos und dunkelblond.

17 Tote bei einem Straßenbahnunglück

RTW Paris, 9. Februar.

Paris meldet aus Diefenhofen: Heute Abend tölte sich in der Gegend von Diefenhofen ein Teil eines Straßenbahnzuges der Straßenbahngesellschaft Nord-et-Vorraine los und stieß mit einem von Hanange kommenden Straßenbahnwagen an einer Ueberschneidung zusammen. Bis 7 Uhr abends verzeichnete man 12 Tote und 34 Verletzte, die in verschiedenen Krankenhäusern der Gegend untergebracht worden sind. Der Straßenbahnfahrer wurde verletzt. Der Straßenbahnführer hat die Flucht ergriffen; er scheint irr-sinnig geworden zu sein.

RTW Paris, 10. Februar.

Die Zahl der Todesopfer bei dem Straßenbahnunglück bei Diefenhofen hat sich insgesamt 17 erhöht.

Die Schülertragödie von Steglitz

Der Prozeß Kranz

II Berlin, 9. Februar.

Der erste Tag brachte die Vernehmung des Angeklagten Oberprimaners Paul Kranz und teils Vernehmung der Schwester des getöteten Günter Scheller, der sechzehnjährigen Hildegard. Schon dieser eine Verhandlungstag rührte den gesamten Komplex der kulturellen und sittlichen Verhältnisse innerhalb der heutigen bürgerlichen Familie auf. Ankläger war der des Mordes angeklagte Paul Kranz. Dieser achtzehnjährige, blasse, schmalgesichtige Junge mit nicht unsympathischen und wenig bedeutenden Zügen, verstand mit großer Intelligenz und Präzision die wundensten Punkte seines Seelenlebens zu offenbaren — es war das Seelenleben der gesamten bürgerlichen Jugend. Die Flucht aus der Enge des väterlichen Hauses, obgleich man ihm dort gut war, das Unbehütetsein der Schellerschen Kinder trotz der „guten Kinderstube“, die Protesteinstellung gegen das Seelenlose und Schematische der höheren Schule, die Ideallosigkeit des Strebens und Sehnsens dieser Sprößlinge einer untergehenden Klasse, das Egozentrische eines Daseins, dem das soziale Gemeinschaftsgefühl fehlt — all das und noch vieles mehr, erhielt seinen schlagenden Ausdruck durch die Worte dieses jungen Menschen. Die Tragödie im Schellerschen Hause ist nur zu verstehen aus dem sittlichen und kulturellen Niveau des Bürgerturns. Ein ähnliches blutiges Drama innerhalb aufstrebender proletarischer Jugend wäre undenkbar.

Der erste Verhandlungstag zeigte auch etwas anderes. Mag sein, daß der Prozeß seinen guten Sinn hat. Schäden werden hier offenbar werden, die vielleicht zum Teil beseitigt werden könnten. Aber woher dies ungeheure Interesse der sensationellen Presse? Das Gericht ward hier zur Schau gestellt. Eines ähnlich großen Tages entsinnt sich Moabit nicht. Ein derart stürmischer Andrang des Publikums ist hier seit langem nicht erlebt worden. 70 Pressevertreter, darunter nicht weniger aus der Provinz und aus dem Auslande liefern spaltenlange Berichte. Auf Kosten des Angeklagten wird ein Bombengeschäft gemacht. Vertreter des Innen- und des Justizministeriums und des Landjugendamts, Mitglieder des Provinzialratkollegiums und der Leiter der Berliner Kriminalpolizei lauschten den Vorgängen im Gerichtssaal. Und diese entwickelten sich sensationell und stürmisch.

Die Anklage gegen Kranz lautet nicht allein auf gemeinschaftlichen Mord an Stephan, sondern auch auf Verabredung mit Günter Scheller zur Ermordung der Hilde Scheller. Die Anklage behauptet, daß Kranz, als der Willensstärkere, der intellektuelle Urheber der Tat gewesen sei. Kranz bestritt dies mit aller Entschiedenheit. Als der Vorsitzende ihn fragte: „Sie wurden nach Ihrer Tat verhaftet“, antwortete er: „Nach meiner Tat? Ich habe keine Tat begangen.“ Er erklärte, daß ihm gegen Morgen der Plan als Quatsch vorgekommen sei und er gehofft habe, daß Gynzier ihn auch nicht ausführen würde. Er sei mit ihm ins Schlafzimmer gegangen, weil er nicht habe für seine gelten wollen; die Komödie sollte zu Ende gespielt werden. Die Frage ist: Was stellte Günter Scheller vor? Der Verteidiger beantragte aus diesem Grunde die Ladung einer Reihe von Zeugen, die über Schellers Persönlichkeit Auskunft geben sollten. Der Staatsanwalt widersprach dem. Der Verteidiger wollte auch die Persönlichkeit der Hilde Scheller klargelegt sehen. Auch den dahingehenden Anträgen widersprach der Staatsanwalt. Dieser Umstand allein schon legt von der ganzen Einstellung der Staatsanwaltschaft in der Sache Kranz bereitetes Jougis ab. Die Anklagebehörde interessiert nur das eine: den Oberprimaner Kranz des Mordes zu überführen. Die Öffentlichkeit hat aber ein ganz anderes Interesse an der Sache: ist diese traurige Angelegenheit einmal bis zur Hauptverhandlung gediehen, so soll die blutige Tragödie in allen ihren psychologischen und sittlich-kulturellen Konsequenzen bis zu Ende verfolgt werden. Um dies zu erreichen, hat die Verteidigung ihre Sachverständigen und Zeugen geladen und hat sich die Ladung auch einer Reihe weiterer Zeugen, Schüler aus der Städtischen Oberrealschule, vorbehalten.

Der Vorsitzende ist seiner Aufgabe nur zum Teil gewachsen. Er bemüht sich, den Angeklagten so vorsichtig als möglich zu befragen, verfällt aber immer wieder in den schulmeisterlichen Ton,

der gerade diesem Jungen schon von der Schule aus so verhasst ist. Trotzdem spricht der Angeklagte frei und offen, nicht ohne eine gewisse Berechnung: er weiß von dem Eindruck, den er auf das Gericht machen wird, hängt sein Schicksal ab. Seine Eltern waren gut zu ihm, in der Schule verstand er sich nur mit zwei Professoren, von denen der eine starb, als er 14 Jahre alt war. Seine schriftstellerische und dichterische Begabung züchtete in ihm ein Gefühl der äußeren Selbstständigkeit. Die erste Enttäuschung bei einer platonischen Schwärmerin, jagte ihn in die Flucht aus dem elterlichen Hause. Er hatte die Schule vernachlässigt und wollte nun mit einem Freund über Konstantinopel nach Amerika, mit 100 Mark in der Tasche. Er kam bis Passau, dann kehrte er reumütig ins Vaterhaus zurück. Ein halbes Jahr ging es gut, bis er in die Ungewissenheit des Schellerschen Freundeskreises hineingeriet. Im Schellerschen Landhaus kam es dann zu seinem Sündenfall mit der Hilde.

Immer neuer Lombardbetrug

SPD Berlin, 9. Februar.

Die Berliner Lombardbetrugsaffären ziehen von Tag zu Tag neue Kreise. Bei der Kriminalpolizei sind neuerdings zahlreiche Anzeigen gegen eine Reihe von Berliner Lombardhäusern eingelaufen, darunter auch gegen den Inhaber eines der bekanntesten dieser Institute in der Dietrichstraße, Max Schlemmli; in diesem Falle sollen die Berechtigten jedoch hinter den Wandern der anderen Pfandleiher weit zurückstehen, so daß vorläufig der Polizei noch keine Handhabe zur einem Einschreiten gegeben ist.

Der Lombardhausinhaber Wilhelm Friedländer, gegen den zahlreiche Anzeigen wegen Untreue eingelaufen sind, hält sich noch verborgen. Die Nachforschungen der Polizei nach seinem Verbleib sind bisher ebenso erfolglos verlaufen, wie die Ermittlungen nach dem Aufenthalt des Pfandleihers Winter. Die Berliner Polizei beschäftigt sich zur Zeit auch mit dem Rittergutsbesitzer von Knebel-Döberitz, mit dem Winter sich zur Täuschung kapitalkräftiger Geldgeber in Verbindung gesetzt hatte. Dieser Rittergutsbesitzer hatte Winter einen fingierten beglaubigten Schuldschein ausgestellt, der über 1 Million Mark lautete, und den der Pfandleiher dazu benutzte, um sich Summen im Betrage von 5000 bis 20000 Mk. zu borgen. Knebel hat außerdem eine Reihe anderer Betrügereien verübt, er konnte sich jedoch den Nachstellungen der Polizei bis jetzt entziehen.

Hundfunkprogramm

Sonnabend, den 11. Februar. Unterhaltung und Belehrung. 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,40 Uhr: Wetterdienst und -vorausgabe (Deutsch und Esperanto), Schneebefichte und Wetterstandmeldungen. 11,50 bis 12,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Künstlerische Darbietungen für die Schule. „Landknecht- und Soldatenlieder“. 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16,30 bis 18 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Aguntz. 18-18,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Universitätsprofessor H. Cunow: „Deutsche Wirtschaftsentwicklung an der Schwelle des Kapitalismus“. 18,30-18,45 Uhr: Funkballettstunde. 18,45-19 Uhr: Walter Grohmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts“. 19-19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Die Zukunft meines Kindes“. 9. Vortrag. Regierungsrat Dr. Köhler: „Die Wahl eines akademischen Berufes“. 19,30-20 Uhr: Vortragsreihe: „Das Wesen der deutschen Musik“. 2. Vortrag. Dr. Alfred Feuch: „Verlagsmusik und Kunstmusik in Deutschland“. 20 Uhr: Wettervorhersage, Schneebefichte und Zeitangabe. 20,15 Uhr: Romanische Musik. (Zugleich Übertragung auf die Sender Berlin und Stettin.) Mitwirkende: Margherita Salvi-Mailand (Gesang) und das verstärkte Rundfunkorchester. Dirigent: Alfred Szendrei. Gesangsbegleitung: Alfred Simon. 1. Leonardo Leo: Sinfonie, Rundfunkorchester. 2. a) Giordano: Caro mio ben; b) Scarlatti: Le violente; c) Lotti: Fur dieci; d) Händel: Chi mai vi possi, Margherita Salvi. 3. Chabrier: Spanische Rhapsodie, Rundfunkorchester. 4. Spanische Volkslieder: a) Catalo: Mayo galan; b) Jamacois: Vota del russenor; c) Basques: For un Pajar; d) Volkslied: An-ly-ly, Margherita Salvi. 5. Rossini: Duverliere zu „Semiramis“, Rundfunkorchester. 6. Rossini: Canatine aus „Barbier von Sevilla“. „Una voce poco fa“, Margherita Salvi. 7. Verdi: Duverliere zur Oper „Die Macht des Schicksals“, Rundfunkorchester. 8. Verdi: Arie aus „Rigoletto“. „Caro nome“, Margherita Salvi. 9. Ponschielli: Tanz der Stunden aus „Gioconda“, Rundfunkorchester. 10. Verdi: Arie aus „Traviata“. „E trano“, Margherita Salvi. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22,15 bis 24 Uhr: Tanzmusik. Dresdner Rundfunkkapelle.

ZUR EINSEGUNG

Mäntel

- Mantel aus gemustertem Herrenstoff, Sportform . . . . . Mk. 15.-
- Mantel aus Rips mit reicher Biesengarnitur, in vielen modernen Farben . . . . . Mk. 18.-
- Mantel aus Kasch mit aufgestepter Tasche und Knopfgarnitur . . . . . Mk. 27.-
- Mantel aus reinwollnem Rips, reich gesteppt, ganz auf Futter . . . . . Mk. 39.-

in meiner bekannt großen und schönen Auswahl zu niedrigen Preisen

Kleider

- Kleid aus schwarzem Ripsopelino mit langem Aermel und Faltenrock . . . . . Mk. 13.-
- Kleid aus schwarzem Velvet mit reizender Taftgarnitur . . . . . Mk. 17.-
- Kleid aus Crêpe de Chine, sehr fesche Form, in schwarz und weiß . . . . . Mk. 22.-
- Kleid aus schwarzem Veloutine, in sehr vornehmer Art, auch in farbig . . . . . Mk. 39.-

Spezialhaus

Franz Ebert

Thomasmassage



# Aussperrung durchhalten!

## Das Beispiel für drei Millionen

### Wirkliche Bedeutung der mitteldeutschen Aussperrung

Die sogenannten Einigungsverhandlungen im mitteldeutschen Metallkonflikt sind bekanntlich am Mittwoch gescheitert. Sie sollen zwar am Sonnabend fortgesetzt werden, jedoch rechnet im Ernste kein Mensch damit, daß die neuen Verhandlungen etwa zu einer Einigung führen werden. Die Mittwochsverhandlungen sind an dem starren Nein der Unternehmer gegenüber den Arbeiterforderungen gescheitert. Es läßt nichts darauf schließen, daß dieses Nein am Sonnabend nicht mehr gelten wird. Ganz im Gegenteil ist anzunehmen, daß die Herren des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller alles tun, um ihren mitteldeutschen Kollegen noch das Rückgrat zu steifen. Eine gesamtdeutsche Aussperrung, die etwa 1,2 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen umfassen würde, ist angeündigt. Wenn man auch vielfach geneigt ist, diese Ankündigung als einen Bluff zu betrachten, so sollte man doch die ernste Absicht dieser Ankündigung nicht übersehen.

Hört man von der angeordneten gesamtdeutschen Metallarbeiter-Aussperrung, so wird man unwillkürlich daran erinnert, daß beim Konflikt in der Schwerindustrie ja auch eine gesamtdeutsche Stilllegung die Hauptrolle spielte. Es ist nicht eine böswillige Erfindung, sondern die einfache Konstatierung einer Tatsache,

daß man im deutschen Unternehmerlager dies Austreiben ins Große mit Absicht vornimmt.

Man darf nicht vergessen, daß nach einer Zusammenstellung der Deutschen Gewerkszeitung, die wir Anfang Januar zum Abdruck brachten, mit Ende März 72 Tarifverträge ablaufen, die insgesamt 2 255 000 Arbeiter und Arbeiterinnen umfassen, und daß dazu mit Ende April nochmals 43 ablaufende Tarife kommen mit rund 800 000 beteiligten Arbeitkräften. Für mehr als zwei Millionen deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen ist also im Verlauf der nächsten beiden Monate die Neuverhandlung der Arbeitsverhältnisse zur Tagesordnung gestellt. Dieser Situation gegenüber zeigen die Metallindustriellen als Schrittmacher ihrer Freunde in den anderen Teilen der Industrie die starke Faust. Mit anderen Worten,

die mitteldeutschen Metallarbeiter sind nicht ausgesperrt deshalb, weil ihre Lohnforderungen nicht in höherem Maße, als durch den Schiedspruch geschieden sollte, durchgeführt werden könnten, sondern weil an ihnen ein Exempel statuiert werden soll.

Diese Zusammenhänge waren auch bisher schon zu sehen. Nunmehr nimmt aber die Unternehmerpresse, bezeichnenderweise mit Einfluß der großen Zentrumspresse, auch offen dazu Stellung. Die Kölnische Zeitung, eines der wichtigsten Organe der Deutschen Volkspartei, wendet sich am Donnerstag mit besonderem Nachdruck an den Reichsarbeitsminister, um diesem die Zusammenhänge klarzumachen. Der Reichsarbeitsminister soll unter allen Umständen veranlaßt werden, "sein heißes Schlichtungsverfahren einzuleiten. Ganz maßlos wird dem Reichsarbeitsminister gesagt: "Jedenfalls würde man es in der Unternehmerschaft als eine Parteinahme des Arbeitsministeriums zugunsten der ausländischen mitteldeutschen Metallarbeiter empfinden, wenn das Reichsarbeitsministerium ein öffentliches Interesse als vorliegend anerkennt und ein neues Schiedsverfahren ansetzen würde."

Ein Stieg der mitteldeutschen Metallarbeiterzshafft würde", so betont das Organ Stresemanns, "innerhalb kurzer Frist gleiche Lohnforderungen in anderen Teilen des Reichs zur Folge haben. Am 11. März läuft nämlich eine große Zahl Tarifverträge ab. Würde jetzt im Falle Mitteldeutschlands ein öffentliches Interesse als vorliegend anerkannt werden, um allen Teilen der Metallarbeiter dienendes erneutes Schiedsverfahren anzubereiten, so würde mit großer Wahrscheinlichkeit das gleiche öffentliche Interesse einige Wochen später für die Metallindustrie in anderen Gebieten Deutschlands festgestellt werden."

Es ist gut, daß auf solche Weise die Zusammenhänge zwischen dem mitteldeutschen Metallarbeiterkampf und den Kämpfen der gesamtdeutschen Arbeiterklasse betont werden. Die gesamtdeutsche

Arbeiterklasse kann daraus erkennen, in wie hohem Maße der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter auch ihr Kampf ist.

Sind die mitteldeutschen Metallindustriellen vorgeschickt als Schrittmacher der gesamtdeutschen Unternehmerraktion, so sind die mitteldeutschen Metallarbeiter nicht weniger die Schrittmacher des gesamtdeutschen Arbeiterinteresses an besseren Lohn- und Arbeitszeitverhältnissen.

## 20 000 Sattler und Tapezierer in Aktion

### Am Löhne, Arbeitszeit und Ferien

In der Lederwarenbranche ist der Berliner und Offenbacher Tarif gekündigt worden. Der Berliner Bundestarif wurde vom Hauptverband gekündigt. Für das Offenbacher Vertragsgebiet haben die Arbeitgeberverbände den Offenbacher Tarifvertrag gekündigt. Ferner ist in zehn Großstädten der Tapezierer-Tarifvertrag gekündigt worden. Hierbei kommen etwa 4000 Arbeiter in Frage. Insgesamt werden von der Tarifbewegung, bei der auch die Lohnfrage selbstverständlich eine große Rolle spielt, etwa 20 000 Arbeiter betroffen. Die Verträge laufen im allgemeinen noch bis zum 30. April. Im Laufe des Monats März werden die Verhandlungen aufgenommen.

## Genfer Konsequenzen

### Die Internationale der Arbeitszeitreaktion

Eine bürgerliche Zeitschrift, das Magazin der Wirtschaft, veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 1. Februar unter der Ueberschrift: "Revision des Washingtoner Arbeitszeit-Abkommens beschlossen" eine Zeitschrift über die vor einigen Tagen beendete Tagung des Verwaltungsrats des IWA. Darin wird darauf hingewiesen, daß nur eine Durchführung des Washingtoner Abkommens durch die großen Industriestaaten Europas ihm "die richtige Bedeutung" geben könnte. Die industriell unbedeutenden Staaten kommen "für die wirkliche Gestaltung einer internationalen Arbeitszeit nicht in Betracht". Zwar hat Belgien schon am 28. Juli 1926 das Abkommen ratifiziert, auch Frankreich hat die Ratifikation ausgesprochen, jedoch mit der Einschränkung, daß sie erst in Kraft treten soll, wenn Deutschland und England ebenfalls ratifiziert haben.

England hat durch seinen Revisionsantrag zum Ausdruck bringen wollen, daß seine Machthaber nicht daran denken, ihre früher gegebenen Versprechungen einzulösen. Im Magazin der Wirtschaft wird durchaus zureichend festgestellt: "Der englische Revisionsantrag ist nur aus dem Bestreben Englands zu verstehen, stärker als bisher als Verkäufer auf dem Weltmarkt aufzutreten. Um seine Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen, will es den Kostenfaktor Arbeit durch Arbeitszeiterlängerung senken." Die internationalen Auswirkungen solchen Beginns sind bereits dadurch gegeben, daß die französische Ratifikationsurkunde zu einem wertlosen Stück Papier geworden ist. Es ist aber weiterhin zu erwarten, daß die Konkurrenten Englands auf dem Weltmarkt bestrebt sein werden, im eigenen Lande nach dem Beispiel Englands zu verfahren", d. h. also auch auf Arbeitszeiterlängerung zu drängen.

Es ist bemerkenswert, daß nach der halbamtlichen Industrie- und Handelszeitung nun auch im Magazin der Wirtschaft Konsequenzen für die Beratung und Verabschiedung des deutschen Arbeitszeitgesetzes zurücks gezogen werden: Es heißt im Magazin der Wirtschaft:

"Die einschlägige Fortsetzung des deutschen Arbeitszeitgesetzes wird nun nicht mehr von dem Washingtoner Übereinkommen beeinflusst, sondern Deutschland ist in der Gestaltung seiner Arbeitszeitgesetzgebung wieder vollkommen frei. Gelingt es Deutschland, diese Gesetzgebung bis zur Revisionsverhandlung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens zu Ende zu führen, dann ist es in der glücklichen Lage, einen maßgebenden Einfluß auf den Inhalt eines neuen Übereinkommens auszuüben."

Bekanntlich steht der Arbeitszeitgesetzentwurf entsprechend den Vereinbarungen, die im März 1926 auf der Londoner Arbeitsministerbesprechung getroffen worden sind, bereits eine "revidierte" Anwendung des Washingtoner Abkommens vor. Es handelt sich dabei aber nicht etwa um eine bessere Regelung der Arbeitszeitverhältnisse, sondern um eine Ver schlechterung. Wenn Worte einen Sinn haben, so können die jetzt mehrfach zum Ausdruck kommenden Erklärungen über die "Freiheit Deutschlands" für die Gestaltung seiner Arbeitszeitvorschriften im Arbeitszeitgesetz nur die Bedeutung einer Aufforderung haben, die Arbeitszeitregelung noch schlechter zu gestalten.

Erfreulicherweise wird die tatsächliche Gestaltung der Arbeitszeitverhältnisse nicht in erster Linie von Gesetzen, sondern von der Macht der Gewerkschaften abhängen. Diese aber ist im

ununterbrochenen Aufstieg. Gleichwohl ist auch die Frage der gesetzlichen Arbeitszeitregelung von Bedeutung. Die Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes aber wird nicht Aufgabe des gegenwärtigen, sondern des nächsten Reichstages sein. Das läßt zur rechten Zeit erkennen, wie wichtig die kommenden Reichstagswahlen auch für die Regelung der sozialen Verhältnisse sind.

Die Deutsche Bergwerks-Zeitung schreibt am 1. Februar zu den Genfer Vorgängen:

Am freundlichsten steht den Washingtoner Beschlüssen unser liebes Vaterland gegenüber, wahrscheinlich zum Dank dafür, daß man seinen Vertretern bei ihrer Fassung in Washington die Türe vor der Nase zuschlug. Unser sozialpolitischer Elan kennt eben keine Grenzen. Alle die Ueberlegungen, die England mit vollem Recht zu seiner neuesten bekundeten Haltung gebracht haben, dürften zwar fast in noch höherem Maße auf unser Vaterland zutreffen. Aber unsere "mahgebenden" Stellen nicht das alles nicht an. Der Mensch und Tag ist dank der freundlichen Bemühungen des Herrn Thomas gerade in Deutschland zu einer Art Fetisch geworden, der blählings angebetet wird und dem ungeheure Opfer auf Kosten der Wirtschaft gebracht werden. Wenn schließlich auch die Wirtschaft dabei zugrunde geht, so haben wir doch den Ruhm, das sozialpolitisch fortgeschrittenste Volk der Welt zu sein.

Ob das englische Beispiel uns nun endlich von diesem verhängnisvollen Zerwahn heilen wird?"

## Gehaltsbewegung kaufmännischer Angestellter

Vom Zentralverband der Angestellten in Leipzig werden uns folgende Tarifberichte gegeben:

**Laugewerbe:** Der Schlichter hat die Verbindlichkeitsklärung des letzten Schiedspruches abgelehnt.

**Metallindustrie:** Am 14. Februar finden Verhandlungen vor dem schlichterischen Schlichter statt, da die Unternehmer dem Schiedspruch abgelehnt haben.

**Chemische Industrie:** Der Tarifvertrag ist zum 29. Februar gekündigt worden. Verhandlungen finden Anfang März statt.

**Wachhandel:** Es ist ein Schiedspruch ergangen. Erklärungsfrist der Parteien 14. Februar.

**Einzelhandel:** Es ist eine neue Vereinbarung für die Gehälter und für die Ueberstundenbezahlung getroffen worden. Tarifverträge sind im Verbandsbureau zu haben.

**Großhandel:** Am 13. Februar finden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß statt.

**Zeitungsgewerbe:** Verhandlungen wegen des Tarifs sind voraussichtlich am 17. Februar.

**Spedition:** Verhandlungen mit den Unternehmern haben noch nicht stattgefunden.

Vor dem Schlichtungsausschuß in Berlin fanden am Mittwoch Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes der Berliner Metallindustrie mit den Werkzeugschneidern statt. Trotz vierwöchiger Verhandlungen kam man zu keiner Einigung. Am Montag werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Eine Funktionärerversammlung der Werkzeugschneider, die am Mittwochabend zu dem negativen Ausgang der Besprechungen Stellung nahm, lam entgegen dem anfänglichen Plan, sofort den Streik zu proklamieren, zu der Auffassung, zunächst die Verhandlungen am Montag abzuwarten.

Der Reichstagsvertrag für die Schuhindustrie ist von den beteiligten Gewerkschaften zum 31. März gekündigt worden.

Bei der Neuwahl der Berliner Ortsverwaltung des Sattler- und Tapeziererverbandes haben die Kommunisten einen hohen Anteil erlebt. Im vorigen Jahre betrug die Mehrheit der Amsterdamer Richtung 19 Stimmen. Diesmal wurden für Amsterdam 1523, für Moskau 1137 Stimmen abgegeben. Die Mehrheit der Amsterdamer beträgt also 388 Stimmen. Der Kampf um die Leitung der Ortsverwaltung war äußerst scharf. Die Kommunisten setzten Himmel und Hölle in Bewegung und hofften bis zum letzten Augenblick, die Ortsverwaltung ganz in ihre Hände zu bringen. Der Ausgang der Wahl bedeutet für sie eine orge Enttäuschung.

**Streikfolgen.** Die Erzverschiffungen der Schwedischen Grängesberg-Gesellschaft betragen im Januar 486 000 Tonnen gegen 665 000 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. Zu dem Rückgang der Verschiffungsziffern hat vor allem der seit dem 23. Januar andauernde Streik beigetragen.

**Heute!**

und jede Woche

eine Haarwäsche mit **JAVAN**

HARZ-FRIEDRICH SAUER & CO. H. & F. G. 1172

## Die Geburtsstunde des Friedens

Roman von Henry Poulailla.

Copyright by Paul Schöner Verlag, Wien.

37] Das Personal der Reggium-Werke tritt mit dem heutigen Tage, dem 16. Mai, 12½ Uhr, in den Streik. Die Kameraden werden gebeten, sich pünktlich um 2¼ Uhr im Café Georges, Avenue Colberg 7, einzufinden.

Kaum waren diese Zettel in der Nähe der Fabrik angeheftet, als diese durch die Türen ihrer beiden, einander gegenüberliegenden Gebäude ihr menschliches Häderwerk ausstie.

Die Gruppen drängten sich vor den Plakaten. Passanten kamen dazu und redeten im Vorbeigehen ein Wortchen mit. Alles sprach mit erhobener Stimme. Man schloß sich fast. Es war Sonnabend-nachmittag, und dieser und der ganze Sonntag zählten nicht — und am Montag würde man sich vielleicht schon geeinigt haben!

"Man hat sie nicht gefreigt, aber man wird sie kriegen", freischte eine dicke Frau.

Magneux konnte nicht umhin, die Absicht zu zuden.

Der Streik würde sich erst von Montag an fühlbar machen, gab er zur Antwort. Es war kein Anlaß zum Frohlocken.

Es war eifriger Lärm. Aber es wäre vergeblich gewesen, das diesen armen Sklaven, die die Ketten brachen, verständlich zu machen. Die vier Delegierten schritten nebeneinander langsam durch die Menge. Die Gruppen folgten ihnen. Einer näherte sich den vieren.

"Wissen Sie, daß der Kasten zum Arbeitgeber-Verbande gehört?"

"Ja", antwortete einer der Delegierten.

"Seien Sie also vorsichtig", fuhr der Mann fort, "ehe er wegging."

Eine Arbeiterin beunruhigte sich und fragte laut:

"Hat man auch nicht zu viel verlangt?"

"Nein", erwiderte eine andere, "aber wird man zu wollen verstehen?"

Bei der Versammlung im Café Georges fand sich das ganze Personal der Reggium-Werke zusammen. Sogar ein Kranker war gekommen, um durch seine Anwesenheit zu zeigen, daß er im Herzen zu den andern hielt. Man bildete einen Ausschuß. Zu den ersten vier Delegierten

gestellten sich noch zwei Männer und eine Frau, die mit hochgehobener Hand gemahnt worden waren. Magneux nahm als erster das Wort, sobald Ruhe eingetreten war.

"Wird man zu wollen verstehen?" ... sagte er.

Fast alle Frauen waren zugegen, keiner von den Männern fehlte. Die Firma Reggium beschäftigte hauptsächlich Frauen. Ohne die acht Stenotypistinnen zu zählen, waren sie dreihundert.

Der Redner, der improvisierte, wandte sich besonders an die Frauen.

"Man darf sich nicht die Augen verbinden und die Lage leichter nehmen, als sie ist. Fast alle Streiks, bei denen das weibliche Element in der Ueberzahl ist, scheitern."

Ein Murmeln entstand.

Einige Stimmen geboten den Tadlern Schweigen.

"Er hat recht. Er sagt die Wahrheit!"

Es wurde wieder einmüde ruhig, so daß sich der junge Mann wieder mit seiner Rede durchsetzen konnte:

"Ich frage besonders euch, Kameradinnen, ob ihr in der Lage sein werdet auszuharren? Im Verlauf von ein und einem halben Jahre machten bereits zwei Streiks Fiasko, weil erst einzeln — dann gruppenweise — zunächst die Frauen — und darunter einige von euch hier — den Kampf ausgegeben hatten. Das darf nicht mehr vorkommen. Der jetzige Streik ist erklärt worden, ohne daß irgendjemand Zeit gehabt hätte, sich darauf vorzubereiten, ohne daß irgendeiner der Chefs unterrichtet gewesen wäre. Das ist ein großer moralischer Vorteil. Ueberdies befindet man sich in der Zeit des härtesten Abjages."

"So sind die Werke also in doppelter Verlegenheit. Eine große Majorität hat diesen Streik angenommen, er hat günstig angefangen und muß zum Erfolge führen. Er muß die Arbeiter für die beiden früher empfangenen Schläge entschädigen."

Alles schloß sich Brava.

Nachher sprach der Sekretär des Streikkomitees.

"Wie viele zum Syndikat Gehörige sind wir?" fragte er untermittelt.

Etwa zehn Hände hobten sich.

Nur so wenige, Kameraden."

Etwa zwanzig Frauen und ein paar Männer näherten sich dem Tisch, um sich einzureihen zu lassen.

"Damit wir Erfolg haben, zeigen wir uns einig und stark!"

Juch der Sekretär fort. "Wir müssen alle dem Syndikat beitreten."

Ein paar Hehen sich noch einschreiben. Einer der Streikenden

versicherte, um sich selber ebensosehr wie seine Kameraden zu über-

zeugen, daß am nächsten Tage alle Anwesenden Mitglieder geworden sein würden. "Die, die noch nicht beigetreten sind, haben es nur noch nicht getan, weil sie ihr Portemonnaie vergessen haben ..."

"Die Beitrittsklärungen werden hier von 2 bis 6½ Uhr nachmittags und von 9 bis 12 Uhr mittags entgegengenommen", sagte er flüchtig.

"Wir müssen bei unserer ersten Zusammenkunft unsere Arbeitgeber sagen können, daß wir alle zum Syndikat gehören."

Einige riefen im Chor:

"Ja, ja."

"Das wird Entlassungen verhindern und die Unternehmer nötigen, schneller nachzugeben ..."

"Schüler an Schüler müßten wir marschieren! Weiben wir beieinander, und vor allem, daß niemand die 'Bude' betritt, daß jeder das versteht!"

"Hoch der Streik!" schrie er, indem er sich wieder hinstellte.

"Hoch der Streik!" wiederholte die Versammlung begeistert. Der Schrei schwoll mächtig und willensstark an.

"Hoch der Streik!"

Nachdem sie noch eine Stunde geschwätzt, ihre Meinungen über die Ausichten ausgetauscht hatten, wurde die Versammlung aufgehoben. Die Streikenden schritten zurecht zurück nach Hause zurück.

Der Ruf "Hoch der Streik!" war an jenem Abend aufdringlich ...

"Vielleicht waren die beiden letzten Strohs eine heilsame Lehre", meinte der Sekretär. Magneux antwortete unwillkürlich:

"Ja, vielleicht?"

"... Vielleicht?"

Von Montagmorgen an standen etwa dreißig Leute als Streikposten in der Nähe der Fabrik. Die angrenzenden Straßen wurden bewacht. Ein halbes Duzend Streikender hatten Posten an den Bahnübergängen in der Nähe der Reggium-Werke gesetzt. Mehrere Arbeiter wohnten in den angrenzenden Gemeinden und mühten den Zug nehmen, um sich an ihre Arbeit zu begeben. Heute betrat niemand die Fabrik außer dem Direktor, dem zweiten Direktor, dem Chef, dem hiesigen Herrn Charlier, einem der Teilhaber der Firma Reggium, dem kameradischen und ordnungsgemäßen Herrn Perschon, den Wertmeisterinnen und den Abteilungscheffen. Einige Arbeiter vergrößerten die Zahl der zum Syndikat Gehörigen, aber noch waren ihrer nicht einmal vierzig.

(Fortsetzung folgt.)



**Wahlprüfung zu dem am 18. März 1928 im Nord-Ost-Süd-Spazierpark, Leipzig-Campus, stattfindenden Wahlprüfungsamt aller Parteien des 1. Bezirks im 1. Kreis, Beginn der Wahl 10 Uhr.**

**Wahlkreis 1928:** 1. bis 100-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 2. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 3. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 4. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 5. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 6. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 7. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 8. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 9. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf; 10. bis 1000-Meter-Einzelkampf, 1000-Meter-Mannschaftslauf.

**Wasserport.**

**Wasserportverein Leipzig, Jugendgruppe:** Die Oberlichtschwimmer treffen am Sonntag, den 11. Februar, 10.15 Uhr Hauptbahnhof (Schiffbau). Fahrpreis 5.00 Mk. — **Chargen:** Am 11. und 17. Februar findet im Bob-Wasserfall statt. — **10. Februar:** Jugend-Wettbewerb. Das Reben und seine Bedeutung für die Menschheit. — **17. Februar:** Jugend-Wettbewerb. Die Bedeutung der Erziehung für die Menschheit. — **24. Februar:** Jugend-Wettbewerb. Die Bedeutung der Erziehung für die Menschheit.

**Kadefahrer.**

**Wegleitung, Sonntag, 12. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang. **Donnerstag, den 16. Februar, 10 Uhr:** Lichtbildvortrag: Wunder in und um den Jugendheim, Leipzig. — **Abteilung Süd, Sonntag, den 12. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang. **Donnerstag, den 16. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang. **Abteilung Ost, Sonntag, den 12. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang. **Donnerstag, den 16. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang. **Abteilung West, Sonntag, den 12. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang. **Donnerstag, den 16. Februar, 10 Uhr:** Stellen von Reich des Planetariums vor dem Eingang.

**Naturfreunde.**

**Lehrstuhl für Naturgeschichte im großen Volkshaus am 18. Februar um 12 Uhr:** Natur und Kunst. Beginn 10 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Die Veranstaltungen der Naturgruppen folgen bis auf die Arbeitsgemeinschaft Tiere im Rahmen am 11. Februar aus. — **12. Februar:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte. — **19. Februar:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte. — **26. Februar:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte. — **5. März:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte.

**Schach.**

**Arbeitskreis des Arbeiter-Schachvereins Leipzig.**  
 Schach am Paul Weg. Leipzig S. 10, Nordstraße 10, eckweis.  
 Alles bringe an Bruno Reichelt, Leipzig W. 13, Querstr. 17, III.  
 Das dem Vereinsvorsitzenden. Die Schachleitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die geschickten Partien aus dem Turnier zu sammeln und diese nach Größtmöglichkeit zu veröffentlichen. Die Schachleitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die geschickten Partien aus dem Turnier zu sammeln und diese nach Größtmöglichkeit zu veröffentlichen. Die Schachleitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die geschickten Partien aus dem Turnier zu sammeln und diese nach Größtmöglichkeit zu veröffentlichen.



Weiße Note.

**Der Verband Volksgeundheit.**  
 Am 12. Februar, 10 Uhr, im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte. — **19. Februar:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte. — **26. Februar:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte. — **5. März:** Naturgeschichte. 10 Uhr im Volkshaus. Die Naturgeschichte ist ein Teil der Naturgeschichte und hat eine große Bedeutung für die Naturgeschichte.

**Wetterbericht der Arbeiter-Turn- u. Sportschule**

**Dresden:** 2 Grad Wärme, 15 Zentimeter Schneehöhe, geföhrt. St. und Nebel mäßig.  
**Altenberg:** 2 Grad Wärme, 23 Zentimeter Schneehöhe, geföhrt. St. und Nebel gut.  
**Altenberg:** 4 Grad Wärme, 5 Zentimeter Schneehöhe, verweht. St. und Nebel auf Waldwegen.  
**Frauenstein:** 2 Grad Wärme, Tauwetter. Keine Spatzmögeltigkeit.  
**Oberlichtenfelde:** 1 Grad Wärme, schwacher Schneefall, 15 Zentimeter Schnee, 1-2 Zentimeter Neuschnee, leicht verharzt. St. und Nebel gut.  
**Schneeberg:** 1 Grad Wärme, schwacher Schneefall, 10 Zentimeter Schneehöhe, 1-2 Zentimeter Neuschnee, leicht verharzt. St. und Nebel gut.  
**Waldsachsen:** 1 Grad Wärme, Tauwetter, 20 Zentimeter Schneehöhe, verharzt. St. und Nebel auf Waldwegen.  
**Johanniskirchhain:** 1 Grad Wärme, Tauwetter, 20 Zentimeter Schneehöhe, geföhrt. St. und Nebel auf Waldwegen.  
**Schönbach:** 1 Grad Wärme, Schneeregen, 15 Zentimeter Schneehöhe, Pappschnee, St. und Nebel mäßig.

**Gerichtssaal**

**Vom Wettfieber.**

Max war ein musterhafter Buchhalter. Viele Jahre diente er einer Firma mit größter Gewissenhaftigkeit. Der Geschäftsinhaber konnte sich auf ihn verlassen. Niemand hätte gedacht, daß dieser junge Mann je auf Abwege geraten würde. Der Chef vertraute ihm deshalb die Kasse an. Das Verhältnis zwischen Unternehmer und Angestellten wurde vertraut. Man verkehrte miteinander. Wählich ergriff den Chef das Wettfieber. Es war in jener Zeit, als Klante und andere Gläubiger verließen, über Nacht Millionen zu werden. Der Unternehmer veranlaßte seinen Angestellten, mitzuwetten. Das sollte beiden Verberden werden. Der bisher so richtig und solide Buchhalter war nicht mehr widerzuerkennen. Die Wettleidenschaft beherrschte sein Dasein. Warum sollte er nicht auch reich werden, womöglich so reich, daß er von den Jinsen leben konnte. Ruhe das herrlich sein. Nur widerwillig verrichtete er seine Buchhaltungs- und Kassentätigkeit weiter. Bis zur Stabilisierung ging die Sache feldlich. In dieser Zeit konnte man beim besten Willen nicht viel verlieren. Aber im Jahre 1924 wurde das Wettens rickanter. Der Unternehmer hatte die Kraft, nach den ersten Verlusten in Rentenmarkt mit dem Wettens aufzuhören. Doch der Buchhalter war dem Wettfieber verfallen. Und er verlor immer und immer wieder. Am Leben zu können und die Verluste zu decken, griff er bis ihm anvertraute Kasse an. Zunächst kleinere Beträge, dann größere Summen wurden von ihm unterschlagen. Als er erkannte, daß es aussichtslos war, je den aufgelaufenen Fehlbetrag wieder in die Kasse zu tun, fällte er in den Büchern Zahlen, um Kasse und Bücher miteinander in Einklang zu bringen. Aber immer noch war er von der Wettleidenschaft besessen. Schließlich — im Juni 1927 — hatte er dem Unternehmer ein Kapital von etwa 75 000 Mark entzogen; alles war dem Moloch Wettfieber zum Opfer gefallen. Der Buchhalter war so geschickt vorgegangen, daß er sich das Vertrauen seines Chefs bis zuletzt erhalten hatte. Nun war allerdings nichts mehr zu retten. Es mußte der Konkurs des Geschäfts angemeldet werden und der fast fünfzig Jahre alte Buchhalter kam in Haft. In der Hauptverhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Max die ungeheuerliche Strafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den Buchhalter zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Wieder ein Opfer des Wettensfugs, der schon längst hätte verboten werden müssen!

**Gummi-Regenschützer in allen Farben, 36/43 nur 1,63**

**Nur noch 4 Verkaufstage**  
**Inventur-Ausverkauf**

**Der bisherige Erfolg! Bedeutend gesteigerter Umsatz! Höchste Kundenzahl!**

<b>Braun Boxcalf</b> feine Rahmenarbeit Markenfabrikat Gr. 36/41  <b>10.50</b>	<b>Imit. Chevreau</b> Gr. 36/41  <b>6.90</b>
--	---

**1 groß. Posten Rest- und Einzelpaare 3.90**  
 in allen erdenkl. Ausführungen, schwarz, braun, grau, bei e u. ähnliche Farben, Schnür, Spanzen, Pumps, darunter auch Orig. handgewend. Artikel um Platz zu schaffen. **spottbillig**, seltene Gelegenheit von

<b>Grau Opallack-</b> Spanzen und Pumps erstklassig verarbeitet. Erfurter Markenfabrikat. <b>12.90</b> Nie wiederkehrende Gelegenheit!	<b>Damen-Überzieh-Stiefel</b> alle gängbaren Farben, schwarz, grau, beige, meliert mit Kragen <b>7.90</b> ohne Kragen <b>6.90</b> Nur solange Vorrat!
---	---

**Noch sparen Sie Geld und kaufen gute Ware wirklich billig.**

**M. FRIED**  
 Reichsstraße 26 Windmühlenstr. 1-5

**Lasst deutsche Schornsteine rauchen**

**GEBT DEUTSCHEN ARBEITERN BROT**

**FAHRT**

**deutsche KRAFTFAHRZEUGE**

**Reformbetten**  
 Holzbohlen — Kinderbetten  
 Auflegematrizen  
 Ref.-Unterbeten — Steppdecken  
 Solas — Chaiselongues  
 Teilzahl, ohne Aufschlag, sof. Lieferung  
 F. Enke, Elsterstraße 46, I. Etg.

**Alle Inserate** die an dem betreffenden Tage erscheinen sollen, wolle man bis spätestens 9 Uhr vormittags an die Expedition der **W. Z.** einsenden!



Arbeiter- und Schulfragen

In der Landtagssitzung vom 9. Februar standen Arbeiter- und Schulfragen im Vordergrund...

Genosse Ebert begründete einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der die Regierung um Erlaß einer Verordnung ersucht...

Im Anschluß daran begründete

Genosse Zerkel

eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, was die Regierung getan hat und was sie zu tun gedenkt...

Einführung des Achtstundentages in allen Betrieben der sächsischen Werke

Geltung zu verschaffen. Unser Redner erinnerte daran, daß die Regierung den ihr seinerzeit gemachten Vorwurf des Verstoßes...

Ministerialdirektor Dr. Jutz verlas mehrere Regierungserklärungen, in denen u. a. gesagt wurde, daß die Voraussetzungen für die Errichtung eines Gesamtbetriebsrates bei der A.-G. Sächsische Werke nicht vorliegen.

Weiter erklärte die Regierung, daß die Arbeitszeitregelungen bei den Sächsischen Werken auf Vorkommen beruhen, die mit den Gewerkschaften abgeschlossen worden sind.

Die Landtagsbeschlüsse auf ausnahmslose Einhaltung des Achtstundentages bei den Sächsischen Werken nicht durchzuführen.

Dies würde aber auch aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich sein. Die A.-G. Sächsische Werke hat die Aufgabe, das Land billig mit elektrischem Strom zu versorgen...

In der Aussprache lehnte sich Genosse Selzer mit der Regierungsgewalt aneinander und betonte dabei, daß die Staatsbetriebe durchaus in der Lage sind, mit den Privatbetrieben erfolgreich zu konkurrieren.

Dann hielt Herr Wetke eine längere Rede, um sich und die A.G. von dem Vorwurf der Doppelmoralität reinzuwaschen...

Genosse Wetke kritisierte die Regierung sehr scharf wegen ihrer Ablehnung der Arbeiterforderungen. Dann kam der Kommunist Kenner, der die übliche Walze gegen die Sozialdemokratie herunterließ.

Genossen Siegnath.

Auf Kenners freche Angriffe erwiderte Siegnath: Es hat den Anschein, als ob sich die Kommunisten mit den Sozialisten verbunden haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir begrüßen, daß sich die KPD, entsprechend der neuen Parole, die ankündend aus Rußland gekommen ist, nun immer weiter nach rechts orientiert.

Von arbeitsrechtlichen Dingen scheint Herr Kenner sehr wenig zu verstehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) zumindest hat er noch nicht in der Praxis gestanden, sonst müßte er wissen, daß die Gewerkschaften zwar nicht gegen das Schlichtungswesen sind...

In Mitteldeutschland haben es sich die Streikenden und Ausgesperrten einig gemacht, daß die Kommunisten mit ihren Parolen sich in die Kämpfe einmischen.

(Stürmische Zurufe bei den Komm.) So liegen die Dinge, und wir wünschen, daß das überall geschieht. (Abg. Wittmer: Mit falschen Parolen habt Ihr gearbeitet!) Nein, das ist die Stimmung, die aus der Versammlung herausgekommen ist.

Herr Kenner hätte wirklich nicht nötig gehabt, die Gewerkschaften anzugreifen, weil sie angeblich nicht in der Lage wären, den Achtstundentag durchzubringen. Ihm ist vollständig entgangen, daß nach der Revolution eine Demobilisierungsverordnung herausgegeben wurde...

In Rußland besteht dagegen der Achtstundentag heute noch nicht. Der Siebenstundentag ist in Rußland durch ein wunderbares Dokument festgelegt worden und steht auf dem Papier, in der Praxis sieht er aber ganz anders aus.

Jubiläum der Oktoberrevolution festgelegt worden. Aber in Wirklichkeit arbeiten in Rußland die Arbeiter 8 bis 9 Stunden. (Hört, hört! bei den Soz.)

Er hat festgestellt, daß auf eine Veröffentlichung einer russischen Zeitung hin in der gesamten Fabrikindustrie im Jahre 1924 durchschnittlich 18,8 Prozent, im Jahre 1925 17,8 Prozent und in der ersten Hälfte 1926 18,7 Prozent aller Arbeiter täglich 8 bis 9 Stunden gearbeitet haben.

Es wäre also viel besser, Herr Kenner würde viel weniger die Gewerkschaften angreifen, als zunächst einmal in ihrem eigenen geliebten Lande Ordnung schaffen. Und im übrigen würde ich ihnen empfehlen, weniger Agitation gegen die Gewerkschaften zu treiben...

Der Ausschusstransfer auf Ablehnung des Antrags Wittcher wegen der Fragestellung von Arbeitern in den staatlichen Betrieben wurde nach Ablehnung eines kommunalistischen Ergänzungsantrags (gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten) einstimmig angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Ausbau der Reparaturwerkstätten der staatlichen Kraftwagenlinien wurde mit den Stimmen der Linken und der Nationalsozialisten angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines Gesamtbetriebsrates für die Sächsischen Werke ging an den Haushaltsausschuß.

Es folgte die erste Beratung über den Entwurf eines Schuländerungsgesetzes und des Antrags der sozialdemokratischen Fraktion auf

Durchführung der Bestimmungen des Schulbedarfsgesetzes über die Pflichtstundenzahl ab 1. April 1928.

Genosse Arzt sprach die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zur Vorlage aus.

Das Wesentliche in der Vorlage wird die Auseinandersetzung hinsichtlich der Pflichtstundenzahl der Volksschul- und der Berufsschullehrer sein. In dieser Beziehung steht unser Antrag im Gegensatz zu der Regierungsauffassung. Wir haben schon im vorigen Landtag betont, daß eine gesetzliche Verpflichtung der Regierung vorliegt, die alte Pflichtstundenzahl wieder einzuführen.

Die Vorlage und der sozialdemokratische Antrag wurden zur Weiterberatung dem Rechtsausschuß überwiesen.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf volle Übernahme der Schneearbeitskosten der Gemeinden auf den Staat ging nach ausführlicher Begründung durch den Genossen Kretzig an den Haushaltsausschuß.

Endlich wurde noch ein Antrag der Wirtschaftspartei, der die Haftpflicht der Reichspost für ihre Kraftverkehrslinien gemäß den Bestimmungen des BGB verlangt, zum Beschluß erhoben.

Nächste Sitzung: Dienstag, 14. Februar: Antrag Arzt (Soz.) auf Ermöglichung einer Steuer vom reinen Bodenwert und Heraushebung der Grenze für das steuerfreie Einkommen.

Tragödie einer Mutter

Die Verzweiflungstat einer Mutter und den Widerstand der Todesstrafe enthielt eine Verhandlung vor dem Schwurgericht Bautzen, in der sich die Mutterwitwe Wild wegen vorjähriger Tötung ihres drei Wochen alten Sohnes zu verantworten hatte.

Am Abend des 31. Juli war der kleine Helmut plötzlich verstorben. Ungefähr ein Vierteljahr später wurde die Wild unter dem dringenden Verdacht verhaftet, ihr Kind vergiftet zu haben.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht legte die Angeklagte ein offenes Geständnis ab. Wild habe von dem Kinde, das im Krankenhaus geboren wurde, nichts wissen wollen, und sei über die Geburt sehr ärgerlich gewesen. Der Neffe Wilds, ein Warenhändler in Bautzen, habe die Patenschaft bestritten, und da sei ihr der Gedanke gekommen, dem Kinde einen tödlichen Trank zu geben.

Staatsanwalt Köppler beantragte die Todesstrafe, weil das Gesetz keine andere Strafe zulasse. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Hermann, erklärte, nicht in der Lage zu sein, dem Antrag des Staatsanwaltes zu widersprechen.

Der Fall beleuchtet mit erschütternder Deutlichkeit den Widerstand der Todesstrafe! Hoffentlich wird das Urteil nicht vollstreckt.

Die empfindliche Reichswehr

Unser Völkerversteher hatte, ähnlich wie andere sozialdemokratische Zeitungen, im redaktionellen Teil ein Inserat abgedruckt, in dem für ein Anabenerziehungsinstitut ein Expliciter gesucht wurde.

Versammlungskalender

- Freitag, 10. Februar 1928. Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Großhoyer, Lindenparken, 20 Uhr. Reichsbund deutscher Mieter, Süddrau, 20 Uhr. Sonntagsabend 11. Februar 1928. Holzarbeiter-Verein, Lehrlinge und Jugendliche, Volkshaus, 19 Uhr. Heizungsmonteur und Helfer, Volkshaus, 19 Uhr. Tagesordnungen usw. in vorausgegangenem Inseraten ersichtlich.

Ausgebochelte Preise Inventur-Ausverkauf

Table with 4 columns: Garnituren, Damen-Remibose, Krawatten, Wasch-Sohle, Plaid- und Sport-Schal, Prinzbrock, Herren-Socken, Pa. Mako-Cotton, Jumper, Damen-Schluphose, Herren-Socken, Simili-Seide, Klub-West, Spring-Hörschen, Herren-Handschuhe, Waschseide, Frühjahrs-Jacken, Kostümrocke, Herren-Hemd, Pullover, Herren-Unterhos, Rinder-Strümpfen, Pullover-Kleid, Weste o. Ärmel, Unter-Garnitur, Kniefreie Strümpfe.



Der Ausverkauf findet nur in meinem Hauptgeschäft statt. / Mengenabgabe vorbehalten! Morgen Sonntagabend letzter Tag

EUPHONIA



# Arbeiterbildung



10. Februar 1928 / Beilage zur Volkszeitung

## „Arbeitnehmer“ und „Arbeitgeber“

... der Arbeiter ist es, der dem Unternehmer unbeschaltete Arbeit gibt, und dieser ist es, der sie nimmt.

K. Kautsky im Vorwort zum „Lohnarbeit und Kapital“ von K. Marx.

Das menschliche Denken geht in Begriffen vor sich. Alle Begriffe, die wir den Gegenständen und Personen begeben, sind geschichtlich bedingt, d. h. sie können nur bei einer bestimmten Form der Produktion entstehen. Die Struktur der Gesellschaft gibt den Begriffen, je nach dem Charakter der in ihr herrschenden Klassen, einen ganz bestimmten Sinn, einen Sinn nämlich, dessen Anwendung im Interesse der herrschenden Klassen liegt. Mit der Veränderung der Struktur der Gesellschaft ändern sich auch die Begriffe, bzw. soweit ihr Sinn unbedeutend wird, sterben sie ab oder wandeln sich in ihr Gegenteil um. Diese revolutionäre Umwälzung geschieht aber natürlich nicht auf einen Schlag. Begriffe, die im gesellschaftlichen Leben lange im Gebrauch waren und als selbstverständlich empfunden wurden, gewöhnen sich ein eigenes Leben und werden nur durch einen energischen Kampf aus dem Denken der Menschen verjagt. Der Kampf der Klassen innerhalb einer Klassengesellschaft äußert sich nicht nur in politischen und wirtschaftlichen Fragen, sondern auch darin, daß die aussteigende Klasse auch die Begriffe der Gegner auf ihren Inhalt untersucht und diese, soweit sie mit den Interessen der aufsteigenden Klasse im Gegensatz stehen, vernichtet.

In der proletarischen Klasse hat diese Begriffsuntersuchung und Begriffsklärung trotz Marx noch nicht die Beachtung gefunden, die zur Überwindung solcher Auffassungen über die Stellung des Proletariats in der bürgerlichen Gesellschaft erforderlich ist.

Zu den Begriffen, die vom Standpunkte des Arbeiters falsch sind und dennoch immer wieder angewendet werden, gehören die Begriffe „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“. Beide Bezeichnungen sind geschichtlich zu erklären aus den Bestrebungen der kapitalistischen Gesellschaft, den Arbeiter von der Notwendigkeit der Maschinen und der Lohnarbeit zu überzeugen. Früher wurde oft auch der Begriff „Brotgeber“ gebraucht, und dem meuernden Bauer oder dem streitenden Weber wurde schon zu Beginn des Frühkapitalismus von dem Grundbesitzer oder dem Fabrikanten zugezagt: „Vergeht nicht, daß ihr davon lebt, was ich euch gebe. Ist das der Dank gegen euren Brotgeber?“ Als durch die Einführung der Maschinen große Massen von Arbeitern auf die Straße geworfen wurden, als sich zuerst die Großstädte mit Arbeitslosen füllten, da entstanden notwendigerweise auch die Begriffe „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“. Die beschloßen, hungernden Massen mußten Arbeit haben, und die sich schnell entwickelnde Industrie bot dann auch die Möglichkeit. Die Löhne waren zwar niedrig, doch kamen diese Löhne den Arbeitern als Geschenk vor, und sie freuten sich, daß sie überhaupt Arbeit bekommen. Und die Kapitalisten? Die pochten auf ihr Herz und fragten, ob sie nicht die besten Menschen seien; gaben sie doch Arbeit den hungernden Massen.

Die Arbeiter waren aber auch denkende Wesen, und bald leuchtete ihnen ein, daß sie diejenigen sind, die ihre Arbeit, ihre Arbeitskraft dem Kapitalisten geben, verkaufen, und der Kapitalist gibt nicht, sondern nimmt ihre Arbeit, um sie auszunutzen. Sie sahen ein, daß der Unternehmer, der Kapitalist, der eigentliche Arbeitnehmer und der Arbeiter der Arbeitgeber ist. Aber — wie wir schon anfangs sagten — lag der Gebrauch dieser Begriffe im Interesse der herrschenden Klassen, da durch sie der wahre Sachverhalt zwischen Kapitalist und Arbeiter verdeckelt werden konnte. Der große Lehrer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx, kämpfte gegen diesen Jargon der bürgerlichen Volkswirtschaftslehre und betonte immer wieder: „Der Arbeiter gibt (!) dem Kapitalisten seine volle Arbeitskraft.“ Und doch, trotz jahrzehntelanger Kämpfe, werden heute noch unter der Arbeiterschaft diese Bezeichnungen gebraucht. Und nicht nur die Arbeiter, sondern auch sozialistische Schriftsteller begeben noch immer den Fehler und wenden diese Begriffe an, ohne daran zu denken, wieviel Verwirrung sie damit anrichten können.

Man unterschätze nicht die Bedeutung solcher Bezeichnungen. Es gibt doch noch große Arbeitermassen, an die die sozialistische Bildungsarbeit nicht herangekommen ist. Dann sind auch die vielen jugendlichen Arbeiter da, die den wahren Charakter der kapitalistischen Gesellschaft noch nicht erkannt haben. Diese Massen — und sie zählen auch in Deutschland noch Millionen — stehen oft ganz kritiklos der heutigen Gesellschaft gegenüber. Und wie leicht und wie oft werden von diesen Klassengenossen diese Begriffe wörtlich ausgelegt! Diese Arbeiter glauben noch immer daran, daß der Kapitalist ihnen Arbeit gibt, und sie sind dafür dankbar und arbeiten für Hungerlöhne. Gelingt es uns, diesen Massen klarzumachen, daß sie die Arbeitgeber sind, daß sie für Hungerlöhne ihre Arbeitskraft verkaufen, dann ist schon ein großer Schritt vorwärts getan, und jede weitere Klärung wird bei diesen Massen leichter Eingang finden.

Die Begriffe „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ sind falsch. Sie verdunkeln nur das wahre Verhältnis zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten. Jeder Arbeiter, jeder, der erkannt hat, daß er derjenige ist, der Arbeit gibt, muß diese Begriffe ablehnen. Ein Arbeiter, der die Notwendigkeit des Kampfes gegen die kapitalistische Gesellschaft einseh, wird und muß es ablehnen, Helfershelfer der kapitalistischen Unterdrückung zu sein, und sei es nur in der Scheinung dieser Klassen. Arbeitgeber gibt es nicht, er heißt Kapitalist oder Unternehmer! Arbeitnehmer gibt es auch nicht, er heißt einfach Arbeiter! Laslo Effen.

## Die „Büchertarte“ im dritten Jahre

Mit dem Januarheft 1928 beginnt die „Büchertarte“, Zeitschrift für sozialistische Buchkritik mit Beilage „Arbeiterbildung“, ihren dritten Jahrgang. Die „Büchertarte“ hat sich auch im zweiten Jahre ihres Bestehens als das bewährt, was weite Kreise der sozialistischen Arbeiterklasse bei ihrer Gründung von ihr erhofften: als ein Führer durch die Riesennenge von Literatur, die jahraus, jahrein produziert wird, als ein Berater dem schulungsbedürftigen Werkstätigen zum Studium des wissenschaftlichen Sozialismus, als ein Handweiser den Verwaltern der Arbeiterbibliotheken bei Ausübung ihres für den geistigen Aufstieg der Arbeiterklasse so verantwortungsvollen Amtes. Wer die zwölf Hefte des zweiten Jahrganges durchblättert, wird eine Fülle von Anregungen finden; aus allen Gebieten, die die Arbeiterbewegung berühren. Und welche Gebiete des gesamten menschlichen Daseins gäbe es wohl, die sie nicht berühren? — So findet jeder der in der Arbeiterbewegung Tätigen, gleichviel, ob er in Partei, Gewerkschaft oder Genossenschaft wirkt, ob er mit

schafft an Aufbau der Arbeitersport- oder sonstigen Kulturorganisationen des Proletariats, ob er Parlamentarier oder Organisator, Referent oder Funktionär ist oder als „einfacher Soldat“ sich bemüht, die Geistigkeit des gesamten Proletariats auf eine höhere Stufe zu bringen — es findet jeder in „Büchertarte“ und „Arbeiterbildung“ einen Ratgeber, der bemüht ist, der Arbeiterklasse den dornenvollen Weg zum Sozialismus zu erleichtern.

Wenn wir dies freudig anerkennend aussprechen, so brauchen wir um so weniger zurückzuhalten mit unserer Auffassung, daß diese und jene Mitarbeit an „Büchertarte“ und „Arbeiterbildung“ eine marxistisch bessere Orientierung finden möge. Heute ist noch mehr als vor dem Kriege das, was von sozialistischer Seite geschrieben wird, der Sonde unerbittlicher marxistischer Kritik ausgesetzt. Hat einmal schon der Krieg eine verwüstende Wirkung auf das Denken sozialistischer Schriftsteller ausgeübt, so haben nach der Revolution sich allerhand „Marxverbesserer“ eingefunden, die auf mancherlei Wegen und Umwegen das ideologische Fundament der Arbeiterbewegung in ein kleinbürgerliches umzuwandeln suchen. Diese Tendenzen treten nicht immer offenkundig auf; gerade der bildungsbedürftige Arbeiter wird zuerst auf harmlos scheinende Gebiete gelenkt, um Vertrauen zu fassen, auf Grenzgebiete zwischen den Klassen, auf denen er leicht zum (ideologischen) Ueberläufer wird. Dabei die „Marxverbesserer“ um so leichteres Arbeiten haben, als ja der Arbeiter von Hause aus und von der Schule her noch stark mit kleinbürgerlichem Denken behaftet ist. Um so klarer müssen alle Bildungsintentionen der Partei — und „Büchertarte“ und „Arbeiterbildung“ gehören dazu — die marxistischen Gedankengänge betonen und herausarbeiten. Daß dies ja alles zu behandelnden Fragen gekehrt möge, ist der Wunsch, den wir der „Büchertarte“ in ihrem dritten Jahrgange mit auf den Weg geben möchten.

Die „Büchertarte“ einschließlich ihrer Beilage „Arbeiterbildung“ erscheint am 15. jedes Monats und kostet vierteljährlich 1,50 Mark, das einzelne Heft 75 Pfennige. Bestellungen nehmen die Volksbuchhandlungen und auch die Post oder der Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, entgegen.

Werdet Besucher dieses vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit herausgegebenen Bildungsorgans der Sozialdemokratischen Partei!

## Aus unserer Zentralbibliothek

Zu den am besten ausgebildeten Abteilungen der Zentralbibliothek gehört seit jeher die Rubrik B „Dichtung“.

Vor dem Kriege las der Leipziger Arbeiter außer verschiedenen deutschen Dichtern und Schriftstellern mit Vorliebe die realistischen und naturalistischen Werke der großen französischen und russischen Dichter, wie Zola, Tolstoi, Gorki. Diese bilden auch heute noch eine Zierde der Leipziger Zentralbibliothek. Es sind aber in der Nachkriegszeit viele neue Verfasser hinzugekommen, deren Werke für das Klassenbewußte Proletariat von besonderer Bedeutung sind.

Die Hauptaufgabe einer proletarischen Bibliothek besteht darin, dasjenige Material zu sammeln und zusammenzufügen, das zur Bildung des Klassenbewußtseins notwendig ist. Von diesem Gesichtspunkte aus sind in den letzten Jahren in die Bestände der Zentralbibliothek diejenigen Werke der Dichtkunst aufgenommen worden, die sozialistische und revolutionäre Probleme im weitesten Sinne des Wortes behandeln. So finden wir neuerdings in der Bibliothek nicht nur Heinrich Mann mit seinen bissigen Satiren auf das wilhelminische deutsche Bürgertum, sondern auch Leonhard Frank, Reinmann, Ernst Toller, Daudistel, Max Barfels, Gerrit Engelke, Berschhofen, um einige bekanntere Namen zu nennen. Besonderer Wertschätzung erfreuen sich neuerdings beim Klassenbewußten Proletariat die Werke von Traven und Jack London, die, soweit bisher erschienen, vollständig in der Bibliothek vertreten sind.

Aber nicht nur deutsche Verfasser oder solche, die, wie Jack London, im Bewußtsein des Proletariats fast als Deutsche erscheinen, sondern auch außerdeutsche Dichter und Schriftsteller von Rang, deren Werke für das deutsche Proletariat bedeutungsvoll sind, finden sich in unserer Bücherei. In den letzten Jahren sind eingestellt worden verschiedene Werke von Romain Rolland, Marguerite, Charles Philippe, Warbusse, Reboux, Remont, Galsworthy, Panait Istrati u. a. Von neueren Russen seien an dieser Stelle außerdem noch hervorgehoben: Newerow, Gladkow, Iwanow und die beiden Frauen Senjulina und Kollontaj.

Daß die schon in der Vorkriegszeit durch bedeutame Werke vertretenen Dichter des Proletariats, wie Gorki, Anderson, Regö, Upton Sinclair, auch weiterhin in unserer Bibliothek gepflegt werden, versteht sich von selbst.

So könnte man noch mancherlei weitere Namen nennen. Doch sei zum Schluß, gewissermaßen als Krönung des Ganzen, nur noch das großartige Werk Hales „Abenteuer des braven Soldaten Schwej“ erwähnt. Ein Buch, das eigentlich in die Hausbücherei jedes Klassenbewußten Proletariats gehörte, wenn es unter den heutigen kapitalistischen Verhältnissen für die erdrückende Mehrheit des Proletariats wegen seines Preises nicht so unerreichbar wäre. In diesem Werk spiegelt sich der Weltkrieg in einer Weise wieder, wie etwa der Dreißigjährige Krieg in Grimmeshausens „Simplicissimus“. Dieses Werk ist eine Urkunde unseres Zeitalters, wie die Homerischen Epen oder Dantes „Göttliche Komödie“ Spiegel ihrer Zeit sind.

So können wir denn das Leipziger Klassenbewußte Proletariat nur auffordern, die in seiner Bibliothek bewahrten Schätze zu heben und sich nicht nur angenehme Stunden damit zu bereiten, sondern auch die geistigen Waffen zu schärfen im Kampfe gegen die feindliche Welt des Kapitalismus.

Öffnungszeiten der Bibliothek: wochentags von 18.30 bis 20.30 Uhr, Mittwochs außerdem von 15 bis 17 Uhr. Einmalige Eintrittsgebühr von 50 Pfg., sonst keine Kosten. Ausleihfrist 14 Tage. Bei Anmeldung ist der Wohnungsmeldeschein und das Verbandsbuch einer freien Gewerkschaft oder das Parteibuch der SPD vorzulegen.

Zentralbibliothek der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften.  
Volksbaus Leipzig, Zeiger Straße 32.

## Aus den Neuerwerbungen der städtischen Bücherhallen

Büch. Schimowitz, Auf dem Wege zum Abgrund. 1927. 2 Bände. 360 und 243 Seiten.  
Valeria Marx, Lenin. Dreißig Jahre Rußland. 1927. 356 Seiten. Mit vielen Bildern. — Ein Auszug aus diesem Werk erschien in der Leipziger Volkszeitung vom 7. November 1927.

Angelika Palabanoff, Erziehung der Massen zum Marxismus. 1927. 486 Seiten. — Empfohlen in der Leipziger Volkszeitung vom 30. November 1927.

Richard Stumpf, Warum die Flotte zerbrach. 1927. 213 Seiten. — Gewürdigt in der Leipziger Volkszeitung vom 10. Dezember 1927.

Das Memorandum des Reparationsagenten und die Antwort der Reichsregierung. In der amtlichen Fassung. 64 Seiten.

Vengt Berg, Die letzten Adier. 1927. 141 Seiten. Mit 70 Abbildungen. — Empfohlen in der Leipziger Volkszeitung vom 24. November 1927.

Georg von der Bring, Soldat führen. 1928. 304 Seiten.

Jack London, Martin Eden. 1927. 2 Bände. 270 und 272 Seiten.

## Bücherschau

Kalender für Schungel-Kämpfer. Vielleicht würde der Mensch von heute manchen geistig längst überwundenen Minderwert eher abschütteln, wenn dieses Abgedruckte nicht Objekt kapitalistischer Geschäftsmacherei wäre. Da starb 1884 der Maler Ludwig Richter, ein sanfter Mann, ein tüchtiger Zeichner, aber so klein vor der Wirklichkeit, daß er lieber in die Fragen, Engels- und Hölterwelt der christlichen und germanischen Sage flüchtete, statt sich mit seiner Gegenwart auseinanderzusetzen. Er erlebte den Schwindel der Freiheitskriege, erlebte 1870, erlebte die Proletarisierung der Stadt- und Landarbeiterschaft, aber er sah nichts davon, weil er nicht leben wollte. In sanftem, fast jugendlichem Zeichner er lag um Tag und Nacht, die ein richtiges Leben vorpiegelte, das es längst nicht mehr gab, zeichnete er Szenen „deutscher“ Volks- und Familienlebens, die in solcher Sanftigkeit und Zufriedenheit nur in der Wunschphantasie eines wirklichkeitsblinden Schwächlings existieren konnten. Da seine Blätter überhaupt keinen Bestand vom Beschauer beanspruchten, erlangten sie eine riesige Verbreitung, und darum hat Ludwig Richter ungeheuer viel zur Erfüllung des Hohenzollern-Deutschlands mit dem Geiste der verlogenen deutschen Nichtigkeit beigetragen. Nun, er ist tot, und wir sind nicht für seine Zeit verantwortlich. Aber was schon zu Richters Zeit Verlogenheit und Schwäche war, ist heute noch Gegenstand selten Geschäfts, woraus nur hervorgeht, daß Verlogenheit und Schwäche immer noch in Geld umzusetzen sind — für den Kapitalisten. Jedes Jahr erscheint im Verlage Georg Wigand (Leipzig), der mit dem Verlage der Courts-Mahler liiert ist, ein Ludwig-Richter-Kalender. Da wimmelt es von Himmelsköniginnen, Schungel-Kämpfern, Weihnachtsmännern, Christen, guten Hirten. Da wird gelächelt, gepredigt, Vaterunser gebetet, dem Wort des „Hochsteins“ gelauscht und in Ergebung ein Gottswille entgegengenommen. Ueberhaupt: Ipfelen, Hochdeutschheit und Züftigkeit, die Hauptrollen bei den frommen Arbeitern dieser Kalenderblätter. Man stelle sich nur vor, in welch hartem Ringen kapitalistischer Produktion solches Seelenschaum hergestellt wird, und man wird verstehen, welchen Ekel dieser Widerspruch zwischen Tendenz und Wirklichkeit hervorzurufen muß. Aber dieses Nachwort findet jedes Jahr Käufer, weil es immer noch Leute gibt, die sich lieber von geistlichstülpigen Kapitalisten die eingebildete Seelensalbe freischeln lassen, statt sich eine Brille für die gar nicht sentimentale Realität anzulegen.

Der Klassenkampf. Marxistische Blätter. E. Laubische Verlagshandlung, Berlin. Das zweite Januarheft dieser zur Ergänzung der Tageszeitung notwendigen und empfehlenswerten Zeitschrift ist erschienen. Nach einem interessanten Leitartikel des Genossen Victor über die von rechts begangenen Morde an Arbeitern, steht Genosse Max Adler, Wien, seine tiefgründigen Ausführungen über marxistische Staatsauffassung fort. Daneben sind eine Anzahl außerordentlich wichtiger und interessanter Artikel in dem Heft enthalten, z. B. von Theresie Schlessinger, Wien, über den Januarstreik 1918 in Österreich und Deutschland, von Otto Jenßen über „50 Jahre Anti-Düring“ und von dem bekannten französischen Parteimann und Abgeordneten Jean Trombetti, Paris, über die direkte Teilnahme der Sozialisten am Weltkrieg. Olga Domancoskaja schreibt über die Selbstverwaltung im Sowjetstaat. Hans Siemsen setzt den im 1. Heft begonnenen Aufsatz über „Arbeiterkampf und Kino“ fort. Das sehr inhaltreiche Heft wird durch eine Reihe von Glossen ergänzt, sowie durch eine Wirtschaftsumschau und die Tribüne, in der zwei Genossinnen zur Frage des Pazifismus Stellung nehmen. Der Bezug der obendruckten sehr billigen Zeitschrift kann nur empfohlen werden.

„Der Klassenkampf“. Marxistische Blätter. E. Laubische Verlagshandlung, Berlin W. 39. Wer ist der neue Reichswahlmännlicher? Diese Frage wird im neuesten Heft des „Klassenkampf“ eingehend von Fritz Fiesig behandelt. Dabei wird auch eine sehr gut über Groener orientierende Rede ausgegeben, die Wilhelm Dittman im Februar 1923 anlässlich des Eisenbahnerstreiks im Reichstag gehalten hat. Außerdem bringt die neue Nummer der sehr lehrreichen sozialdemokratischen Monatszeitschrift einen Artikel von Klaus Jurek über die wahre Bedeutung der Meinungsäußerung in Zentrum, einen Artikel von Hermann Feilner über die Rechtfertigung der jüdischen Sozialdemokratie, einen Artikel von Otto Jenßen über Karl Kautskys neues großes Werk, einen Aufsatz von Hans Siemsen über die Eroberung des Kinos und eine Reihe weiterer sehr interessanter Beiträge. Der Bezug der außerordentlich billigen Zeitschrift kann nur empfohlen werden.

Vom Bildungsweesen in Rußland. Der Volkskommissar für Volksaufklärung, Lunarschanski, hat zum zehnjährigen Jubiläum der Sowjetunion einen Bericht über die Bildungsarbeit seit der Revolution veröffentlicht. Er betont in erster Linie das lebhafteste Streben der breiten Volksmassen nach allgemeiner Elementarbildung. Die Gesamtzahl der Elementarschulen, die 1914 etwas über 104 000 betrug, 1923 auf 87 500 zurückgegangen war, ist jetzt auf 108 000 gestiegen. Hierin werden von den Grundschulen der ersten Stufe gegenwärtig 6 bis 70 Prozent der Kinder erfaßt; bis 1923 hatten 100 Prozent erfaßt werden. Die Ausgaben für das Bildungsweesen im Etat belief sich 1913 pro Kopf der Bevölkerung auf 2,18 Rubel, 1926/27 auf 3,86 Rubel und 1927/28 auf 4,76 Rubel. Die sogenannte Aufbauschule erfaßt erst ein Zehntel der Kinder, die die Grundschule durchgemacht haben, obwohl die Zahl dieser Schüler jetzt um etwa 40 Prozent höher ist als die Vergleichszahl der Vorkriegszeit. Besonders stark ausgebaut wurden die Schulen der Bauernjugend, die Fabrik- und Fachschulen. An den Universitäten befinden sich zur Zeit 100 000 Studenten, wozu noch 45 000 Hörer der Arbeiterfakultäten kommen.



Wer hat Schuld am Schicksal Kubinkes?

Alimentenklagen vor Gericht. — Der Einzelrichter drinnen und die Wissenschaft draußen. — Im Schatten des § 218.

Man kennt Georg Hermanns (natürlich auch verfilmten) Roman des Freizeitschriftstellers Kubinkes, der sich — verweist über eine Flut von Alimenterklagen, zu deren Zahlung er verurteilt ist — eines Morgens erhängt. Doppelt Tragik: da der schüchternste Knappling an den diversen Bädern gänzlich unschuldig ist. Der wohlmeinende Staatsanwalt, der dieses Buch heute liest, klappt es am Ende bewundernd wieder zu: denn Gott sei Dank, „heute gibt es so etwas nicht mehr“, und „wir haben es schon sehr weit gebracht“, haben eine Verantwortungswissenschaft, die über die Vaterlichkeit einwandfreie Gutachten abgeben kann, haben die Blutprobe und die Erbgangsanalyse, — wenn die Erblichkeit des Papillarmusters beim Fingerabdruck und den berühmten Vergleich der Schwangerschaftsdauer mit dem Reifezeitpunkt des Kindes. Und doch irtzt sich dieser wohlmeinende Staatsanwalt ganz gewaltig. Ein Vormittag auf einem beliebigen Amtsgericht genügt, um zu erkennen, daß die Kubinkes noch nicht ausgedient sind, daß sich ähnliche Schicksale täglich wiederholen. Das zeigt sich kein ärztlicher Gutachter, um die hehren und heiligen, wohlregulierten Ergebnisse der medizinischen Forschung auf den grauen Alltag anzuwenden. Da regiert nur der Einzelrichter, stellt Schnelligkeitserfordernisse auf im Prozeßführer. Wer — bevor den Richter die Schuld verliert — noch schnell das letzte Wort sagt, hat halb gewonnen. Den es muß schnell gehen, rasch schnell: der eine Einzelrichter „erlebt“ an einem einzigen Verhandlungstag bis zu dreißig Prozesse.

Der Besucher solcher Verhandlungen stellt zunächst fest: daß auf allen Gerichten — mögen sie nun für die Bezirke im ländlichen oder in den Städten oder im proletarischen Norden oder Osten Berlins zuständig sein — sich in den Zimmern, in denen Alimentenprozesse verhandelt werden, das stets gleiche Motiv einfindet: das proletarische und das der „kleinen Leute“. Es wäre natürlich ganz verfehlt aus dieser Tatsache auf Klammernmoral oder -immoral Rückschlüsse ziehen zu wollen. Jedes Kind (oder besser: jeder Baßfisch) weiß, daß es in den Kreisen gesicherten Bürgertums bei solch „discreten“ Fällen gar nicht erst zum Kind — und wenn schon zum Kind, noch lange nicht zum Alimentationsprozeß kommt: was sich in diesen Prozessen vollzieht, ist keineswegs Fortsetzung zu literarischen Liebesromanen. Hier handelt es sich vielmehr um eine Wirklichkeit, die, jenseits aller Malenpoesie, etwa so aussieht:

Dienstmädchen — ihr Stiefvater „ist dem Bengel auf den Grund gegangen“ — ärmtlich gekleidet und nicht sehr hübsch — „müde“ sagt der Richter. — Richter (nachdem er ihr Wort für Wort entlockt hat): „Also Sie geben zu, mit dem Beklagten auf einer Bank im Tiergarten sexuellen Verkehr gehabt zu haben?“ Und mit ungläubiger Stimme: „Im Freien...?“ Darauf zum Sekretär: „Schreiben Sie: Ich gebe zu, mit dem Beklagten auf einer Bank im Tiergarten...“ Die Schreibmaschine klappert. Man wünscht fast Ausschluß der Öffentlichkeit — nicht wegen „Gefährdung der Sittlichkeit“, sondern aus Tatkraft für die Kläger, die ein paar Dutzend Ohren gierig belauschen.

Oder — der nächste Fall — Wir haben da in der Kahlbaumstraße gesehen, mein Bräutigam, der hat mit dem Müller Oskar und dem Schulze Erwin Karten gekloppt, und da haben wir uns gekannt; denn, ha' ich ihm gesagt, an meinem Geburtstag brauchte ich Karten klappen, ha' ich gesagt. Und da sah nun auch der Mauerpolizei von unserem Bau, der hat schon immer Interesse für mich gehabt, und der wollte mich nach Hause bringen.“ Nach Pause. „Ha und — halt dessen ha' ich ihm nach Hause gebracht.“ Der Mauerpolizei wird nach kurzer Gegenwehr verurteilt, monatlich 40 Mark zu zahlen. Der Bräutigam, der sich gekannt hat, lacht.

Es erscheint, leibhaftig, der brave Soldat Schweiff, Reichswehrsoldat, mit seiner Partnerin aus Rattowitz, die in ihm den Vater ihres Kindes sieht. „Nun, sehn Sie sich die Mädchen an, Herr Richter. Wegen der soll ich bis nach Rattowitz fahren sein. Herr Richter, ich...“ Wegen der? Über es hilft ihm nichts, an den Schönheitsstern des Richters zu appellieren — zahlen muß er. Ebenso wie der biedere Stallschweizer, der wenigstens die „Tröstung“ mit auf den Weg bekommt, daß „die vom Lande immer am schnellsten reinfallen“. — Er hat nämlich Zwillinge.

Zweitens geschieht es, daß ein Vater überhaupt nicht namhaft gemacht werden kann. Da ist — die Mutter die Beklagte, und die Klägerin das Jugendamt, das für die Pflege des Kindes finanziell aufkommen muß und zur Verhandlung einen Vertreter entsendet. Jetzt kommt es darauf an, zu feilschen. Ein besserer Erdbehladen: Die Mutter ist in Stellung und verdient 18 Mark wöchentlich bei steter Station. Der Vertreter des Jugendamtes verlangt, daß sie von diesen 18 Mk. 15 zum Unterhalt des Kindes beisteuern soll. Sie will und kann aber nicht mehr zahlen als 10 Mark. Schließlich einigt man sich auf 12,50 Mark — ein Vergleich, der von vornherein zur Ausschließlichkeit verurteilt ist; denn von den 5,50 Mark, die der Mutter bleiben, kann sie ihre Ausgaben nicht bestreiten. Aber schließlich — denkt sie — was soll man tun: am Ende droht sonst noch das Arbeitshaus. Jawohl, das gibt es noch. Für „lärmige Mütter“.

Ich zweifle gar nicht an der „Objektivität“ der Richter, die ich in solchen Verhandlungen kennenlernte. Aber hier ist es kein Kunststück, objektiv zu sein: da Kläger und Beklagter auf ein und demselben sozialen Niveau stehen (nämlich auf dem proletarischen), steht der Richter weltanschaulich beiden gleich fern — ist weder für den einen noch für den anderen besonders voreingenommen, und vertritt auch — bewußt oder unbewußt — das Interesse des Jugendamtes schon aus dem Grunde nicht, um deutlich demonstrieren zu können, daß er von einer „neunden“ Behörde ganz unabhängig ist. Ihn trifft am Schicksal Kubinkes keine Schuld. Schuld hat die Prozeßordnung, die immer an der falschen Seite liegt und den Richter überhört. Und Schuld hat das System, das unser Strafgesetzbuch schuf. Denn über diesen Menschen, die vor den Schranken des Gerichts sich über die Folgen kümmerlicher „Liebesünden“ streiten, schwebte — ein Damoklesschwert — der Paragraph 218.

Sinfoniekonzert des AB

(Sonntag, 12. Februar, 11 Uhr, Albertshalle.)

Das Vorspiel zu einem Revolutionsdrama hat Heinz Tieffen, dem ausgezeichneten Intendanten moderner Tonwerke Hermann Scherchen gewidmet. Tieffen schildert in schwerem, dramatischen Charakter und beginnt mit düsterem Marschthema. Wie ein Unmarzieren großer Arbeitermassen wirkt dieser Auftakt! Das dumpfe Tremolo der Trommel und das gespenstische Motiv der Cellos und Bässe schildern das schwere Joch der Menschheit, das zu drohender Steigerung anwächst. Ein anderes Motiv, ein düsteres Jugalenthema, wirkt etwas befreiender. Diese beiden Töne gehen über, und verbindet Tischen zu ungemein schöpferischen, genialen Szenen, zu höchsten Steigerungen, die im sieghaften F-Dur-Schluß ihren Ausklang finden.

Dans Wilkners Es-Dur-Klavierenkonzert, Opus 31, zeichnet sich durch sehr klare Instrumentation aus, die Klavierpartie kommt darin zu ihrem vollen Recht. — Der erste Satz baut sich auf zwei Themen, einem energiegeladenen und einem romantischen, auf, die in ihren Verbindungen charakteristisch ausgegearbeitet sind. Im zweiten Satz herrscht heitere, sprühende Fröhlichkeit zwischen Orchester und Klavier — ein träumerischer Mittelsatz kann sich nicht behaupten und muß dem Humor wieder weichen. Dann führt der zweite, schwärzere dritte Satz zum launigen Schluß über, der reich und in überquellender Lustigkeit das Werk beendet. —

Beilieg gab in Frankreich den ersten Anstoß zur Programmreform,

doch mit viel weniger Erfolg damals als später hier in Deutschland. Es war in den fünfziger Jahren, als Litz in Deutschland für die Programmreform eintrat, doch entgegen Verlies in freieren und stärkeren Ausdrucksformen. Die bisherige Idee bestimmt bei Litz den musikalischen Plan und mit Kühnheit und Sicherheit sind die Grundlinien seines Baues entworfen und durchgeführt. Daß die wichtigsten Sinfonien in dieser Beziehung Originalleistungen sind, die eine geistige Kraft und ein künstlerisches Gestaltungsvermögen von außerordentlicher Stärke darstellen, beweisen seine zwei größten Werke, die „Fasinsinfonie“ und die hier gespielte „Danteinfonie“.

Die erste Abteilung „Inferno“ leitet mit einer wichtigen Melodie die der Blasinstrumente ein, die unheimlich von Paukenwirbel und Tamtamschlägen begleitet wird. Diese Melodie ruft uns jene Worte ins Gedächtnis, die über Dantes Höllenort stehen: „Durch mich geht's ein zur Hölle des Entsetzens.“ Dann schließt er die Sinfonie und Schauer der Hölle in düsteren, furchtbaren chromatischen Figuren, Dissonanzharmonien und fieberisch, hastender Rhythmik. — Dagegen ist die zweite „Purgatorio“ von Innigkeit und Wärme besetzt. Leise Säuselnd leitet eine anmutige Melodie ein. Schreden und Unruhe sind verschwunden, die Erde mit ihren Leidenschaften steigt weitab und ein verklärtes, chorales Hauptmotiv tritt auf. Dieses religiöse Thema schließt die den Jugendsatz ab und führt zum Chor der Jünglinge. In ihm intonieren Frauenstimmen das „Magnificat“, vom Orchester jart und mystisch begleitet — erst Litz! — am plötzlichen in harten Fortissimo einzusetzen und mit Gollucka und Johanna das Werk jubelnd zu schließen.

Paradies und Kapitalismus

Der Arzt Dr. Ludwig Kohl, von dem schon zwei Erlebnisbücher aus kalten Zonen (Nordlicht und Mitternachtsblau, zur großen Eismauer des Südpols) in dem Stuttgarter Verlag Strecker und Schröder erschienen sind, hat in demselben Verlag Erinnerungen aus seiner Kolonialarzt-Zeit in der Südsee auf der Insel Yap erschließen lassen, aus denen wir vor kurzem ein Stück als Vorabdruck veröffentlichten. Schon der Titel *Leben, Liebe und Traum* in einem Südsee-Paradies zeigt an, daß es dem Verfasser wieder in erster Linie auf den Stimmungseffekt der fremden Welt angekommen ist. Bei der Landschaftsbildung, die die große Linie wie die Nuancen glücklich vereint, vertritt der Verfasser wieder dieselbe Naturfreude und Liebe, die schon seinem Lappland-Buch den schönen Gefühlsschwung gab. Den Menschen auf dem Südsee-Eiland hat Dr. Kohl mit einem für einen Kolonialbeamten erstaunlich hohem Maß von Verständnis gegenübergeblieben. Seine späte Rückschau ist aber doch zu sehr — wie alle Erinnerung — am Romantischen, am „Paradiesischen“ haften geblieben. Mag auch die Rede der frohen Abend- und die quellende Freude der Nacht für die Yap-Inulaner eine für uns erstaunliche Hochstimmung enthalten: vor den Abend ist auch in der Südsee der Tag geistig, der Tag voll Mühe und Arbeit.

Von Tagesmühe und Tagesarbeit der Inulaner ist in dem Tage (dessen schönes Silbermaterial wiederum in erster Linie das Thema „Paradies und Liebe“ variiert) zu wenig die Rede. Aus diesen, meist ohne betonten Zusammenhang eingestreuten Einzelbemerkungen muß sich der Leser selbst ein Bild machen, und dieses Bild ist viel weniger paradiesisch, als es in so vielen Schilderungen erscheint, ist auch dem Grundton nicht ganz entsprechend, auf dem das Kohl'sche Buch gestimmt ist. Zu wenig erfahren wir von den Sklaven, die auf Yap ein Viertel der Bevölkerung ausmachen, deren Lage aber nach den gelegentlichen Andeutungen sehr schlecht gewesen sein muß. Einiges, aber doch zu wenig für eine tiefere Erkenntnis, erfahren wir auch über die katastrophale Kinderlosigkeit der Yap-Bewohner. Diese beruht sowohl auf der Anwendung empfangnisverhindernder Mittel, wie auch auf der Unterdrückung; am richtigsten erklärt wird sie wahrscheinlich mit dem Ausspruch einer Eingeborenen-Frau: „Was soll ich noch Kinder gebären, wenn meine Familie zerfallen wird, wenn mir der Sohn, den ich vor meinen Augen aufwachsen sah, genommen und nach Neuguinea als Arbeiter oder Diener verschickt wird?“

Dr. Kohl steht in dieser kapitalistischen Kolonialpraxis das wesentliche Moment der stillen Tragik im Südsee-Paradies. Er ist auch sonst nicht unkritisch gegenüber der Kolonialpraxis des Kapitalismus. Recht freimütig äußert er sich über die christliche Mission. Er erkennt, daß „die Feste und Kulttage, welche die Landbesitzer in das Leben der Eingeborenen bringen“, für uns Europäer eine ständige Störung eines geordneten Arbeitsbetriebes waren. (So waren auch einmal die vielen Festtage des Katholizismus „eine ständige Störung eines geordneten Arbeitsbetriebes“ für den jungen Kapitalismus, dem die neue protestantische Konfession viel besser angepaßt war.) Also das Christentum mit der geringeren „Störung eines geordneten Arbeitsbetriebes“ und der Reibereinkehr im Gefolge seiner neuen Unfruchtbarkeitsbegriffe zu den „Wilden“! Und der Erfolg? Kohl versichert:

„Der Typ des christlichen Heiden ist im allgemeinen kein besonders ansprechender. Er ist oft nicht mehr als ein Wad, das ein Sturm, eine Bestürmung nach der anderen zertrümmert hat, dem alles fehlt, was ihn erfreulich machte, als noch die Einsamkeit des Urwaldes seinen Glauben unberührt ließ und weder Händler noch die Mission seine Seele verändern konnten.“

Dr. Kohl ist bereit, „immer wieder Front zu machen gegen die Vergewaltigung primitiver Völker durch einen zivilisierten Staat und die Kirche. Sie gehen Hand in Hand den gleichen Kurs, wenn sich der Zweck so günstig deckt wie hier: erst die Kultur zu taufen und den Getauften dann Bedürfnisse beizubringen. Ein Eingeborener ohne Bedürfnisse, ohne Arbeitskraft ist dem Kaufmann, dessen Stand der Staat schützt, ebenso nutzlos und unbequem wie dem Wirt ein Gast ohne Schlaf und Zahntrost.“ Aus richtiger Kritik gewonnen, ist Kohls Auffassung trotzdem unfruchtbar. Sie ist im Ziel auf die Erhaltung des primitiven „Paradiesischen“ gerichtet, während die Auffassung des Sozialisten den Willen enthält, in den primitiven Menschen Kulturbedürfnisse zu erwecken, durch die sie eingebürgert werden in eine weltumspannende Arbeits- und Kulturgemeinschaft, der jedwede Ausbeutung fremd ist. —

Filmchau

Hat man seine Vernunft vorher in der Gardetruhe abgegeben, so kann man sich bei dem Lustspielfilm *Im Luxuszug* recht nett unterhalten. Wie immer, wenn ein deutsches Lustspiel nicht langweilig sein will, gibt es auch hier reichlich Prinsen und Erbsen (samt der schauspielerisch ergötlichen Weinschiffen von Radisson der Abels Sandrod), aber die Geschichte ist flott aufgemacht und bringt Typen, die unsern Geächters sicher sind. (Albertshalle.)

Neben dem lokalen Bildwerkfilm wieder einmal *Vat und Patahon*. Sie tauchen aller halben Jahre einmal auf, und in der Zwischenzeit vergißt man, daß man ihre Schlaubergereten eigentlich schon gesehen hat. Völligst begegnet man ihnen darum gern wieder, weil ihr Witz nicht hart nicht intellektuell erschließt, sondern nur die lebenswichtige Pflanzlichkeit ist, die ihren Reizen von den kleinen Schwächen der Mitmenschen eintritt. Diesmal sind sie auf der Weltreise, auf der es um heiße Liebe und kalte Gipsfiguren, um einen geheimnisvollen Krug und Schatzgräber geht. In welcher Verkleidung sie sich auch zeigen, man lacht von Herzen. (Scala.)

Es ist mit dem verfilmten Schinderhannes so wie mit dem ersten Judmaner-Film, dem „Fröhlichen Weinberg“. Mit dem

Wegfall der Sprache geht das Beste, die ergebundene Menschlichkeit der Personen verloren. Der begabte Hans Säume spielt seinen Schinderhannes als idealistischen Heiden, während das Manuskript ihm eine Niederrichtigkeit unterlegt, wie sie die Wegnahme des Geldes darstellt, das der ältere Räuberhauptmann Leimböcker gesammelt hat, um die ganze Gegend zu bewaffnen. Starke Filmeffekte, so die Flucht des verhassten Antimanns, das Liebesdrama auf dem Planwagen, die brutale öffentliche Ausspeißung. Aber alles doch zu lauber, zu sehr Neurruppiner Bilderbogen — eine Kleinstarbeit. Man mag das gern sehen, aber es bleibt nicht als das hasten, was es dem Stoff nach sein sollte: tragisches Erlebnis. III.

Der überlebensgroße Kleinbürger

Sowenig man es glauben sollte, aber die kaiserlich deutsche Vorkriegszenitur hat doch einmal auch einen gewissen Einfall gehabt. Oder, um ganz ehrlich zu sein, wenigstens einen dummen, aus dem andere etwas Geistes gemacht haben. Als nämlich Karl Sternheims Komödie *Die Hofe* in Berlin gespielt werden sollte, da nahm der Zensor, wohl wissend, daß es sich um eine, der Sitte nach unsichtbare, aber freilich sichtbar gewordene, also um eine auf offener Straße verlorene weibliche Hofe handelte, an einem so bedeutenden Inhalt bergenden Titelwort das vorgezeichnete Kergernis. Was aber den eben schon teilweise jugendlichen geistigen Einfall angeht, so mag den doch wohl der Autor selber oder sein Dramaturg gehabt haben. Denn der damals in den Berliner Kammerpielen verwendete Titel *Der Kiese* ist viel wesentlicher. Er trifft den Mittelpunkt, ja den einzig dramaturgisch wesentlichen Inhalt der Komödie, ihr festes Skelett. Den selben Knochenbau des überlebensgroßen Subalternbeamten Theobald Maske, der wohl weiß, daß fortschrittliche Anschauungen höheren Orts nicht gern gesehen werden. Des Mannes, der seine junge Frau prügelt, weil sie auf offener Straße ihre nachlässig befestigte Hofe verloren hat. Des Mannes, der weit stärker ist als zwei Karren, die sich eben jener verlorenen Hofe wegen bei ihm einmieten und die, ein wohlhabender Schöngelb, der für ein Jahr zahlt und wieder auszieht, und ein neuarbeiterischer Freizeitschriftsteller, der ein Jahr wohnen bleibt, ihm keineswegs seine Frau und Skabin wegnehmen, sondern ihn lediglich finanziell in den Stand setzt, selber das zu tun, will sagen, es nicht zu verhindern, was er sich bisher verhasst verlagern mußte, den Stamm der Maske — welche sich kein Bein ausreißen, wenn sie lieben — in seiner zwar kühneren, aber ängstlichen Luise fortzupflanzen.

Was übrig bleibt, die sogenannte Handlung, ist in Sternheim oft schwer verdaulichem Gebirgsdialekt vorgetragen. Nebenfrage und billige Einklebung. Allein die Porträtskizze Theobald Maske ist wesentlich, ist sogar bis zu einem gewissen Grade unsterblich als Sinnbild des quallenhaften, unüberwindlichen Stammtischpöblers und Hauskrans, des Mannes und Bürgers, der immerzu sich als Schwäger und als Wähler und als Nachrichtenleser für die allerwichtigsten Politik gewinnen und einpflanzen läßt, weil er aus Prinzip unpolitisch ist, weil er in seinem Behagen nicht gestört sein will und weil es ihm lebenslang genügt, zu wiederholen, was er „schon immer gesagt hat“.

Man muß nun freilich nach dem wahrhaft existierenden Erlebnis des Berliner Ensemblegeistes von Ralph Arthur Roberts im Leipziger Schauspielhaus zwischen Sternheim und Roberts' Verdiensten wohl unterscheiden. Wenn man etwa richtig sagt, daß Sternheim das Gedankenbild des überlebensgroßen Kleinbürgers aufgerichtet hat, dann wird man dem Roberts' zugehen müssen, daß er trotz aller Vorgängern dessen sinnlichen Leib geschaffen hat, auch trotz Werner Krauß, der jüngst im Film etwas anderes und sehr Schönes, aber doch in einer ursprünglich als Sprechrolle gewachsenen Aufgabe nichts ganz so Starres und Einheitsliches geben konnte.

Einmal sagt bei Sternheim der Maske: „Was ist denn nun eigentlich Psychologie?“ Das ist gewissermaßen seine Lebensfrage, die Frage seines innersten Wesens. Denn er ist ein Wesen ohne Psychologie, um durch Unterdrückung deutlich zu werden, jedenfalls ein Wesen ohne psychische Hemmungen, ohne psychische Konflikte. Er ist — als Mitmensch betrachtet — gewiß widerwärtig, aber als Lebewesen an und für sich gesehen, etwa wie man gern die Schweine in ihrem Koben ansieht oder das Nilpferd im Zoo, ist er ein betriebsgrobartiger Anblick. Ein gewaltiger feistlicher Dickschädel.

Wie weit würde es unter seinem Niveau sein, lediglich mit dem Messer zu essen! Er benutzt vielmehr auch den Daumen, um von der rotweißlich dem Munde eingeführten Messerflinge die Nahrung abscheidend gerademwegs in den Schlund zu schieben. Honigsemmel stellt er also her: Nach gewalttätiger Durchbohrung versteht er beide Hälften mit reichlicher Honigmenge, klappt dann jede einzelne zur Form einer dicken Zigarre zusammen, um davon zunächst den überflüssigen Honig der Länge nach abzulecken. Darauf tunkt er in den Kaffee, spritzt die leicht benetzte Hand kurz am Sofa vorbei auf den Fußboden ab und führt die Sache dann mit etwa zwei Wiffen in den Rachen ein. Dabei schnüffelt er er ab und zu behaglich oder auch drohend, emstern wohl auch durch kurze, entschlossene Bewegungen etwa entstandene Fruchtigkeitsansammlungen unter der Nase. Mit Schnüffeln und Puffen vermag er auch seiner Meinung bei allen Gesprächen knappen und treffenden Ausdruck zu geben.

Daß er dem neuarbeiterischen Freizeiter, den er für lungentrannt hält, jedesmal demonstrierend den Kopf die Brust haut, so daß der einen Hustenanfall kriegt, gehört zu seinen allerfröhlichsten Demagogischkeiten.

Er treibt aber auch keinen weiblichen Kult mit den Schönheitswerten seiner eigenen Person. Nie würde er sich entschließen, das schmückende über „Breiten“ über seinem Jägerhemde derart mittels des dazu bestimmten Spitzfußes zu befestigen, daß es nicht neckisch wippend über seinem Anoploche schwebt.

Wenn er aber den Kompaß an seiner Uhrfette benötigt, dann tangt er mit eingeknickten Knien ebenso würdig im Zimmer herum wie der groteske unter den drei Brüdern Fratellini. Dahin gehört auch seine Fähigkeit, den nassen Regenschirm genau zwischen den beiden erhitzen Vohhaden seiner Frau auszulapfen.

Raum noch ausprochbar ist, was er höchst ungeniert mit einem Kältebandtuche treibt, mit dessen Hilfe er sich nach auferehlichen Färslichkeiten gesäubert hat und das ihm nach abermaliger Benutzung, nachdem er sich an einem seitigen Topfe schmutzig gemacht hat, auf den allerzartesten Umwegen seine angenehmen Erinnerungen lebendig macht.

Da bleibt denn nur noch seiner Hofen inmitten des Zimmers übrig, an dem er täglich die zerhackten Blätter seiner neuesten Nachrichten aufhängt, nachdem er sie mit der Papierföhre sorgfältig und in höchst aufreizender Weise durchbohrt hat. Wie sich aber alle leiblichen und geistigen Funktionen bei ihm zu einer ewig unangreifbaren Quakenhaftigkeit verbunden haben, das zeigt sich am schönsten, wenn er aus eben diesen kaum erst zerhackten und durchbohrten Blättern seiner Frau zum 101. Male die Geschichte von der Seefschlange vorliest, obwohl er sie doch, ausgerechnet er, angeblich widerlich findet. Wo doch Ralph Arthur Roberts selber, wenn er diesen Theobald Maske spielt, sehr gut mit einer Seeschlange vertragen werden kann. Bei der unmenslichen Beweglichkeit seines schlaackigen Körpers, bei allen seinen Naturlauten und bei der ungeheuerlichen Gegenständlichkeit aller Funktionen seines riesigen Körpers.

Neben so etwas sich zu behaupten, fällt keinem Ensemble leicht. Um so adäquater die hohe Dämlichkeit der jungen Roma Bahs, des kindischen Weibchens vom Lande, des Mächtigern und Traumischen. Daneben ein wichtiger Freizeiter Mandelstam (Grünbaum), ein etwas farbiger Schöngelb Scarron und eine überdeutliche all-jüngferliche Suppliorin. hgr.



Keine Unterbrechung der milden Witterung

Auch wenn der Februar, der letzte der drei eigentlichen Wintermonate, nicht schon zu einem Drittel verstrichen wäre, ließe sich aus den meteorologischen Anzeichen erkennen, daß der Winter sich seinem Ende zuneigt. Die arktische Inkontinenz hat sich neuerdings wieder beträchtlich gesteigert; sie ist nicht minder gering in den anderen Sektoren der nördlichen gemäßigten Zone und gewinnt ihre Energie aus der zunehmenden Wärme der Subtropen, wo sich die höhersteigende Sonne nun schon kräftig bemerkbar macht. Im Gegensatz dazu erreicht in der Arktis die Kälte nun bald ihre größte Intensität; der stete Kampf der beiden Fronten wirkt sich in großer Unruhe des Luftmeeres aus, und die dadurch hervorgerufene ununterbrochene Folge tiefer ozeanischer Wirbel riegelt Mitteleuropa von der polaren Kaltluft ab. So kommt es, daß die warme Äquatorialfront eine Staffel subtropischer Luft nach der anderen zu uns führt und in der vergangenen Woche das milde Wetter erwartungsgemäß erhalten hat. Die Temperaturen sind sogar beträchtlich gestiegen und haben sowohl auf den britischen Inseln wie in West- und Norddeutschland vielfach 10 Grad Celsius erreicht oder etwas überschritten.

In Nordeuropa macht sich der Frost, in Skandinavien schon seit einiger Zeit nur noch gelind; die frostfreie Grenze reichte Mittwoch früh nordwärts bis Leningrad und über die Nordküste des Bottenbusens hinaus. Dergleichen hat in Rußland die zuvor sehr strenge Kälte sich erheblich gemildert. Anzeichen für eine durchgreifende Änderung der herrschenden Wetterlage liegen auch jetzt nicht vor; in nördlichen Mitteleuropa wird die milde, meist frühe und zu Regenfällen neigende Witterung aller Wahrscheinlichkeit nach auch die kommende Woche überdauern, wobei im Küstengebiet die lebhafte Winde aus westlichen Richtungen wiederholt zu Stürmen anwaschen werden. Im südlichen Mitteleuropa wird es tagelänger gleichfalls mild bleiben; hier wird sich, ohne daß nennenswerte Niederschläge vorkommen, der Himmel öfters aufheitern, so daß nachts durch Ausstrahlung mit leichten Frösten gerechnet werden muß. Die zu Beginn der vorigen Woche in den mittleren Lagen der deutschen Gebirge entstandene Schneedecke wird im gegenwärtigen Augenblick meist schon wieder verschwunden sein; nur in Lagen über 600 Meter verheißt die Schneedecke noch längeren Bestand, obgleich sie auch dort verhältnismäßig dünn ist. Selbst der Brocken hat bisher nur eine Schneedecke von 80 Zentimeter Höhe, was für diesen schon vorgerückten Wintertermin ziemlich wenig ist. Entgegen mancherlei Prophezeiungen eines strengen und schneereichen Winters ist gemäß unseren Voraussagen der Winter seit dem Ende der Dezemberkälte ausgesprochen mild und schneearm.

Der Frühling naht

Zwar noch nicht heut und nicht mit Brausen. Aber still sandte er uns seinen ersten Boten in der Gestalt eines Schmetterlings. Ganz wohl schien diesem nach Sonnenschein und Wiesengrün lebenden Frühling nicht zu sein. Still verkröcht er sich in ein Eichen, um über die Unbill dieser Welt zu philosophieren. Er wird den wirklichen Frühling nicht mehr erleben. Wir aber wissen, daß nun die Zeit nicht mehr fern, in der die erwachende Natur uns liebensvoller umgibt als die lieblose Annatur der kapitalistischen Gesellschaft. Der kleine Schmetterling, ein reizendes Pflanzengestalt, hat es uns in Erinnerung gebracht. Wir helfen ihn daher herzlich willkommen, obwohl er, selbst als Kämpfer der beginnenden Revolution in der Natur, noch nicht den Sommer schöpferischen Fragens macht.

Völkische Idee und völkische Bewegung

In einer von der Leipziger Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in den Reichshallen veranstalteten Versammlung sprach gestern abend der Berliner Student Dr. Müller-Claudius über „Die deutsch-völkische Idee — Rassengeist und Volkskraft“. Er nahm unseres Erachtens die völkische Bewegung viel zu ernst, beschränkte sich außerdem im wesentlichen auf eine Schilderung ihrer wissenschaftlichen Fundierung. — man möchte im Gegensatz zum Referenten das Wort: wissenschaftlich hier in Anführungsstrichen setzen! — und sagte gar mancherlei, in dem wir ihm nicht zu folgen vermögen. So ergab, wie der Redner glauben machen wollte, sind die anthropologischen Methoden, die von den „arischen“ Männern, die die deutsche Volkskraft zu erneuern „wünschen“, angewandt worden, wissenschaftlich nicht, und der an den Universitäten gepflegte „wissenschaftliche Antisemitismus“ steht auch bedeutend anders aus, als Dr. Müller-Claudius, der es als Akademiker ja eigentlich wissen sollte, darstellt. Ausklang und Wirkung des von einer soziologischen Betrachtung der Dinge recht weit entfernten Vortrags, dessen Inhalt wir im folgenden kurz wiedergeben, waren daher rechtlich zwiespältig.

Das deutsche Volk befindet sich zur Zeit in einer gewaltigen Krise und empfindet das auch sehr stark, weshalb es sich auf vielerlei Wegen um einen neuen physischen wie kulturellen Aufstieg bemüht. Einer von diesen sei die völkische Bewegung, gebau von Männern, die mit den besten wissenschaftlichen Methoden arbeiten und das geläuterte Geschick ihrer Anhänger entscheiden ablesen“; in ihre Idee müsse man sich hineinverleiben, wenn man sie recht würdigen wolle. Sie gehe von einer dreifachen Schicksalsbestimmtheit eines jeden Menschen aus: der Umwelt, der persönlichen Anlage und dem Volkstum, und dieses Volkstum sei die unwandlere Grundsubstanz, die eigentliche Wesensgestalt sämtlicher Volksgenossen; alle seien erst einmal Deutsche, wofür die ganzen sonstigen Unterschiede des Stammes, der Konfession, der Klasse usw. zurücktreten. Das deutsche Wesen kennzeichnete sich durch antikapitalistischen Idealismus, aristokratische Reueinheit und Vereinnahmung, ausgeprägteste Heimatliebe und durch ein starkes hitlisches Bewußtsein vom Wert der Erwerbstätigkeit! Da jeder völkstreuende Einfluß kraftmindernd, ja direkt zerstörend wirkte, ergebe sich ganz von selbst die Notwendigkeit heftigster Abwehr, also auch Intoleranz.

Bei dem Bestehen, den Kreis der nicht zum Volkstum gehörenden Menschen zu umreißen, seien die völkischen Theoretiker nun zum Begriff der nordischen als der Herrentrasse gekommen, aber damit zwangsmäßig auf eine Vernichtung des Begriffs „Deutsches Volkstum“ losgetreten; denn bei den Deutschen wie bei allen anderen Völkern liegen sich ganz verschiedene Rassen nachweisen. Die Konsequenz wäre ein erbitterter Kampf aller Stämme gegeneinander, der schließlich mit Naturnotwendigkeit zum Untergang führen müßte. Die völkische Idee wirke also ruinös, da sie in Wirklichkeit „das im deutschen Wesen liegende Selbst- und Kraftbewußtsein“ (!) nicht stärke, sondern vernichte. Mit der namentlich an die

Früchte gelber Arbeitsgemeinschaft

Wertwürdige Angestelltenverhältnisse bei der Thüginga Angestellte der Thüringer Gasgesellschaft um 33000 Mark geprellt

Am Donnerstag wurde vor dem Gemeinsamen Schöffeengericht ein Unterzahlungsprozess verhandelt, der das Interesse der Öffentlichkeit in ganz besonderem Maße verdient.

Der Tatbestand: Die Thüringer Gasgesellschaft besaß in Alfons Ruttloff einen Angestellten, der sich restlos für Kapital und Arbeitsfrieden einsetzte. Er schien den Direktoren der geeignete Mann, die tausend Angestellten des Unternehmens vor den freien Gewerkschaften zu bewahren. Mit Speck fängt man Mäuse. Man übernahm ihn in gehobener Stellung. Er wurde Bureauvorsteher der Rechtsabteilung mit 475 Mark Monatsgehalt und 500 Mark Tantieme. Man ließ Ruttloff eine „Arbeits- und Kapitalgemeinschaft“ gründen mit dem ausgesprochenen Zweck, die Angestellten in wirtschaftlichem Sinne ans Unternehmen zu fesseln. Ruttloff als Vertreter der Beamten, der Rechtsanwalt der Thüginga Herr von Stolzenberg als Vertreter des Unternehmens, wurden zu geschäftsführenden Vorständen dieses gelben Wertvereins bestellt. Jedes Mitglied zahlte monatlich einen Teil seines Gehaltes ein und wurde damit Mitaktionär der Thüringer Gasgesellschaft, denn Ruttloff und Stolzenberg hatten laut Vertrag die Pflicht, die Gelder sofort in Aktien der Thüginga anzulegen. Allerdings wurden später auch einige andere Aktien gekauft. Die Geschäftsführer hatten das Recht, eingezahlte Gelder wieder auszugeben. Da die Gesellschaft und Stolzenberg Ruttloff schalten und walten ließen, war die Verführung für den Angestellten ziemlich groß, das ihm anvertraute Geld seiner Kollegen für seine Zwecke zu benutzen. Er begann mit den fremden Geldern zu spekulieren. Er gab Darlehen, die er nicht durch die Bücher gehen ließ. Er beteiligte sich mit 15000 Mark an einem Fahrradgeschäft seines Bruders. Er trieb beträchtlichen Lebensaufwand. Mit den fremden Geldern und Aktien ging er in der leichtsinnigsten Weise um. Er trug bis zu 700 Mark lose in seiner Brieftasche, so daß er nie wußte, was sein Privatgeld und was ihm anvertraute Gelder waren. Er steckte die Aktien in ein Schließfach seines Schreibzimmers und auch Bargeld ließ er im Tischladen liegen. Bei der nur einmal im Jahre erfolgenden Revision vermachte er das Defizit zu verschleiern und den beiden Kassaprüfern, Herrn Stolzenberg und einem Kollegen, Sand in die Augen zu streuen. Schließlich fiel Ruttloff aber durch große Geldausgaben so auf, daß Stolzenberg veranlaßt wurde, eine eingehende Revision vorzunehmen. Als Ruttloff das erfuhr, ging er zu Stolzenberg in die Wohnung und beichtete ihm, daß das Vermögen der Arbeits- und Kapitalgemeinschaft durch seine Schuld verloren ist; das Geld habe er im Laufe der Jahre 1924 bis 1927 für sich verbraucht. Stolzenberg und die Direktoren Weber und Berger wollten die auch ihnen peinliche Angelegenheit verdecken. Sie ließen ihrem Schilling Ruttloff am 27. September 1927 vor einem Notar eine Schuldurkunde unterschreiben, in der Ruttloff gegenüber der Gesellschaft eine Schuld von 33000 Mark — davon allein 17000 Mark in Thüringer Gasaktien — anerkannte. Eine 1000 Mark vermehrte Ruttloff sofort zurückzahlen. Man gab ihm zu verstehen, daß früher oder später die Direktoren oder die Gesellschaft den Rest der Schuld begleichen würden, damit den eigenen Angestellten kein Verlust erwachse. Da erschien infolge der Recherchen eines überkritischen Journalisten der Neuen Leipziger Zeitung am 2. Oktober 1927 eine Ruttloff bloßstellende Notiz in der NZ: „Angestruener Vereinskassierer“. Die Zeitungsnote gab der Polizei Veranlassung, der Sache nachzugehen und nun gelangte die Angelegenheit natürlich auch in die Hände der Staatsanwaltschaft.

Der Angeklagte: Mag. Kurt Alfons Ruttloff ist jetzt 34 Jahre alt. Er hat Familie — Frau und zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren. Nach dem Besuch der Volksschule war er

Lehrling in einem Rechtsanwaltsbureau; bereits im Alter von zwanzig Jahren kam er zur Thüringer Gasgesellschaft, wo er sich durch seine Liebedienerei einschmeichelte. Nach erklärte Ruttloff in der Hauptverhandlung:

„Durch die Arbeits- und Kapitalgemeinschaft wollte ich große soziale Gedanken verwirklichen, denn ich bin ein ideal gestueter Mensch. Diese Beamteneinigung wurde gegründet, um der Gesellschaft Belästigungen durch fremde gewerkschaftliche Einflüsse fernzuhalten. Der Arbeitsfrieden sollte herbeigeführt werden!“

Das ist deutlich genug und charakterisiert den Mann. Seine Verdienste wurden von den Direktoren so gewürdigt, daß sie ihm Thüringer Gasaktien zum Geschenk machten. Er will Gefälligkeitsdarlehen an die Angestellten deshalb nicht durch die Bücher genommen haben, weil diese Darlehensempfänger sonst in den Personalakten ein Kreuz erhalten hätten; die Direktion habe nicht geduldet, daß „ihre“ Angestellten Schulden machten. (!) Ruttloff erkaufte, daß er in der Voruntersuchung die Unterzahlungs Klipp und klar zugegeben hat; das Protokoll mit seinem Geständnis hat er unterschrieben.

Interessant ist, daß die gelben Wertvereiner veranlaßt wurden, ihren geringfügigen Aktienbesitz Ruttloff auszuliefern, damit der für das Aktienbündel das Stimmrecht im Sinne des Wertvereins- und Arbeitsfriedens ausüben konnte. (!)

Hochinteressant ist, daß das Geld der Angestellten auch zur Finanzierung der seiner Zeit wie ein Komet auftauchenden „Deutschen Arbeiterpartei“ dienen mußte. Ruttloff wurde Schriftleiter der Parteizeitung und die „Arbeits- und Kapitalgemeinschaft“ hat dabei 1500 Mark verborgen! Diese famose Arbeitsgemeinschaft mußte auch noch einen Sekretär bezahlen, der Ruttloff unterstützen sollte. Ruttloff will sich über die Auswirkungen seiner geschäftlichen Transaktionen seinerzeit nicht im Klaren gewesen sein.

Die demokratische Geschäftsleitung: Gelder trat als deren Vertreter nur der Syndikus der Thüginga, Herr von Stolzenberg, der in der Demokratischen Partei eine Rolle zu spielen verfuhr, auf. Er verfuhr mit recht wenig Gehalt, die Leitung des Unternehmens in dieser korrupten Affäre möglichst zu bedecken. Aber der Verteidiger bemerkte ganz richtig, daß man Ruttloff, den die Thüginga nun zum Dank für seine Dienste arbeitslos auf die Straße geworfen hat, nicht als alleinigen Bräutigam hinstellen kann. Stolzenberg sei ohne Zweifel gegenüber den geprellten Angestellten mit schabenerfüllt. Und die Direktoren, die den gelben Sumpf erst geschaffen haben, sind auch an dem Gedeihen der Korruptionsblüte moralisch mitschuldig! Fest steht, daß die Direktion allen Schaden ihren Angestellten aufgebürdet hat. Sie allein sind die Leidtragenden; ihr schmaler Geldbeutel wurde um den großen Betrag von 33000 Mark geprellt! Das Gericht folgte dem Antrage des Staatsanwalts und verurteilte Ruttloff wegen fortgesetzter Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis.

Hoffentlich lernen die tausend Angestellten der Thüginga aus dieser Affäre, wenden sich vom wirtschafts-friedlichen Arbeitsgemeinschaftsaffären und dem gelben arbeits-friedlichen Betrug ab, auch wenn ein demokratisches Mäntelchen umgehängt ist, und schließen sich den freien Gewerkschaften an! F. K.

Jugend gerichteten Aufforderung, sich nicht „entdeutschen“ zu lassen

(Schöf der Redner seine nicht sonderlich klaren Ausführungen. Die Diskussion eröffnete ein Herr Berndt, nach der äußeren Erscheinung und geistigen Produktion zu urteilen, ausgesprochener Völkler, und bemühte sich ebenso einmündlich wie erfolglos, die „deutschen Volksgenossen“ von der Schuld der Juden am Verfall des Vaterlandes zu überzeugen. Der katastrophale Geburtenrückgang sei der schlagendste Beweis für die rasche Degeneration, denn das Beamtentum verjude immer mehr und die meisten Lehrenden stammten aus Abrahams Schoß, wie schon der Talmud sage, wo es heiße: „Liebe den Raub!“, „Schwindle, wo du kannst!“ (Zuruf: „Du kannst's jedenfalls prophezeien!“), und er sei auch mal Mitglied der SPD gewesen, ihre gesamte Presse sei haarsträubend verjudet, denn alle Statistiken würden ja von den eingewanderten Ostjuden gefälscht, und die Angestellten der Industrie würden immer mehr durch polnische Elemente verdrängt, die auf den Ekkulturen schmarrten, was schon aus den gewaltig gestiegenen Lebensmittelpreisen — — —! Schluß! Der Nächste!

Bloß gut, daß sich unsere Automitglieder nie in derartige Versammlungen verlaufen; sie würden sofort eine kräftige Luftkurkulsion von allen Zuhörern einer solchen Diskussion erheben. Die Genossen Riemann und Jacob hatten es natürlich sehr leicht, die Darlegungen des Völkischen ad absurdum zu führen. Außerdem hatten sie in gedrängtester Kürze nach, was der Referent darzutun unterlassen hatte: sie wiesen auf den dauernden Versuch der Völkischen hin, den gegen das gesamte Kapital geführten proletarischen Kampfsatz abzulenken auf das jüdische.

Dann kam — unter jubelnder Zustimmung der Versammlung — noch ein Herr Berndt zu Worte. Bevor er jedoch anfangen konnte, erklärte ein weishaariger, würdig aussehender Herr, der sich als Völkischer vorstellte, daß „der Mann da oben“ (Berndt) die Völkischen ansehender bloß durch den Katalog lehren und „mädig machen“ wolle, denn er sei ihm, dem Sprecher, völlig unbekannt. Das Bombengefächter, das diese Mitteilung auslöste, läßt sich schwer beschreiben, und als dann Berndt tatsächlich sprach, entspann sich zwischen ihm und den Versammlungsteilnehmern ein ungemein wichtiger Dialog, von dem ein Lustspiel-Dichter erheblich hätte profitieren können; der Witz war freilich ausschließlich auf Seiten der Zuhörer. — Herr Berndt lieferte bloß die jeweiligen Stichworte.

Nach einem kurzen Schwurwort des Referenten schloß der Vorsitzende Stephan die durch Nachzügler der Reichsbanner-Kapelle umrahmte Veranstaltung.

Die Wahlen an der Universität

Die am Donnerstag abgehaltenen Wahlen zum Allgemeinen Studierendenausschuß an der Leipziger Universität haben einen schönen Erfolg der sozialistischen Studentengruppe gebracht. Die Wahlbeteiligung war diesmal etwas höher, da die Anzahl der Studierendengrößen größer geworden ist. Die Liste der sozialistischen Studenten erhielt 231 Stimmen (bei der letzten Wahl 174) und einen Sitz, die freistudentische „Einheitsliste“ 1600 Stimmen (1452) und 10 Sitze, die Kommunisten 34 Stimmen (0) und keinen Sitz, der reaktionäre Hochschulrat 475 Stimmen (457) und 3 Sitze, die Nationalsozialisten 165 Stimmen (150) und 1 Sitz. Obwohl die Kommunisten diesmal mit einer Liste auftraten, deren Werbekraft so stark war, daß zu den zwei Kandidaten und 25 Unterwerbenden noch ganze Heben Wähler traten, konnte die sozialistische Studentengruppe ihren prozentualen Anteil an den Gesamtstimmen von 7,70 Prozent auf 9,57 Prozent erhöhen.

Reiseinteressenten des WB

Am Sonntag, dem 12. Februar, 18.30 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Reiseinteressenten und der an den Reisen des WB Interessierten im Gartenhof des Volkshauses statt. Es soll bei dieser Gelegenheit über Arbeiter-Ferienkultur im allgemeinen gesprochen werden. Danach werden durch Vorführung von Naturfilmen „Vortreffen“ in die bairischen und hercehilischen Alpen und an die Nordsee unternommen. Der Eintritt ist frei. — Am darauffolgenden Sonntag, dem 19. Februar, findet ein Rheinischer Abend des WB statt und am Sonntag, dem 26. Februar, ein Banquet.

Vertrauensarzt kontra Rassenmitglied

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Die Beobachtungen, die Dr. Lepp-Lenz mit arbeitsunfähigen Rassenmitgliedern gemacht haben will, dürfen gerade von ärztlicher Seite nicht unwiderprochen bleiben. Dr. Lepp-Lenz beurteilt den Kranken, wenn er Rassenmitglied ist, ausschließlich von seinem vertrauensärztlichen Stuhl aus; er sollte sich angewöhnen, den Kranken Arbeiter von seinem privatärztlichen Stuhl aus anzusehen, wie z. B. den Vorkämpfer oder die Filmdiva. Es soll ja nicht gelehrt werden, daß Verwalter von Arbeitervermögen dieses vor dem Zugriff einzelner schützen müssen. Deshalb hat auch die Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig — ein wirklich von loyalem Geiste durchtränktes Institut — der Nachuntersuchung durch Vertrauensärzte nicht entraten zu können gelehrt; aber als fakultäres Vertrauensarzt in jedem Arbeitsunfähigen einen Drilkeberger sehen zu wollen, liegt nicht im Sinne der Rassenverbände und zeugt von einer schiefen Einstellung.

Jeder Arbeiter, der sich gesund fühlt, ist froh, seinen anständigen Wochenlohn nach Hause zu bringen — wenn man bei den jetzigen Teuerungspreisen überhaupt von „anständigen“ Lohn sprechen kann — und zittert bei dem Gedanken, daß Krankheit ihn zwingen könnte, mit den paar Mark Krankengeld auszukommen. Natürlich gibt es, wie in jedem Berufe — auch der ärztliche nicht ausgenommen — schwarze Schafe, die lieber mit Frau und Kindern darben, als regelrecht arbeiten. Doch diese sind bald „Rassennotorisch“. Alle Kranken Arbeiter in einen Topf zu werfen und zu verdächtigen, ist einseitiger Standpunkt und zudem ungerichtet. Deshalb glaubt man dem Herrn Sanitätsdirektor leichten „Wehwehchen“ und schiebt ihn als „arbeitsunfähig“ ins leere Sanatorium?

Weiß Dr. Lepp-Lenz, wie einem Menschen zumute ist, der Tag für Tag morgens um 6 Uhr aufstehen muß, um in Väm und Staub, Kälte, Feuchtigkeits und Wind acht lange Stunden zu schuften? Kann ein solcher Mann oder eine Frau seine Arbeit leisten (wenn er sie nicht leistet, ist er seine Arbeitsstelle los), wenn Schmerzen, Husten, Schwäche ihn quälen, Durchfall an seinen Kräften zehrt? Wie leicht solch Arbeitstier nach kurzer Ausspannung (täglich) ausgespannt werden aus dem schweren Lastwagen, den er tagtäglich ziehen muß, nach Ausruhen, nach Ruhe! Mit welcher Hür werden von den schon fast Arbeitsunfähigen, die sich am Ende ihrer Kraft fühlen, ein paar Streik- oder Aussperrungstage benutzt, um ihre Kräfte wieder durch Ruhe zurückzugewinnen und nach beendetem Streik wieder vollwertig ins Arbeitsloch zu kriechen? Was weiß

## Wo ruft die Pflicht?

### Funktionäre.

**Dittbeitz.** Heute abend 19.30 Uhr in der Glühner Aue, Seltershausen.  
**Unterbezirk Osten II** (Lauda und Umgegend). Montag, den 13. Februar, 20 Uhr. Generalversammlung im Reichshausler in Laucha. Zahlreicher Besuch wird erwartet.  
**Connewitz.** Morgen Sonnabend, 20 Uhr. Sitzung im Feldschloß (Ratte). Tagesordnung sehr wichtig.

### Frauen.

**Entsch.** Montag, 13. Februar, 20 Uhr, im Gojenhölzchen Lichtbildervortrag des Genossen Stij: Wanderung durch Leipzig.

### Gemeinschaft Kinderfreunde.

**Alt-Weipitz (Süd).** Kommt Sonnabend pünktlich zu unserem Lichtbildervortrag (Seelamp), 17 Uhr. Jugendheim Süd, Scharnbergstraße.

### Mitglieder-Veranstaltungen

**Lauda.** Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Reichshausler. Zur Tagesordnung steht das diesjährige Wohnungsbauprogramm. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Wahren.** Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr, in der Turmhalle Lichtbildervortrag des Genossen Lehrer Auet Braune über: Im Paradies der Armenlichkeit. Mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen. Gäste herzlich willkommen.

**Kleinschöcher.** Die Mitglieder-Versammlung für Sonnabend, den 11. Februar, fällt aus, dafür findet Funktionärstagung statt, wozu alle Funktionäre pünktlich zu erscheinen haben.

**Küsterdorf.** Sonnabend, 11. Februar, Mitglieder-Versammlung im Silesia Restaurant. Genosse Dieke spricht über Schul- und Kirchschulden.

davon Dr. Levy-Kenz? Er wittert nur „Faultrank“, „Koffenauer“ etc.

Wehr! Sachliches Urteil, Herr Doktor, mehr Gerechtigkeit, weniger Mißtrauen; und noch eins: Nachmittags mehr Wohnungskontrolle der von Ihnen vormittags arbeitsfähig Geschriebenen! Dann werden Sie oft feststellen, wie schwer Sie sich am Vormittag geirrt haben — bekanntlich soll sich sogar monatlich auch ein Arzt irren —. Und dann ziehen Sie nach einem Jahr die Summe Ihrer Irrtümer zusammen und erklären Sie ehrlich: Ich habe neun Fünftel der kranken, deutschen Arbeiter bitter Unrecht getan! Das wird Sie ehren und den Krankenkassen nicht weh tun.

### Erdlich vom Dach abgeführt

Bei der Ausführung von Dachreparaturen am Hintergebäude des Grundstücks Weststraße 76 stürzte am Donnerstag gegen Mittag ein 29 Jahre alter Dachdeckerhelfer ab. Zur Ausführung der Arbeiten war an genanntem Grundstück ein Gerüst aufgestellt worden, auf dem in 4. Stock ein Ausleger angelegt war, der durch mehrere Bretter gestützt wurde. In diesem Ausleger wurde durch den Verunglückten und einen Arbeitskollegen Arbeitsmaterial an einer Leine hochgezogen. Nach Beendigung dieser Arbeiten ist der Verunglückte entweder schlagetreten oder hat einen Schwindelanfall bekommen und ist abgestürzt. Vermutlich hat er sich im Sturz an der Stütze des Auslegers festhalten wollen, diese hat aber nachgegeben und ist ebenfalls mit hinuntergestürzt. Der Bedauernswerte fiel auf einen Handwagen und von diesem auf den gepflasterten Hof. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

### Ein Radfahrer überfahren

Am Donnerstag, dem 9. Februar, 11 Uhr, ereignete sich in Lindenau, an der Kreuzung Lühner Straße und Merseburger Straße ein eigenartiger Unfall. Ein Radfahrer, der die Kreuzung bereits passiert hatte, fuhr, wahrscheinlich weil die Merseburger Straße ein Personauto herunter kam, nach der linken Seite der Lühner Straße, wobei er an der Bordsteinfahne hinstürzte. Im gleichen Moment kam auch das Auto, das von dem Besizer selbst gesteuert wurde, quer über die Lühner Straße gefahren, überfuhr den auf der Straße liegenden Radfahrer und fuhr noch ein Stück auf dem Fußweg entlang. Der Vorgang läßt darauf schließen, daß der Fahrer des Autos noch nicht sicher im Fahren über zu schnell gefahren ist und deshalb das Auto nicht schnell genug zum Stehen brachte. Der Radfahrer mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Diakonissenhaus gebracht werden.

An das Stadterweiterungsaussch. muß erneut die Frage gerichtet werden, wann der Vorgarten an der Ede. Lühner und Merseburger

Straße befestigt wird. Das Grundstück ist von dem früheren Besitzer an das Warenhaus Althoff verkauft und die Gassestraße bereits geräumt worden. Es dürfte doch nunmehr die Möglichkeit bestehen, den Vorgarten, der ein Verkehrsbehindernis ist und ohne Zweifel schon mehrere Unglücksfälle verursacht hat, sofort befestigt zu können.

**Tot aufgefunden.** Am 9. Februar gegen 13 Uhr wurde ein Fleischhacker in dem von ihm bewohnten Grundstück Mühlentorstraße 47, in einer Kiste liegend tot aufgefunden. Vermutlich liegt Unglücksfall vor. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen hierüber sind noch im Gange. Der Tot wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin übergeführt.

**WZ. Ausstelle.** Sonntag, den 12. Februar, 11 Uhr, Akterhalle; 4. Sinfoniekonzert. Leitung Hermann Scherchen. Vortragsfolge: Tiesch, Vorspiel zu einem Revolutionsdrama. Böhmer, Klavierkonzert Es-Dur Nr. 21. (Solist Anton Köhden.) Bist, eine Sinfonie zu Dantes Göttlicher Komödie für großes Orchester und Trompeten. Einzelpreis 50 Pf., im Abonnement 50 Pf. Jugendliche und Gewerkschaft 40 Pf.

**Bücherverkauf an den Freibänken.** Morgen Sonnabend, den 11. Februar, an der Freibank I Nr. 1101 bis 1700; an der Freibank II Nr. 451 bis 2450. Von 11 Uhr an freier Verkauf.



## Aus der Umgebung

### Das ungegessene Sängerschwein

Was macht ein gut deutscher Verein, der mit seinen Bestrebungen kein Schwein hat? Er kauft sich ein Schwein, um damit seinen Mitgliedern und sonstigen Leuten zu imponieren. Aber es kann vorkommen, daß er auch mit dieser Schweine-Politik kein Schwein hat, wie z. B. der Stahlhelm schon erfahren mußte. Verhülltes Leid ist jetzt auch einer ländlichen Siedlung des Deutschen Sängerbundes widerfahren.

Im Dorfe Blumroda bei Borna existiert ein Sängerbund des Deutschen Sängerbundes, der sich in nichts von vielen ländlichen Gesangsvereinen unterscheidet. Das heißt, sämtliche Landwirte des Ortes sind Mitglieder, obwohl sie keinen Ton singen, und das Dutzend Mitglieder, das tatsächlich singt, gehört dem Arbeiterstande an. Um nun zu verhindern, daß diese singenden Arbeiter dorthin gehen, wohin sie gehören, nämlich in den Deutschen Arbeiter-Sängerbund, werden sie mit dem üblichen deutschen Vereinsklimbim befohlen gemacht. Alljährlich veranstaltet man ein Schweine-Schlachten mit Ball. Natürlich steuern auch die Arbeiter durch ihre Vereinsbeiträge dazu bei, aber im ganzen sieht es doch so aus, als wären sie etwas geknechtet. Was selbstverständlich nicht der Fall ist. Auch dieses Jahr hat man in Blumroda ein deutsches Sängerschwein geschlachtet, aber — man hat kein Schwein damit gehabt. Niemand will davon essen.

Selbstverständlich gab es im Orte Schweine genug, aber man konnte sich nicht einigen, eines davon zum Schlachten anzuführen. Entweder gönnten die Gutsbesitzer unter den Vereinsmitgliedern einander den Preis nicht, oder die reichlich angebotenen Porstentiere erschienen ihnen nicht deutsch genug. Man wählte den alten deutschen Ausweg und setzte eine Kommission ein, die den Auftrag erhielt, ein Schwein im „Auslande“ zu erwerben.

Die Kommission erfüllte ihre Pflicht und kehrte mit einem stattlichen Küffelträger in die Heimat zurück. Er wog drei Zentner und sah leider aus, daß es keinem der Sangesbrüder einfiel, nach der Herkunft dieser stattlichen Etschschau zu fragen. Und am Sonntagvormittag strebten alle deutschen Sänger des Ortes nach dem Gasthofe, jeder so eilig als möglich, um zurecht zu kommen, wenn sein Lieblingsschwein aus dem Kessel gelangt würde.

Mit hungrigen Mägen, haarigen Zähnen, Messer und Gabel in der Hand, so sahen sie an den Tischen. Schnell wurde noch ein Stuhlhänger hintergestellt, damit das zu erwartende fetts Fleisch die deutsche Sängergesellschaft nicht allzu sehr verletzete. Mächtige Schüsseln mit Etschschau wurden aufgetragen. Man wollte zugreifen. Der steile auf die jarten Schweinsohren, jener auf den durchwachlenen Schwanz, andere nach den delikaten Küffelstücken.

## Volkshaus Leipzig

**Spezialgerichte.** Heute: Pöhlerrinderbrat mit Brätkartoffeln 1.10. Ged. Hammelkeule mit Thüringer Klößen 1.25. Morgen: Schmalzkost Kalberbraten mit Gemüse 1.60. Saucbraten mit Klößen 1.50.

Jeder, einfach jeder ließ plötzlich Messer und Gabel sinken.

Dem — — —  
 Denn wie ein Lauffeuer schwirte um die Tafel im Nu die Nachfrage, wo das Schwein hergekommen war. Einer, der es wissen mußte, bewachte im letzten Augenblick seine Sangesbrüder vor dem Entweichen.

Was war der Hunger, was der Appetit. Die Schweine-Kommission soll bei ihrer Auslandsreise mit sich genommen haben, sich den „Alten See“ am Rächberge bei Borna anzusehen. Dieser Zufall ist es gewesen, daß sie dabei in die Nähe der Hühnerschen Abdeckerei geriet. Eine Abdeckerei, die etwas auf sich hält, hat immer ein paar große, fette Schweine im Stalle. Und da die Kommission ausgezogen war, ein Schwein zu kaufen, da soll man — — — nun, das Gute hat eben so nah gelegen, daß — — —

Das tote Schwein blieb ungegessen. Nicht einmal der Ball am Abend machte Appetit, vom Schwein zu lassen. Und die große Roggenwurst, die ein Bauer als Hauptgewinn in der Wurst-Tombola gewann, hängt heute noch bei ihm. Nicht einmal die Dienstboten wollen sie essen. Dafür haben die nationalen Landwirte beantragt, die altmodischen Mitglieder möchten nächstens das höchste Lob einkaufieren:

„Deutscher Sang und deutscher Wandwurm,  
 Deutscher Wein und deutscher Rhein,  
 Jeder gute deutsche Sänger  
 Ist nur gutes deutsches Schwein.“

Aber die singenden Arbeiter wollen nicht. Sicherem Vernehmen nach überlegen sie sich ernstlich, ob sie nicht lieber in den Deutschen Arbeiter-Sängerbund eintreten, wo es solches Schwein nicht gibt. Prolus.

**Wiederwahl.** Die am 1. November 1927 ins Leben gerufene Sparkasse geht einer erfreulichen Entwicklung entgegen. Bis jetzt konnten bereits 30 000 Mk. als Einlageguthaben gebucht werden.

**Eilenburg.** Aus dem Eilenburger Stadtparlament. Vorsteher Genosse Krawitz eröffnete die erste Sitzung im neuen Jahre und gab gleichzeitig einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Stadterordneten im verflochtenen Geschäftsjahr. Es haben 6 Stadterordneten und 93 Deputations-Sitzungen stattgefunden. Das Schwergewicht der Arbeit lag also in den Deputationen. — Bei der Wahl des Vorstehers, Stellvertreters usw. entschied diesmal nicht wie üblich das Los, sondern die Bürgerlichen waren diesmal mit 14 Stimmen vertreten, während die Linke nur 13 Stimmen aufbringen konnte, da Genosse Lorenz schwer erkrankt ist. Wühlin befehlte die Bürgerlichen alle Posten. Die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 2000 Mk. für Verbesserungen in der Herberge zur Heimat wird einstimmig beschlossen. Die Bezahlung und Tilgung übernimmt der Landeshauptmann. — Bei der Aenderung der Stromabgabeordnung des Elektrizitätswerkes verlangte Genosse Quitsch eine Senkung des Grundpreises, damit die Kleinabnehmer nicht zu hohe Preise zahlen müssen. Der Oberbürgermeister und der Direktor Schmalzer erklärten, daß dies nicht in Frage kommen könne. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage mit 20 gegen 7 Stimmen angenommen. — Der Errichtung einer neuen Stelle an den Volkshäusern und die Wiedererrichtung der zur Zeit ruhenden Turnlehrerstelle an der Mittelschule ab 1. 4. 1928 wurde einstimmig die Zustimmung erteilt.

Am Schluß der Tagesordnung brachten die Bürgerlichen Dringlichkeitsanträge gegen einen solchen ihrer Fraktion. Dieser Antrag forderte durch Zusammenlegung verschiedener Dienststellen eine Verwaltungsreform, wodurch eine Ersparnis der sachlichen und persönlichen Ausgaben erreicht werden soll. Der Oberbürgermeister hält diese gemachten Vorschläge für geeignet, weil durch die Kriegs- und Nachkriegszeit ein gewisses Durcheinander entstanden sei. Allerdings zweifelt er, daß in finanzieller Hinsicht Ersparnisse gemacht werden könnten. Genosse Hennemann entlarvte sofort die Bürgerlichen. Gelpart wird hierbei nichts, wie ja der Oberbürgermeister selbst erklärt hat. Man wolle eben wieder einmal „große Ersparnisse“ in den Augen der bürgerlichen Wähler durchführen. Also ein vorbeigelungenes Wahlmanöver! — Auf eine Anfrage des Genossen Bähler, ob die vollständig verfallene Rüdgener Straße nicht wenigstens in diesem Jahre einen Bürgersteig erhalten könne und die Wolf-Damasthe-Straße für den Durchgangsverkehr verboten wird, sagte der Stadtbaurat ein politisches Verbot des Durchgangsverkehrs zu. Die Rüdgener Straße könne aber erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. — Genosse Krawitz forderte durch Aenderung des Ortsstatuts, daß aus gesundheitlichen und feuerpolizeilichen Gründen die mit dem Anschluß an die Wasserleitung rüdänderigen Hausbesitzer in Eilenburg-Ost gezwungen werden, sich endlich der Wasserleitung anzuschließen. Der Oberbürgermeister sagt entsprechende behördliche Maßnahmen zu. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Erhöhung der Pfaffentraubgebühren abgelehnt. Beschlössen wurde der Ankauf eines 16 Morgen großen Geländes des Landwirts Rittmeyer auf der Leipziger Höhe zum Preise von 8000 Mk. Das Gelände soll zum Austausch bei Errichtung des Stadtbades Verwendung finden. Zugestimmt wird der Einverleibung einer Enklave der Oberförsterei Döberitz in den Stadtbezirk Eilenburg.

**Billiger  
Haushaltmarkt**

**WINDMÜHLENSTRASSE 4-12**

Ein hervorragend günstiges Angebot!

<p><b>Ein Posten Porzellan</b> toll mit kleinen Fehlern</p> <p>Tassen weiß, mit Untertassen 13 9                  Tassen dick, m. Untertassen 20 22                  Teller Feston, tief . . . 38 28                  Feston, Flach . . . 38 20                  Bratenteller oval . . . 70 66 58                  Saucieren . . . . . 95 85                  Terrinen rund oder oval . 2.45 98</p> <p><b>Küchen-Garnituren 13 75</b> Porzellan, 2-teilig, verschiedene Dekore . . . . . 19.75 17.60</p> <p>Goldrandtassen mit Untertassen 20 24                  Tassen sache Form, mit Streublumen . . . 28 28                  Tassen mit China-Dekor, blau 58 58                  Kaffeekannen China-Dekor blau . . . 1.75 68</p> <p><b>Kaffeesevice 4 55</b> modern Form, Blau- oder Kanten-Dekore 9tr. 5.45 4.95 4.75</p>	<p><b>Bürsten- und Holzwaren</b></p> <p><b>Mop mit Stiel 1 95</b> der ideale Fußbodenreinig. 2.75</p> <p>Schrubber . . . . . 58 48 28                  Scheuerbürsten . . . 35 32 22                  Handfeger Borsten . . . . . 48                  Stubenbesen Borsten . . . . . 63                  Möbelbürsten Kokos . . . . . 38                  Garderobebelsten 1 Haken . . . 63 28                  2 Haken . . . . . 48 28                  Klosett-papierhalter . . . . . 48 28                  Wäscheleinenbretter . . . . . 58                  Fussbänke . . . . . 1.20 90 68                  Gewürzschränke . . . . . 1.05 1 10                  Kammkasten . . . . . 90 68                  Schnürböcke . . . . . 125</p>	<p><b>Ein Posten Korbsessel 2 95</b> la weiße Weide . . . . . 6.75</p> <p>Wandkaffeemühlen gutes Werk . . . . . 4.50 345                  Schoskaffeemühlen Holz, mit Messingtrichter . . . . . 245                  Blumengiesskannen schöne Dekore . . . . . 195                  Springformen Weißblech 90 80 48                  Kaffee- od. Zuck-Büchsen lackiert . . . . . 38                  Gewürztonnen lackiert Satz 6 Stück 42                  Kehrriechschaueln lackiert 38                  Küchenlampen f. Petroleum 98                  Zuggendel elektrisch, komplett, mit Glöckchen . . . . . 375</p> <p><b>Schlafzimmer-Ampel 2 95</b> elektrisch, mit gemusterten Glaseschalen und Seldan Schürzen 6.75</p>	<p><b>Emaill- und Stahlwaren</b></p> <p><b>Ein Posten Emaill 5</b> nach Gewicht, mit kl. Fehlern wie Deckel, Trichter, Salzsoda-behälter, Schüsseln 20, 10</p> <p>Wannen grau, ovul, 55 cm 4.75 1.45                  . . . . . 30 cm . . . . . 95                  Konsol mit 1/2-Liter-Maß, weiß . . . 95                  Kaffeekannen weiß, 15 cm 95                  grau, 15 cm . . . . . 78                  21 oder 22 cm . . . . . 78                  Tischbestecks Solinger Stahl-Büchsen 88                  Brotmesser . . . . . 48                  Kaffeelöffel Aluminium . . . . . 5                  Esslöffel oder Gabel 18 12                  Kaffeelöffel Alpaka . . . . . 25                  Esslöffel od. Gabel Alpaka 48                  Aluminiumbesteck 2-teilig 48</p>	<p><b>Glas und Steingut</b> toll mit kleinen Fehlern</p> <p>Glasteller gepreßt . . . 12 10 7                  Glasschüsseln gepreßt 48 38 20 7                  Glasschüsseln Satz 4 Stück 98                  Weingläser verschied. Formen 25                  Likörgläser versch. Formen 12                  Sturzflaschen mit Glas 88 48</p> <p><b>Wasch-Garnituren 2 95</b> creme, Steilig . . . . . 3.95 3.50</p> <p>Nachtgeschirre creme . . . 48                  Seiten-o. Zahnbürstenschalen 15                  Saucieren weiß und bunt . . 48                  Puddingformen . . . . . 95                  Kakaokrüge bunt . . . . . 95 75</p> <p><b>Ein Posten Waschkrüge 68</b> mit verschied. Dekoren 1.50 88</p>
---	---	--	---	---


**Film-Palast**  
Lindenau, Gundorf Str. 31  
Anfang 1/7 und Sonntags 1/6 Uhr  
Letzte Vorstellung 1/9 Uhr  
**Wieder 2 Schläger!**  
Der Aufsehen erregende Sitten-  
Prozess aus unseren Tagen  
Die Tragödie einer Minderjährigen  
**Vom Leben  
getötet . . .**  
mit Gerty Gerdt  
Richard Talmadge  
in dem Sensations-Schlager  
**Chicagos Polizei  
in der Unterwelt**  
(Nachpatrouille).

**Luna-Lichtspiele**  
Eutritzsch, Ecke Schleibstr.  
Anfang 6 Uhr Sonntag 1/6 Uhr  
Letzte Vorstellung 1/9 Uhr  
**Das große  
Jubiläum-Programm!**  
mit seinen Sonder-Darbietungen  
**Wenn Menschen reif  
zur Liebe werden . . .**  
mit Evelyn Holdt  
**MACISTE**  
in dem Sensations-Großfilm  
**Der Held der Berge**  
Persönliches Auftreten  
des beliebtesten Humoristen  
**Narcis Mertens.**

**Neues Operettentheater**  
Tel. 22484 Kasse — Dir. Dr. Eckert.  
Täglich 8 Uhr, Sonntags 3<sup>1/2</sup> und  
7<sup>1/2</sup> Uhr  
**Ein Sieg auf der ganzen Linie!**  
Größter Publikums- und Presseerfolg!  
**„Frühling  
in Heidelberg“**  
Benutzen Sie den Vorverkauf!  
Vorverkauf:  
ab 10 bis 1/2 Uhr und von 5 Uhr ab  
Preise von 1 Mk. bis 6.50 Mk.  
Die Leipz. Volkszeitung schreibt:  
Diese Operette macht volle Häuser.

**Seidel-Sänger  
Singspiele**  
Thomasmühlhol 16, Telefon 21691,  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Seidel-Sänger**  
Herz, lacht man über  
die neuen Schläger!  
„Die Lieb'ngskuh  
des Mataraschn“  
Willy Seidel als Maxe beim  
Fackeln-Flennen

*Nur  
diese*  
  
**Heute**  
sowie jeden Sonnabend erhält jeder  
Käufer beim Einkauf von 1 Mark an  
**1 kleine Tafel Schokolade  
gratis!**  
Markenartikel ausgeschlossen  
Besonders preiswert:  
Sahnepuiver . . . . . 22  
Soda . . . . . 5  
**Seifen-Zentrale**  
Josef Heller,  
Neumarkt 24  
ferner: Bayersche Str. 56  
Blücherstr. 18  
Gundorfstr. 19



# Frühjahrs-Neuheiten

## in Damen-Mänteln und Damen-Hüten

Damen-Mäntel	Shetland 29.80 28.80 25.-	16 <sup>00</sup>
Damen-Mäntel	Ferrenstoff, impr.	22 <sup>00</sup>
Damen-Mäntel	Ferrenstoff auf Seide . . . 83.80	59 <sup>00</sup>
Damen-Mäntel	schwarz, Seide	17 <sup>50</sup>
Damen-Mäntel	Rips, ohne Futter 34.- 33.- . . . . 32.- 27.80	21 <sup>50</sup>
Damen-Mäntel	Rips, auf Damasse	27 <sup>50</sup>
Regen-Mäntel	impr. Seide . . .	31 <sup>00</sup>

Seiden-Hüte	in schwarz und farbig . . . . .	750 650 500 400	3 <sup>50</sup>
Filz-Hüte mit Seide	mit Perl- u Goldstickerei und Augenschleier	950 875 850 800 675	6 <sup>50</sup>
Filz-Hüte mit Stroh	in schwarz und farbig . . . . .	1300 1225	9 <sup>00</sup>
Stroh-Hüte	in modernen Farben und Geflecht . . . . .	975 950 800 725 700 650	5 <sup>75</sup>

# Konsum-Verein

Leipzig-Plagwitz u. Umg., E. G. m. b. H.

Plagwitz-Bindenau, Josephstraße 44-46  
Leipzig-Reudnitz, Dresdner Straße 55

Abgabe nur an Mitglieder

**Modernes  
UT  
Kleinzschocher**  
Bes. M. Raschke, Tel. 41960

**Ab Freitag bis Montag:**  
Das Doppelprogramm des  
Humors und der trohen Laune!

**Der Kuckuck  
in  
Weinberg**

Nach dem gleichnamigen Bühnen-  
stück von Carl Zuckmayer  
7 Akte

In den Hauptrollen:  
**Lotte Neumann**  
**Rudolf Rittner**

Dazu:  
**Die von der Infanterie**  
Erste und bessere Bilder aus dem  
österreichischen Kasernenleben  
der Vorkriegszeit. 6 Akte

Sonntag, nachmittags 2 Uhr:  
**Große Jugend-Vorstellung**  
Charlie Chaplin in  
**Goldrausch**  
dazu ein reichhaltiges Beiprogramm

**Edda**  
Lichtspiele G.m.b.H.  
Lindenau, Lützner Str. 10  
Ab heute das starke Doppelprogramm:  
Er wollt' das Fräulein  
Nixchen baden sein . . .  
Ein Thema, das alle Frauen  
bewusst und brennend interessiert.  
Als zweiten Schlager:  
**Goliath Armstrong „Enlarv“**  
Der stärkste Abenteuer- u. Sensa-  
tionsfilm, der je gezeigt wurde.  
Sonntag 1/3 Uhr:  
**Gr. Kindervorstellung.**  
Ab Dienstag: Stah' ich in finst'rer Mitter-  
nacht. Dazu: Der Feuerkuß von Nasol

Sprechapparate direkt vom Hersteller,  
Sauter, Gitarren, Mandolinen,  
Mandolinos, Waldhörner, Trommeln,  
Querflöten billigst, Telg., o. Aufschlag  
**Wibbelstraße 2, 1.**

Zur

# Fastnachtsbäckerei

<b>Weizenmehl</b> Prima . . . . . Pfund	22	<b>Feinste Konfitüren:</b>
<b>Sternmehl</b> das stadtbekannt . . . Pfund	25	<b>Pflaumen</b> . . . . . Pfund
<b>Kaiser-Auszug</b> bestes . . . . . Pfund	28	<b>Aprikosen</b> . . . . . Pfund
<b>Kokosfett</b> . . . . . Pfund-Tafel	60	<b>Erdbeeren</b> . . . . . Pfund
<b>Palmin</b> . . . . . Pfund-Tafel	80	<b>Pflaumenmus</b> . . . . . Pfund
<b>Prima Schmalz</b> amerikanisches . . . . . Pfund	76	<b>Pflaumenmus</b> . . . . . 2-Pfund-Topf
		<b>Aprikosen-Konfitüre</b> . . . . . 2-Pfund-Eimer

**Gutschein.** Nur diesen Freitag und Sonn-  
abend beim Einkauf von Mk. 3.00  
an (Zucker ausgeschlossen) gegen Rückgabe dieses Gutscheines  
**1 Pfund Sternmehl gratis.**

**Margarine** in allen Preislagen **55**  
Pfund von **Naturbutter** stets frisch  
und billig

vormalige Niederlagen der ehem.

# Fa. F. E. Krüger

Wilh. Bölling, Hainstraße 29	Hugo Speiser, Lee., Gundorf, Str. 57
Rich. Holzweißig, Zeltzer Str. 49	Hugo Lautenschlager, L. Markt 14
Hanny Richter, A.-Cr., Ungerstr. 2	Otto Heide, Plagw., Zschoch Str. 36
Ewald Martin, Neustadt, Eisenbahn- straße 51	Otto Heide, Klein-Zschocher, Dies- kaustraße 25
Alfr. Wunsch, Rd., Dresden Str. 51	Martha Reif, Go., Hallische Str. 79
Friedr. Karl Köhler, Thunberg, Reitzenhauer Straße 6	Richard Krenkel, Eutritzsch, Wilhelmstraße 11



## Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig  
Volkshaus, Reiter Straße 32, Fernruf 340 21

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig**  
Tel. 340 21 u. 340 11. Geschäftst. vorm. v. 9-12 Uhr  
nachm. 4-7 Uhr. Sonnabends vorm. 9-12 Uhr

### Generalsammelungsveranstaltung

Freitag, den 17. Februar, 19 Uhr. findet im Volkshaus die **ordentliche Vertreterversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz 2. Bericht und Neuwahl der Ortsverwaltung 3. Anträge. Zutritt nur gegen Mitteilungsbuch und Vertreterausweis

**Große Ortsverwaltung** findet am **Montag, dem 13. Februar, 19 Uhr**, im Volkshaus statt. Alte und neue Komitees nehmen daran teil.

**Heizungsmonteur u. Helfer** **Sonnabend, d. 11. Febr., 19 Uhr**, im Volkshaus **Versammlung**. Das Brandkomitee trifft sich eine Stunde früher. Tagesordnung: Neuwahl der Brandleitung. Branchenangelegenheiten.

**Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Leipzig**  
**Gruppenversammlung:**

**Statutenre und Buber** **Montag, den 13. Febr., 17<sup>1/2</sup> Uhr**, im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Bericht von den Landestarifverhandlungen. 2. Gewerkschaftliches.

**Maurer** **Dienstag, den 14. Februar, 19 Uhr**, im Volkshaus. Tagesordnung: Vortrag über das Städt. Wohnungsbauprogramm.

**Steineträger** **Dienstag, den 14. Februar, 17<sup>1/2</sup> Uhr**, im Volkshaus. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Zahlreichen Besuch erwarten

Die Leitungen:

## Familien-Nachrichten

Am Donnerstag, dem 9. Februar, verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser Kamerad

### Hermann Tauchnitz

Seit Gründung des Reichsbanners ist er ein treuer Kamerad gewesen. An seiner Bahre senken wir das schwarz-rot-goldene Banner und ruhen ihm ein letztes Frei Heil nach.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung I.

Durch Herzschlag entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet meinen so herzlichsten geliebten Mann, meinen jederzeit so lieb und edel denkenden Schwiegervater, unsern lieben Vater und Schwiegervater

### Robert Germer

Großh. u. Leipzig, 7. Februar 1928  
Klara Germer und Mutter Elvira Hadelich  
Felix Germer und Frau

Die Einäscherung findet **Sonnabend, nachm. 3 Uhr**, auf dem Südfriedhof statt. Blumen Spenden werden dankend abgelehnt.

Heute morgen 10 Uhr verschied nach schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Schneidermeister, Herr**

### Hermann Tauchnitz

Leipzig C 1, Albertstr. 12, IV. L., 10. Febr. 1928.

In tiefer Trauer

**Frau verw. Ida Tauchnitz geb. Proschwitz**  
nebst Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet **Montag, 13. Februar, vormittags 11 Uhr**, auf dem Südfriedhof statt

Am 8. Februar 1928, abends 7 Uhr, verließ uns so ungern unsere liebe, gute Mutter, Frau

### Auguste Deubel geb. Leinitz

im Alter von 75<sup>1/2</sup> Jahren nach kurzem, aber schwerem Krankenlager. Ihr Leben war rastlose Arbeit, unermüdete Güte und Sorge um das Wohl ihrer Kinder. Ruhe und Erlösung fand sie nur durch den Tod.

Leipzig W 32, Wundorfer Straße 14, Erdgesch. In tiefem Schmerz

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Montag, dem 13. Februar, nachm. 2 Uhr**, auf dem Friedhof zu Kleinzschocher statt.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

### Marie Leinen

im 67. Lebensjahre. In tiefer Weh  
Leipzig-A den 10. Februar 1928  
Sellerhäuser Straße Nr. 1

**Bruno Leinen** nebst Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet **Montag, den 13. Februar 3 Uhr**, v. d. Kapelle d. Trinitatisriedh. aus statt



# Weiße Woche

Beginn Montag früh!

**Die Weiße Woche**

ist die größte Veranstaltung unseres Hauses!

**Die Weiße Woche**

soll unseres Namens guten Klang bestätigen!

**Die Weiße Woche**

wird für Jeden etwas Besonderes bringen!

**Die Weiße Woche**

Ist nur einmal im Jahr!

## Morgen Vorverkauf!

Morgen ausführliches Inserat



Gebz.  
Leipzig

Das Haus der volkstümlichen Preise.

A.-G.  
Königsplatz.



**Jeder Partei- und Gewerkschafts-  
genosse kauft seine geistige  
Nahrung nur in seiner  
Parteibuchhandlung!**

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager  
aus sämtlichen Wissensgebieten  
**Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

!! Sommersprossen !!

Es ist so leicht, auch  
Sonen zu helfen!  
Auf Anfrage teile ich  
Ihnen gern die ein-  
fachen Mittel folgen-  
los mit. Frau W.  
Soloni, Hannover  
D 18, Gdenstr. 30 A.

Mittwoch abend 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem, qualvollem Leiden im Krankenhaus St. Georg im Alter von 69 Jahren mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

### Friedrich Hermann Raue

Leipzig-Möckern, Bucksdorfstr. 22, II, am 8. Februar 1928.

In tiefer Trauer

**Emma verw. Raue** nebst Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet **Montag, den 13. Februar, vorm. 10 Uhr** auf dem Südfriedhof statt. Blumen Spenden dankend abgelehnt

**Fr. Grodzinski, Petersstr. 17, I.**

**Auf Teilzahlung!**

**Solide  
Möbel**

**Einzelmöbel, Aus-  
stattungen, Speise-  
Schlaf- und Herren-  
Zimmer**

**Küchen :: Polstermöbel :: Betten  
Matratzen, Decken, Sprech-Apparate  
Anzahlung nach Wunsch!**

**Fr. Grodzinski, Petersstr. 17, I.**



Sächsische Angelegenheiten

Eine neue Liebesgabe an die Agrarier

Die Regierung hebt am Anfang 1927 nach langem Würgen nur mit Duldung der Deutschnationalen zustande. Zu den Ver- sprechungen, die dieser Partei damals gemacht worden sind, ge- hörte auch, wie sich aus der Regierungserklärung vom 12. Januar 1927 ergibt, die Erfüllung einer alten Forderung des Reichs- landbundes auf Schaffung des sogenannten Auerbenedrechts.

Wie so viele Gewohnheiten, an denen das bestehende Bauern- tum jah festhält, ist auch das Auerbenedrecht eine Rückständig- keit; es paßt in eine demokratisch eingestellte Zeit nicht mehr, die die formale Rechtsgleichheit als oberstes Rechtsprinzip auf- gestellt hat.

Was ist Auerbenedrecht? Kurz gesagt, die Begünstigung, die im Falle des Todes des Eigentümers eines Land- oder Wald- gutes ein Erbe, in der Regel der älteste Sohn, auf Kosten der übrigen Erben erfährt. Auf ihn, den Auerben, geht das Gut samt Zubehör zu dem Anrechnungswert, der sich nach dem Zwanzig- sachen des regulären Reinertrags bemißt, über, wobei ihm ein be- sonderer "Voraus", das ist der vierte Teil des An- rechnungswertes, gebührt.

Was ist Auerbenedrecht? Kurz gesagt, die Begünstigung, die im Falle des Todes des Eigentümers eines Land- oder Wald- gutes ein Erbe, in der Regel der älteste Sohn, auf Kosten der übrigen Erben erfährt.

Herbeiführung des Auerbenedrechts gerichtete Willenserklärung der Behörde gegenüber abzugeben hat. Aber, sagt die Begründung zum Entwurf, „es hieße bei Uebernahme des fakultativen Auerbenedrechts ein Gesetz schaffen, das mehr oder weniger auf dem Papier stehen würde“.

Eine weitere Folge des Eintritts des Auerbenedrechts besteht darin, daß der Ehegatte des Erblassers den Nießbrauch am Auerbengut bis zum 25. Lebensjahr des Auerben und daran an- schließend einen Auszug an dem Gute hat, und daß der minder- jährige Auerbe bis zu seinem 16. Lebensjahr gegen Arbeitshilfe auf dem Gute zu erhalten ist.

Ueber die Auerbengutseigenschaft und über den Anrechnungswert entscheidet in erster Instanz die Auerbenbehörde, die aus dem Amtshauptmann oder aus dem Bürgermeister der bezirks- freien Stadt nebst zwei Sachverständigen besteht, in zweiter In- stanz die Kreisauerbenbehörde, die aus dem Kreisamtspräsidenten und vier Sachverständigen zusammengesetzt ist.

Wird die Vorlage Gesetz, so wird dieses nicht nur der Quell einer Menge Arbeit (dabei stehen wir im Zeichen der Verwaltungs- reform), sondern auch unerquicklicher und unaufhörlicher Familienzwistigkeiten werden. Aber was führt das die Väter des Entwurfs, er ist eine der vielen Liebesgaben an die Agrarier. Der Besitz soll gefestigt werden auf Kosten und zum Schaden der Allgemeinheit.

Ein neuer Unfall der Demokraten?

Der Landtagsabgeordnete ist am 7. Februar die Vorlage der Regierung über den Entwurf eines Schuländerungsgesetzes zu- gegangen. Dieser Zeitpunkt ist reichlich spät; denn die vorjährige Regelung läuft mit dem 31. März ab. Zur Aufstellung der neuen Stundenpläne ist aber eine rechtzeitige Klärung nötig.

Die Vorlage regelt die Punkte, die beim Schuländerungs- gesetz für das Jahr 1927 unerledigt geblieben sind. Das betrifft insbesondere die Frage der Verlegung eines Lehrers und die Frage der Pflichtstundenzahl. Zum ersten Punkt sagt die Vorlage:

Ein ständiger Lehrer kann auf Antrag des Bezirksschulamts von der obersten Schulbehörde verlegt werden, wenn seine Amts- wirksamkeit an der bisherigen Stelle beeinträchtigt ist. Es wird von uns das größte Gewicht darauf gesetzt werden, daß die For- mulierung „wenn seine Amtstätigkeit beeinträchtigt ist“ eine ge- nauere Klärung erfährt, damit der § 12 nicht von den Schulreac- tionären gegen den fortschrittlich gesinnten Teil der Lehrerschaft ausgenützt werden kann.

Zur Frage der Pflichtstundenzahl sagt die Vorlage: „Die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Volks-, Fortbildungs- (Berufs-) und Hilfsschullehrer beträgt für das Schuljahr 1928/29 30 Stunden, für die Lehrer jedoch, die bei Beginn des Schul- jahres das 45. Lebensjahr vollendet haben, 28 Stunden.“

Das ist die Regelung vom Vorjahr. Die Sozialdemo- kratie hat ebenso wie 1927 auch dieses Jahr den Antrag ein- gebracht, das Schulbedarfsgesetz, das 28 Pflichtstunden für den Volksschullehrer vorsieht, ab 1. April in Kraft treten zu lassen. Die Regierungsvorlage läßt aber wohl den Rückschlag zu, daß sich die Regierungsparteien darüber einig sind, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.

Herrn Dr. Reinholds Berichtigung

In der Leipziger Volkszeitung vom 3. Februar berichtet Herr Dr. Reinhold unsere Darstellung vom 1. Februar über den Kon- kurs in der Firma Hinkel & Co.

Wer unsere Berichterstattung mit der Zuschrift Dr. R. ver- gleicht, der muß sich fragen, was denn eigentlich Dr. R. zu be- richtigten hat. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, wollen wir hier nur feststellen, daß Dr. R. mit seinem Wort auf die monatlichen 400 Mark eingeht, die er für Leistung einer Bürgschaft zweifach erhalten hat.

Es dürfte aber nicht zum Ziele führen, die Dinge noch weiter in der Presse zu erörtern. Wir laden deshalb Herrn Dr. R. ein, sich an der nächsten Gläubigerversammlung zu beteiligen, dort kann am besten Klarheit geschaffen werden.

Pflichtstundenzahl und Lehrkräfte

Die sozialdemokratische Fraktion hat folgenden Antrag im Land- tag eingebracht:

Die vorübergehend getroffene Regelung hinsichtlich der Pflicht- stundenzahl der Lehrkräfte an Volksschulen läuft mit dem 31. März 1928 ab. Zur Aufstellung der Stundenpläne sind aber klare Be- stimmungen über die Pflichtstundenzahl nötig.

Der Landtag wolle daher beschließen: die Regierung zu er- suchen, die Bestimmungen des Schulbedarfsgesetzes ab 1928 durch- zuführen.

Buchholz, 2000 Zentner Pappeln verbrannt. In der am Bahnhof gelegenen, zu Sehma gehörenden Pappenfabrik von Albert Emil Kunze ist ein Schadenfeuer ausgebrochen. In etwa zwei Stunden sind ein massives und zwei Trockenluftkühler, in denen etwa 200 Zentner Pappeln zum Trocknen untergebracht waren, vernichtet worden. Der Schaden beträgt mehr als 100 000 Mark, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Falkenstein. Verschüttet. In einer Sandgrube auf Ober- lauterbacher Flur wurde der 15 Jahre alte Sohn des Besitzers, des Spediteurs Eduard Strobel aus Falkenstein, von herabfal- lenden Kiesmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der junge Mann hatte einen Wirbelsäulenbruch und außerdem Arm- und Beinbrüche davongetragen. Es Negl- eigenes Verschulden des Verunglückten vor.

Zwickau. Tragisches Ende eines Hausstrahs. Zwi- schen einem jungen Ehepaar war es wegen Meinungsverschieden- heiten zu Tätlichkeiten gekommen. Der 26 Jahre alte Ehemann wurde von der Polizei festgenommen, am nächsten Tage jedoch wieder entlassen. Als er wieder in seiner Wohnung war, öffnete er sämtliche Gashähne. Hausbewohner fanden ihn leblos am Boden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Flöha. Eine Kindesentführung. Im benachbarten Plauen-Bernsdorf wurde ein 11 Jahre altes Mädchen von einem Mann in einem Auto entführt. Im Struthwalde hat der Fremde an dem Kinde unsittliche Handlungen vorgenommen. In- zwischen war man auf das Verschwinden des Kindes aufmerksam geworden und hatte die Verfolgung des Täters durch die Polizei mittels Kraftwagens und Motorrad veranlaßt. Während das Kind in der Zwischenzeit wieder daheim eintraf, konnte von der Polizei ein verdächtiger Kraftwagenfahrer gestellt werden, ob es aber der richtige ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Ebersbach. Vom Zuge erfasst. Der Schulnahe Heinz Hampel wollte der Gewohnheit gemäß mit dem von Ebbau kom- menden Zuge nach Neuzersdorf fahren. Aus irgendeinem Grunde stieg das Kind über den auf dem ersten Gleise stehenden Zug der Böhmisches Nordbahn. In demselben Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung, das Kind stolperte und ließ direkt in die Ma- schine des abfahrenden Zuges, die den unglücklichen Knaben er- faßte und durch eine schwere Schädelverletzung sofort tötete.

Bei Gicht, | Ischias, | Nerven-u. Kopfschmerz, Rheuma, | Grippe, | Erkältungskrankheiten

haben sich Togonal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Togonal scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!



PREIS M. 1.40

In allen Apotheken

Wer ist?

SONDER & CO Leipzig, Petersstraße 16 1. Etage

Zur Anschaffung empfehlen wir:

EIN SPIEL VOM LEBEN

Den Jugendweilkeindern von Leipzig gewidmet von GERHARD WAHNERT

Preis 50 Pfennig Das Aufführungsrecht wird erworben durch Ankauf von 10 Exemplaren

Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen

LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI A.-G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21

Möbel TEILZAHNUNG

ANZAHLUNG 1/10 MONATSRATEN! Küchen-Schlafzimmer Speise- u. Herrenzimmer Teppiche u. Linoleum Korbmöbel-Kleinstmöbel Einzelmöbel Polstermöbel

PETER & Co KATHARINEN-STR. 4 I II

Liquidations- Ausverkauf

Grimmischer Steinweg 8, I. Herren-, Damen-, Kinder- Bekleidung, Konfirmanden- Anzüge - Kleider

Drucksachen

Modern und geschmackvoll. Neben das vollkommenste Material werden schnellstens geliefert. Der neuzeitlich eingerichtete Rotationsbetrieb ist bestens geeignet zur Herstellung von Druck- u. Maschinenlagern

Teilzahlung

zu staunend niedrigen Preisen



Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung in riesiger Auswahl.

Teppiche Gardinen - Betten

M. Baumgärtel Königsplatz 9, I., neb. Grassi-Museum

Nähmaschinen

Phönix - Mundlos - Orig. Victoria Herm. Schube Ritterstraße 4 Tel. 235 83

## Der Auto-Kampf in USA

Die National Automobile Chamber of Commerce teilt mit, daß Ende 1927 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 20,14 Millionen Personen- und fast 3 Millionen Lastautomobile registriert waren. Die Gesamtzahl hat sich seit Ende 1926 um 1.124.000 erhöht.

Die Produktion von Automobilen war in den USA und in Kanada im Jahre 1927 wesentlich geringer als 1926. Im Jahre 1926 sind produziert worden: 3.937.000 Personenwagen (davon 72 Prozent geschlossen) im Großhandelswert von 2,73 Milliarden Dollar (pro Stück durchschnittlich 693,5 Dollar) und 491.400 Lastwagen im Großhandelswert von 433,57 Millionen Dollar (pro Stück durchschnittlich 882 Dollar).

Im Jahre 1927 ging die Produktion auf 3.096.000 Personenwagen (davon 80 Prozent geschlossen) im Großhandelswert von 2,19 Milliarden Dollar (pro Stück durchschnittlich 714,3 Dollar) und 464.000 Lastwagen im Großhandelswert von 366,75 Mill. Dollar (pro Stück durchschnittlich 790,4 Dollar) zurück.

Man weiß, worauf der Rückgang im wesentlichen zurückzuführen ist: auf den Ausfall der Ford-Produktion und die abwartende Stellung der Käufer bis zum Erscheinen des neuen Ford-Modells und — der niedrigeren Preise. Wenn auch Ford selbst gegenüber seinen Konkurrenten eine Preisstrategie (er erklärte, die USA böten Raum genug für alle Automobilfabriken), und wenn auch die General Motors Co. darauf ebenso „verächtlich“ erwiderte, so war doch nie ein Zweifel darüber möglich, was zu nächst eintreten würde: ein Preiskrieg.

Dieser ist inzwischen sichtlich im Gange. Hat ihn die Willys Overland Company mit erstaunlicher Energie begonnen, so haben nun schon Preisreduktionen vorgenommen: Chrysler, Packard (zum zweitenmal im Laufe eines Jahres), Studebaker, Hudson Essex. Es handelt sich bereits nicht mehr nur um einen Preiskrieg auf dem Gebiete des Automobils „des kleinen Mannes“, sondern auch auf dem Gebiete der teuren Qualitätswagen. Dieser Umstand fällt schwer ins Gewicht bei der Beurteilung der Situation, als der Kampf um den Geldbeutel der Auto- und Autobesitzer.

Charakteristisch ist auch die Energie, mit der sich die nordamerikanischen Automobilfabriken dem Auslands-geschäft zuwenden. Die folgenden Zahlen darüber werden auch außerhalb Amerikas Beachtung finden:

	1926	1927
Gesamtproduktion	4.428.286	3.530.000
Gesamtausfuhr	487.289	543.000
Prozent der Produktion	11	15,4

Trotz starken Produktionsrückgangs eine enorme absolute Steigerung der Ausfuhr! Es ist nach den bisher vorliegenden Nachrichten und nach der zu erwartenden neuen Rekordproduktion anzunehmen, daß die USA als Automobilexporteur im Jahre 1928 noch ganz anders in Erscheinung treten werden.

### General Motors

Der Präsident der General Motors Corporation teilt in dem Vorbericht der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1927 mit, daß die Gesamt-erzeugung der General Motors im vergangenen Jahre um 28 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen ist. Die Verkäufe an Händler betragen 1.562.748 Kraftwagen gegen 1.234.660 im Vorjahre und 835.902 im Jahre 1925. Der größte Monatsumsatz war im April mit 180.106 Wagen zu verzeichnen.

### Eine Normen-Union?

Vom Deutschen Automobilhändler-Verband erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgende Ausführungen entnehmen:  
„In den Tageszeitungen ist in der letzten Zeit mehrfach auf die von der italienischen Automobilindustrie ausgehenden Bestrebungen

hingewiesen worden, die eine engere Zusammenarbeit der europäischen Automobilindustrien und womöglich eine Kontingentierung der amerikanischen Automobileinfuhr zum Zweck des Schutzes des europäischen Marktes herbeiführen wollen.

In einer Berliner Zeitung stellte Dr. Engelhard kürzlich Betrachtungen über diese Tendenzen an und zeigte, wie man praktisch vorwärtskommen kann. Nach seiner Meinung kann es sich um die Verwirklichung politischer Pläne nicht handeln, besonders nicht in einer Zeit der allseitigen Bekanntheit zur Beseitigung der Handelsbarrieren. Und auch die Kontingentierung der amerikanischen Einfuhr ist eine schlechte Illustration zu den gerade aktuellen Genfer Beschlüssen über die Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Dr. Engelhard glaubt, daß Deutschland auf dem Gebiete der Normung von Kraftfahrzeugeilen führend ist. Wenn es nun gelingt, durch Normalisierung der Fertigungslieferung dem normalen Produkt der Zubehörfabriken den europäischen Markt zu öffnen, und dadurch die Preise wesentlich zu senken, so steigt die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wagen gegenüber den amerikanischen erheblich. In einer Normen-Union liegt also zur Zeit eine starke Chance zur Erhöhung der Wettbewerbskraft des europäischen Wagens.

## Das Ausland-Geschäft

Die Frage der deutschen Beteiligung an dem Vertrage des amerikanischen Finanziers Harquhar mit der russischen Regierung über den Ausbau der Wakejewski-Stahlwerke ist, wie die Industrie- und Handelszeitung am 9. Februar berichtet, noch nicht entschieden, obwohl die Frist dafür ursprünglich auf den 15. Februar festgesetzt worden war. Die interessierten deutschen Firmen — in Frage kommt eine ganze Reihe von Stahlwerken und Maschinenfabriken — wollen das Risiko des ungewöhnlich hohen und langjährigen Vertrags, wie berichtet, nicht allein auf sich nehmen, sondern streben die Unterstüzung des Reichs durch eine Garantie an, wenn bisher anscheinend darüber auch offiziell noch nicht verhandelt ist. Die für Deutschland in Frage kommenden Aufträge belaufen sich auf etwa 40 Millionen Dollar, dazu kommt noch eine Quote von 12 Millionen für Spezialleistungen, die in Amerika bezogen werden sollen. Die Beteiligung anderer Länder, insbesondere Frankreichs, die eine Zeitlang erörtert worden ist, kommt jetzt wohl nicht mehr in Frage.

## Sächsishe Textilindustrie

Die sächsischen Strumpffabriken sind, wie die Kontinents Korrespondenz meldet, vielfach bis zu einem halben Jahre und länger ausverkauft. Der starke Bedarf scheint auch weiterhin anzuhalten, insbesondere in Kunstseidestriumpfen, jedoch auch in Damenstrümpfen und Herrensocken in Wolle. Die Stoffhandelsindustrie ist ebenfalls fürs erste ausreichend beschäftigt, zumal in der nächsten Zeit noch weitere amerikanische Aufträge erwartet werden. Nicht einheitlich ist das Geschäft in der Trikotagenbranche. Größere Firmen haben zufriedenstellende Auftragseingänge zu verzeichnen, andere berichten über eine gewisse Zurückhaltung der Kundenschaft. Doch genügt der vorliegende Auftragsbestand für einige Monate.

Die Russian Oil Products Company beabsichtigt ihren Vertriebapparat für russische Erdölprodukte in England in erheblichem Umfange auszubauen. In den Hafenstädten Southampton, Hull und Sunderland sollen große Reservoire errichtet werden, und ferner ist die Errichtung von Depots in acht Städten des Binnenlandes beabsichtigt.

## Röhren

Die moderne Röhrenherstellung geht auf Erfindungen der Gebrüder Mannesmann zurück. Wenn auch die entsprechenden Patente längst abgelassen sind, so haben doch immer neue Zusatzerfindungen den Mannesmann-Werken, und nächst ihnen der deutschen Röhrenindustrie, eine besondere Stellung vorbehalten. Trotzdem ist die Konkurrenz größer geworden. Nur etwa 40 Prozent der Leistungsfähigkeit der deutschen Röhrenwerke können insoweit ausgenutzt werden. Es bedarf demgegenüber der schärfsten Maßnahmen des Röhrensubsidats, um „beleidigende Preise“ zu erhalten. Die Syndikatspolitik ist auf diesen Zweck mit aller Rücksichtslosigkeit eingestellt. Das Finanzkapital, das an dem Schicksal der Röhrenindustrie erheblich interessiert ist, unterstützt die Syndikatspolitik in jeder Weise.

Einen großen Bedarf an Röhren hatte von jeher die chemische Industrie. Wer einmal einen — wenn auch nur kleinen — chemischen Betrieb gesehen hat, muß verblüfft gewesen sein über das selbst dort vorhandene Röhrensystem. Mit der Ausdehnung der chemischen Industrie ist das noch auffälliger geworden. Das Leunawerke, B. erscheint heute geradezu als eine Kombination von Röhrensystemen. Es ist verständlich, daß die chemische Industrie deshalb schon länger den Wunsch hatte, sich in ihrer Röhrenversorgung unabhängig zu machen, den Röhrenprofit selber einzustreichen. Aber auch die chemische Industrie steht unter dem stärksten Einfluß des Finanzkapitals. Dies hatte in diesem Falle also „Belange“ hüten und drücken zu vertreten. Daß sich trotzdem der Gedanke der eigenen Röhrenversorgung der chemischen Großindustrie durchgesetzt hat, ist bezeichnend dafür, wie wenig Ordnung und Systematik im Grunde genommen selbst der sogenannte organisierte Kapitalismus aufzubringen vermag.

Wie der Berliner Börsen-Courier am 8. Februar mitteilt, ist inzwischen in Treisdorf von der zum Konzern der V.G. Farbenindustrie gehörenden Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-W.G. das geplante Röhrenwerk errichtet worden. Der Betrieb wurde am 2. Februar aufgenommen, nachdem rund 3 Millionen Mark in die Anlage verbaut worden sind. Die Jahresproduktion wird 12 bis 15.000 Tonnen betragen, ist jedoch nur für den eigenen Bedarf des Chemietankes bestimmt. Der Börsen-Courier hebt hervor, daß das Werk aus einer Kombination selbst-durchkonstruierter Maschinen besteht, die von der Demag-Duisburg, dem Maschinenkonzern des großen Rhein-Ruhr-Montantrustes, geliefert worden sind. Es ist charakteristisch, daß die Aufträge für ein Konkurrenzwerk gegen den Trust von der Maschinenabteilung desselben Trustes ausgeführt worden sind. Es ist nicht weniger charakteristisch, daß die moderne Ausrüstung des Röhrenwerks der Chemie geringere Selbstkosten gewährleistet, als sie die bestehenden Röhrenwerke haben.

## Partellierung und Preiserhöhung

Sieben der größten Textilfirmen in Lodz (Polen) haben sich über ein gemeinsames Vorgehen zur Regelung der Produktion und der Preisstellung geeinigt. Gleichzeitig wurde für die Sommerartikel, für die die Umwandlung zunächst gilt, ein Preisauflage von 18 Prozent „infolge Erhöhung der Rohstoffkosten“ beschlossen.

Die Gesamttonnage der Handelsschiffe der Sowjetunion belief sich am 1. Oktober 1927 auf 262.000 Metertonnen. In den Jahren 1928 und 1929 wird die Sowjethandelsflotte 39 neue Schiffe erhalten, von denen 35 auf Sowjetwerften und 4 in Deutschland gebaut werden. Von den Schiffen, die sich in der Sowjetunion im Bau befinden, sollen 26 bereits im laufenden Jahre, die übrigen im Jahre 1929 vom Stapel gelassen werden. Im Jahre 1927 wurden insgesamt 1.788.000 Metertonnen an Gütern und 1.165.000 Fahrgäste von Sowjetschiffen befördert, während 10.000.000 Tonnen an Sowjetwaren auf ausländische Schiffe verfrachtet wurden.

# WEIßE WOCHE

## Beginn: Montag, den 13. Februar.

In der weißen Woche bringen wir die größten Angebote in weißen Waren während des ganzen Jahres. An keinem anderen Tage ist das Sortiment so spezialisiert und so groß ausgebaut, wie während dieser Tage. Aber nicht nur die Auswahl ist eminent groß, auch die Preise haben wir so scharf erfaßt, die Kalkulation auf das Äußerste gedrückt, sodaß wir wohl sagen können, daß Sie diese äußerst günstige Gelegenheit nicht verpassen dürfen, um Ihren Bedarf in weißen Waren, sei es für den tägl. Gebrauch, sei es für die Ausstattung, sei es um Ihre Wäscheschränke zu füllen, zu decken. Auf jeden Fall werden Sie sich aber unsere großzügig aufgebaute Lichthof-Dekoration, unsere Schaufenster, ferner die Belustigungen, die wir während der weißen Woche den Kindern bieten, ansehen, das wird Sie sehr interessieren.

# K A U F H A U S BRÜHL

**Prima Mail**  
**Gänse 85**  
 ausgeblättert, 1/2-1/4 Gänse . . . 1.00  
 Gänsefett . . . 1.70  
 Extra **Häsen** mit Käulen gefüllt . . . **5.75**  
 Hase-Häsen 2.40 — Reule 1.40  
 Kauf 50 B, Hasepfeffer (Rein) 40 B  
**Prima Hirschfleisch** Kochfleisch **50**  
 Hirschfilet 1.75, Reule i. ganz 1.80,  
 Hirschblatt 1.00, Hirschhals 85 Pf.  
 Junge fette **Struthühner** 1.40  
 gemästete Stück 6-12 Pfd. schwer. Pfd.  
**Prima Brathähnchen** 1.45  
 1-1 1/2 Pfd. Pfd.



**Ernst Krieger**  
 Wild-Feinkost-Großhandlung-Geflügel  
**Burgstr. 16**  
 Tel. 72561

Schönefeld **UT** Schönefeld  
 Breslauer Str. 1 Tel. 650 90  
**Heute Freitag bis Montag!**  
 Das aktuelle Filmwerk aus unseren Tagen  
**Vom Leben getötet**  
 Bekenntnisse einer Sechzehnjährigen.  
 Dieser Film ist ein beredtes Beispiel, wie weit die Unaufklärtheit eines zum Weibe erwachten Mädchens führt.  
 Hierzu:  
**Rintintins Todesruf in der Nacht**  
 mit dem berühmten Polizeihund Rintintin  
**Nur für Erwachsene!**  
 Einlaß 5,30, Beginn 6,00 8,30 Uhr  
 Sonntags ab 5 Uhr  
 Sonntag, 3 Uhr  
**Jugend-Vorstellung**  
**Leser der Volkszeitung** besteht auch bei Entkäufen auf Inlerate einer Zeitung!

**FASTNACHTS-GEBACK**  
 Berliner Pfannkuchen  
 Krapfen  
 Muzen  
 Je feiner das Lebkuchen- und je feiner der Geschmack, desto besser die Qualität. Jetzt Lebkuchengebäck mit dem naturreinen Pflanzenfett **Palmin**  
  
 Alleinig-Verstatter: H. Schlenker & Co. A. G. Hamburg

**Reichsbanner Schwarz, Rot, Gold**  
 Gau Leipzig Tel. 150 41  
 Geschäftsstelle: Leipzig, Gellertstraße 7/9.  
**Ortsvereine Holzhausen-Zuckelhausen, Oelzschau, Liebertsdorf, Freitag, den 10. Febr., 20 Uhr. Führerschaft im Heim, 3 Bände, Liebertsdorf.**  
**Ortsverein Leipzig, Sonntag, den 12. Februar, 8 Uhr. Kameradentagsabend in sämtlichen Sälen des Volkshauses.**  
**Ortsverein Leipzig, Abt. I. Zur Feier des 10. Jahrestages der Gründung des Reichsbanners treffen sich die Kameraden Montag, den 13. Februar, 11 Uhr, am Louisehaus. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.**

**Berichtigung.**  
 Im gestrigen Inserat  
 Gebr. **WU** A.G.  
 ist ein Druckfehler enthalten.  
 Es muß richtig heißen:  
**Gek. Schinken . . . 1/4 Pfd. 48,-**  
**Katzensprung-Pflaster**  
 gegen Rheuma und Reiben  
 sehr gut klebend, nur 50,-

In meinem  
**Total-Ausverkauf**  
 von  
**Tafel-, Kaffee-Service**  
 u. Gebrauchsgeschirr  
 wegen Aufgabe dieser Artikel mit  
**30% Rabatt**  
 auf reguläre Preise immer noch eine schöne Auswahl in Tafel- und Kaffee-Geschirren. In diesen Tagen außer vielem anderen die Restbestände Schwarz-Gold-Gitter — Blau-Streublümchen etc.  
**Obst-Teller** **Fahle** **Billige Tassen**  
 Im Laubengang des Alten Rathauses

**Wohnungen**  
 2 leere Zimmer f. Hof o. Inst. gesucht o. Brautv. bis 50,- M. Angeb. u. H. 75 Pfl. Pl., Obermannstr. 1.  
**Diverses**  
 Schäferhund entlaufen geg. Bel. abzugeben. **Hofmann**, R. Lisch, Neue Str. 13  
**Verleih**  
 von Gesellschaftsanzeigen **Baumgärtel** Königsplatz 9, 1.  
**Frack-Dachs**  
 vertreibt alle Gesellschaftsanzeigen **Haltstr. 6**

**Verkäufe**  
**Eier**  
 nament, goldbrüchig  
 10 Stck. Mk. 1.08  
 Leipziger Eierhalle  
 Katharinenstraße 17  
**Teufel**  
 Schrank, Bett, Schilf-  
 klammer, Stuhl, Tisch,  
 Stühle, Gabelstühle  
 Schreier, Trichter,  
 etc. Schmitzstr. 7  
**Hallo!**  
**Kinderbetten**  
 15 Mark  
 nur kurze Zeit!  
 Elsterstr. 46, I.  
**Auf Kredit**  
**Gebäude**  
 mit 5 Stock. Wohnung  
**Scherbel**  
 Grimmaische Str. 20  
 und Markt 2  
**20-25 Küchen**  
 und diverse lackierte  
 und furnierte  
**Schlafzimmer**  
 gibt billig ab  
**Lendel, Möbel-**  
**handlung**, Goleb-  
 str. 33  
**Spinn-**  
**maschinen**  
 Anzahlg. v. 5,- an  
 Wochrate v. 1.50 an  
 Schellplatz 3, Merk.  
 Musik „Cubraphon“  
 Uferstr. 12, a. Zoo  
 Gebr. Nähmasch.  
 Ritterstr. 4, Schuba  
 Nähmasch.-Geschäft.  
**Kinderwagen**  
 Klappwagen  
 Wippenwagen  
 Kinderstühle usw.  
 Teils, bei mitnehm.  
 Elsterstraße 46, I  
**Wasswanne**  
 billig, Körnerstr. 2.

**Fesch, modern, billig!**  
  
**6,75**  
 Jugendliche, fesche  
**Silberhüte**  
 mit moderner Strohgarnitur  
**Bausilberhüte**  
**Brühl 6** Grimmaischer Steinweg 15  
 Windmühlenstraße 24  
 Eisenbahnstraße 31

**Kegeklubb** führt **Bahn**  
 Mittwoch oder  
 Donnerstag.  
 Offerten an Bleistein, Brühl 68.  
**Fabriklager**  
 Altorster Seifenfabrik richtet  
 bei Privaten ein. Bezahlung erst  
 nach Weiterverkauf. Risikoloser  
 Nebenverdienst. Zuschriften an  
**Karl Auert, Leipzig C 1,**  
 Karlstraße 22.  
  
**Wer von Ihnen, meine Damen,**  
 kann mir sagen, was wir unter „Kaffeegenuss“  
 verstehen?  
 Das Getränk darf nicht goldbraun, noch pechschwarz aussehen, es muss vielmehr warmen, goldbraunen Schimmer zeigen. Der Geschmack soll nicht allzuhart sein, sondern voll und breit über die Zunge hinweggleiten und eine kräftige, nachhaltige Gaumenfreude hinterlassen. Ein solcher Kaffee lässt sich überall leicht und bequem herstellen unter Hinzunahme von  
**„Weber's Carlsbader“**

# 8. Philh. Konzert

Krystall-Palast (Alberthalle)

Montag, den 13. Februar, 7 1/2 Uhr: Dirigent: **Herm. Scherchen**.  
Tessen, Vorspiel zu einem Revolutionsdrama. Pfitzer, Klavierkonzert Es dur, op. 31 Liszt.  
Dante-Sinf. mit Frauenchor. Klavier: **Anton Rohden**. Konzertflügel: Julius Blüthner.  
Karten bei Th. Althoff, Fr. Jost und Meß-Amt.

## Neues Theater.

**Die Entführung aus dem Serail**  
Montag, den 13. Februar, 7 1/2 Uhr: Dirigent: Herm. Scherchen.  
Karten bei Th. Althoff, Fr. Jost und Meß-Amt.

# Emelka-Palast

Kurprinzstraße 18      Direktion: C. Becker      Ecke Brüderstraße

Heute und täglich: Ein „Deutscher Großfilm“ des preisgekrönten deutschen Dichters:

# Carl Zuckmayer



## Man schreibt das Jahr 1796!

Das linke Rheinufer war von der französischen Armee besetzt. Die deutschen Rheinfürsten hatten sich mit ihr verbündet und scherten sich wenig um das Schicksal der Bevölkerung. — Das Land war durch endlosen Kriegszustand verarmt und ausgeplündert. — Die kleinen Handwerker, Bauern und Arbeiter lebten in armseligsten Verhältnissen. Rücksichtslose Requisition steigerte die Not und Erbitterung im Lande. Für die nichtbezahlten hohen Steuern wurden schwere Strafen verhängt. — Alle jungen Leute mußten sich zur Aushebung stellen, und nur wenigen gelang es, durch List der Rekrutierung zu entgehen, so auch Johannes Bückler, genannt: „Schinderhannes“.

In diesen

## Volkshelden u. Freiheitskämpfer

entstand der unterdrückten Bevölkerung des Rheinlandes, des Hundsrück und des Odenwaldes ein erbitterter Kämpfer gegen die Unterdrücker und gegen die Willkür des administrativen Apparates. — Ein sozialer Zug durchwehte die Aktionen dieses Anführers einer organisierten Bande, und stempelte ihn zu den Verteidigern der Armen, zu den Beschützern der Unterjochten und ließ seinen Namen als Helden im Volksmunde weiterleben.

# Schinderhannes

## Der Rebelle vom Rhein.

Regie: Kurt Bernhardt.

Hauptrollen:

**Hans Stüwe, Lissi Arna, Albert Steinrück, Frieda Richard u. a.**

Frei- und Ehrenkarten haben keine Gültigkeit.

Einlaß 4<sup>00</sup> / Beginn 4<sup>30</sup> 6<sup>45</sup> 8<sup>20</sup>

Nur für Erwachsene

Walhalla-Lichtspiele Mockau  
Heute bis Montag:  
**Dr. Bessels  
Verwandlung.**  
Ein Qualitätsfilm 1. Klasse  
fesselnd, spannend von Anfang  
bis Ende  
mit schönem Beiprogramm.

Bitte schicken Sie den Text Ihrer  
**Anzeige**  
bis 9 Uhr vorm. des betreffenden Tages  
ein, damit wir sie wunschgemäß und  
**wirkungsvoll**  
gestalten können!

Achtung! Diese Woche Achtung!  
**alles billiger!!**  
Rind, Kalb, Hammel, Schwein  
sowie sämtliche Wurstwaren  
in allen Preisen empfiehlt jederzeit in  
nur prima Qualität.  
**Kurt Strobel, Fleischermstr.**  
R. O. Torgauer Straße 33, Tel. 603 31.  
V. C. Philipp-Rolenthal-Straße  
früher: Windmühlentweg 3, Tel. 113 34.

Wollen Sie  
einige genußreiche Stunden  
verleben, so besuchen Sie  
**Kaffeehaus  
Küster**  
Neu! Neu!  
Salon- und Exzentrik-Kapellmeister  
F. Tossy-Klub, der hervor-  
ragende Sänger und Dirigent mit  
seiner oraklassigen  
Salon-, Jazz-  
und Stimmungskapelle.

**Schuldt. Kaufhaus**  
Sonntag, d. 12. Febr., abds. 8 Uhr.  
**Moderner  
Lieder- und Duett-Abend**  
**Johanna Blasig**  
(Sopran)  
**Dora Schmidt-Rudolph**  
(Alt)  
Am Blüthner: **Fritz Weitzmann**  
Näheres siehe Plakate!  
Karten bei Althoff und Jost.

**Nächsten Montag**  
13. Februar, 20 Uhr, Kaufhaus  
Des überstarken Andranges  
wegen:  
Fröhlicher Abend **AGNES  
DEL SARTO**  
Lieblingslieder des Publikums  
**Populäre Preise.**  
Karten zu 1, 1<sup>50</sup>, 2 Mk. bei  
C. A. Klemm und Fr. Jost.

**Theater Battenberg**  
Anfang 8 Uhr      Fernspr. 276 29  
**Eine lustige Zeit-Revue**  
Morgen: **Rassenhaß.**

**2. Woche**

Kennen Sie schon Schwejk?  
Noch nicht?  
Dann wird es aber höchste Zeit!  
**Der brave Soldat  
Schwejk  
an der Front**

der in dem berühmten Roman von Jaroslav Hasek verherrlicht ist, gehört zu jenen, die den Weltkrieg bestimmt nicht gewollt haben, aber er mußte ihn doch in der K.u.K. Armee mitmachen

Unmöglich, Ihnen alle jene herrliche Einzelheiten zu schildern, Sie müssen schon selbst kommen und sich den Film ansehen. Wenn Sie selbst Soldat waren, werden in Ihnen ihre lustigen Militär- und Feldzugslebnisse wieder wach werden. Wir garantieren Ihnen, Sie werden bei diesen Tränen lachen.

**Anfang**  
4<sup>00</sup> 6<sup>10</sup> 8<sup>20</sup>

## Gegen rote Hände

und uneheliche Hautfarbe verwendet man am besten die kämmerliche, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare **Crema** wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser **Crema** gleicht einem tauschig gepflühten Frühlingstrunk von Weibchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chloroboni-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einlieferung dieses Inhaltes als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe tojentes Überhand durch Leo-Werke A.G., Dresden-Pl. 6